Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 227. | Dresden, Freitag den 30. September 1910. | 21. Jahrg.

Sächsische Fabrikinspektion 1909.

4. Gesundheitsschädliche Einflüsse. — Betriebsunfälle.

Die staubige Fabrikluft, die Beschäftigung mit ätzenden, giftigen oder bleihaltigen Stoffen, die einseitige Arbeitsweise und manch andere schädlichen Einflüsse wirken ungünstig ein auf den Gesundheitszustand der Arbeiter. Diese Schattenseite der industriellen Arbeit wird von den Fabrikinspektoren ebenfalls beachtet, doch nur dürftig darüber berichtet. Vor allem wird darauf gesehen, daß bei Beschäftigung mit gesundheitsschädlichen Stoffen die erforderliche Reinlichkeit beobachtet, daß schädlicher Staub abgesaugt wird, daß Aborte reinlich und zweckmäßig angelegt sind usw. Vor allem sind es die Bleivergiftungen, denen die Gewerbeaufsicht besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Doch wird in den Berichten sonst kein umfassendes Bild von den Berufskrankheiten gegeben.

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Arbeiter bei der Beschäftigung mit gesundheitsschädlichen Stoffen die nötige Aufmerksamkeit vermissen lassen. So wird aus dem Kreise Bautzen mitgeteilt: „In Anlagen, in denen bleihaltige Stoffe zur Verwendung kommen, ließen es die Arbeiter vielfach an der nötigen Reinlichkeit fehlen und waren nur schwer zu bewegen, Arbeitskittel anzulegen und das Rauchen zu unterlassen.“ Doch auch die Unternehmer ließen es an den erforderlichen Schutzmaßnahmen fehlen. Denn aus demselben Bezirk wird unmittelbar im Anschluß an die bereits zitierten Zeilen noch hervorgehoben: „Den Betriebsinhabern war in 12 Fällen eine strengere Durchführung der Schutzvorschriften, die Bereitstellung von Arbeitskitteln auch für Frauen, die Beschaffung von Waschgelegenheiten usw. aufzugeben.“ Daß es auch sonst noch vielfach in gewerblichen Betrieben an den erforderlichen Maßnahmen gegen gesundheitsschädliche Einflüsse fehlt, zeigt auch folgende Mitteilung aus dem Aufsichtsbezirk Zittau: „Mehrfach war die ungenügende Lüftung und Beleuchtung von Arbeitsräumen zu rügen. Auch die Entnebelung von Färberei-, Bleicherei- und Appreturräumen ließ noch viel zu wünschen übrig. Leider wird der in solchen Arbeitsräumen sich bildende Nebel noch ziemlich allgemein als ein nicht zu vermeidendes Uebel betrachtet. Es ist auf diesem Gebiete noch manches Vorurteil zu überwinden. Auch bei der Arbeiterschaft finden Bestrebungen einsichtiger Unternehmer, den bezeichneten Uebelstand zu beheben, nicht immer das rechte Verständnis. So wurde in einer großen Anlage darüber geklagt, daß die Arbeiter trotz wiederholter Belehrungen die Entnebelung durch Oeffnen von Fenstern und Türen beeinträchtigten.“

Unternehmerklagen solcher Art über die Arbeiter sollten die Aufsichtsbeamten doch etwas vorsichtiger aufnehmen. Offenbar handelt es sich hier nur um Vorwände, wodurch die Unternehmer den Einbau von erforderlichen Entnebelungseinrichtungen hinauszuziehen versuchen. Wenn die Arbeiter aber wirklich Fenster und Türen öffneten, wird die Luft wahrscheinlich zum Ersticken mit Nebel durchsetzt sein.

Gesundheitsschädliche Zustände besonderer Art existieren auch in Lumpensortierereien, denen der Beamte im Aufsichtsbezirk Chemnitz II besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat. Er teilt unter anderem mit: „In den Lumpensortierereien, in denen eine wirksame Lüftung und Staubabsaugung besonders angezeigt wären, sind in dieser Hinsicht bisher nur geringe Fortschritte gemacht worden. In der Mehrzahl der Anlagen (zumeist kleine Betriebe) wird nur durch die Türen und Fenster sowie an letzteren angebrachte Klappflügel gelüftet. In einzelnen Anlagen sind wohl auch die Sortiertische mit Siebböden und darunter befindlichen Kasten versehen, in denen der Staub sich ablagert und von Zeit zu Zeit entfernt wird. Von der Beschaffung mechanisch wirkender Staubabsaugevorrichtungen schrecken aber die Kosten ab und berufen sich die Betriebsinhaber immer wieder darauf, daß auch anderwärts vollkommene Einrichtungen nicht oder nur vereinzelt getroffen seien.“

Also auch hier wollen die Unternehmer von Einrichtungen zum Schutze für die Gesundheit der Arbeiter der Kosten wegen nichts wissen. In anderen Bezirken hat man in Betrieben dieser Art offenbar ebenfalls aus Sparsamkeitsrücksichten die Staubabsaugungsvorrichtungen so ungünstig angelegt, daß sie nichts nützen. So wird aus Wurzen gemeldet: „Hinsichtlich der Absaugevorrichtungen für Dämpfe, Dünste, Staub und dergleichen war verschiedentlich die Beobachtung zu machen, daß sie nicht sachgemäß ausgeführt waren und infolgedessen nicht benutzt wurden.“

Ueber ungenügende Beachtung der Schutzmaßnahmen durch die Arbeiter klagen auch die Berichte aus Chemnitz. Es heißt da: „Bei den Erörterungen der Bleierkrankungen war wieder festzustellen, daß die Arbeiter oft die einfachsten Vorsichtsmaßregeln außer acht lassen. So mußte in einer Buchdruckerei den Schriftsetzern das Rauchen während der Arbeit und in einer Anstalt für graphische Kunst einen Retoucheur das Ziehen des mit Bleifarbe behafteten Pinsels durch den Mund untersagt werden.“ In Dresden I ist eine Ortskrankenkasse bei Bekämpfung der Polierkrätze auf den Widerstand der Arbeiter gestoßen. Es wird darüber folgendes mitgeteilt: „Um die Polierkrätze zu verhüten, wurde von einer Ortskrankenkasse vorgeschlagen, die Besitzer von Möbeltischlereien und ähnlichen Anlagen zu veranlassen, den Polierern zu ihrer Arbeit kostenlos Gummi-Handschuhe zu liefern. Die Leute weigerten sich aber, mit derartigen Handschuhen zu arbeiten, weil sie hierbei das für ihre Arbeit nötige feine Gefühl verlieren. Es wurde daher darauf gedrungen, daß den Polierern und Polivererinnen von den Unternehmern genügend warmes Wasser sowie Seife und Handtücher zur gründlichen Reinigung der Hände zur Verfügung gestellt werden.“ Es hat sich also in diesem Falle um Schutzmaßnahmen gehandelt, die der Betätigung höchst hinderlich waren und daher die Arbeiter in ihrem Verdienst geschädigt hätten. Das gilt aber von manchen Schutzmaßnahmen, auch von vielen Schutzvorrichtungen an Maschinen.

Aeußerst unzulängliche Zustände herrschen in den Unterkunftsstätten für Wanderarbeiter. Darüber wird u. a. von der Aufsichtsbeamtin des Dresdner Kreises folgendes berichtet: „Hinsichtlich der Unterbringung von Wanderarbeitern beiderlei Geschlechts boten insbesondere die Ziegeleien mehrfach Anlaß zu Beanstandungen. So waren in einem Betriebe 4 Ehepaare in einem gemeinschaftlichen Schlafraum untergebracht, der gleichzeitig zum Aufenthalt und zum Kochen von Speisen diente. Ebenso war für sämtliche auf der Ziegelei untergebrachten Arbeiter und Arbeiterinnen nur ein einziger Waschraum vorhanden. In einem anderen solchen Betriebe waren die Schlafräume wohl getrennt, sie mündeten jedoch auf einen gemeinsamen Vorraum. Auch war nicht genügend für Betten gesorgt, so daß einzelne Arbeiterinnen auf dem Fußboden schlafen mußten, und für beide Geschlechter nur eine gemeinsame Waschgelegenheit geboten.“ Zustände ähnlicher Art herrschten auch in anderen Ziegeleien.

Die Zahl der Unfälle vermindert sich in der Regel in den Zeiten der schlechten Geschäftskonjunktur. Da treten Betriebseinschränkungen ein, die Ueberstunden fallen weg oder vermindern sich wesentlich, die Ueberhastung in der Produktion ist gewichen. Damit sinkt zwar der Verdienst der Arbeiter wesentlich, aber auch die Betriebsunfälle und die Unfallziffer. Schon im Krisenjahre 1908 war diese wesentlich gesunken, 1909 hat sich in vielen Bezirken ein Stillstand gezeigt, in anderen ist ein weiterer Rückgang eingetreten, doch ist die Zahl der Unfälle noch immer erschreckend groß.

Besonders groß ist die Unfallhäufigkeit in der Maschinenindustrie. Sie forderte im Chemnitzer Bezirk auf 1000 Arbeiter 33,2 Unfälle. Im Bezirk Annaberg hat sich dagegen die Holzwarenindustrie als die gefährlichste erwiesen. Denn sie zeitigte auf 1000 Arbeiter 20,6 Unfälle, während auf den Maschinenbau 14,3 und die Textilbranche 5,2 entfielen. Bemerkenswert ist, daß nach den Ermittlungen im Dresdner Bezirk über die Unfallhäufigkeit in der Gießereiindustrie sich ergeben hat, daß in der Nachtschicht die Unfälle weniger häufig waren als während der Arbeit am Tage. Auf 100 Arbeiter entfielen Unfälle in der Nachtschicht 12,5, in der Tagschicht 15,8. Doch wird erklärend hierzu bemerkt, daß die größere Unfallhäufigkeit der Tagesschicht aus der vermehrten Vornahme von Transportarbeiten zu erklären sei, die bei Nacht auf das Notwendigste beschränkt werden.

Im Bezirk Dresden haben sich die Unfälle zwar um 32 vermehrt, ebenso war in Zwickau, Döbeln und Auerbach eine kleine Zunahme gegen 1908, wo fast allenthalben, dem ruhigeren Geschäftsgang entsprechend, Abnahme eintrat, zu verzeichnen. In anderen Aufsichtsbezirken hat jedoch auch 1909 der Rückgang in der Unfallhäufigkeit noch angehalten. So waren im Bezirk Annaberg die Unfälle 1908 bereits um 53 und damit auf 872 zurückgegangen, 1909 gingen nur 349 Unfallanzeigen ein, sie waren also um weitere 28 zurückgegangen. In Chemnitz I, wo die Unfälle schon 1908 um 239 zurückgegangen waren, verminderten sie sich 1909 um weitere 165, in Chemnitz II wurden 1908 718 Unfälle gemeldet, 1909 noch 589, also 129 weniger. In Plauen verminderten sich die Unfälle um 28, wodurch das Verhältnis zu 1000 Arbeitern von 10,2 auf 9,5 zurückging.

Vielfach werden wieder Beschwerden darüber laut, daß die Arbeiter die Schutzvorrichtungen entfernen und dadurch die Unfallgefahr vergrößern. So wird aus Dresden mitgeteilt: „Leider ist immer wieder zu beobachten, daß der Unfallverhütung weder Verständnis noch Interesse entgegengebracht wird und daß viele Arbeiter sich lieber einer größeren Gefahr aussetzen, als kleine Unbequemlichkeiten zu überwinden.“ Auch aus andern Bezirken, namentlich aus Bautzen, Chemnitz I und Annaberg, kommen ähnliche Klagen. Sie wiederholen sich in jedem Berichte. Sollten die Arbeiter wirklich so verwegen sein, ohne Not ihre Glieder den Zahnrädern und Transmissionen auszusetzen? Die ständige Tätigkeit in gefährlicher Situation stumpft allerdings ab, aber die eigentliche Ursache der Beseitigung der Schutzvorrichtungen durch Arbeiter wird sicher darauf zurückzuführen sein, daß diese unzweckmäßig hergestellt waren, die Arbeiter bei ihrer Tätigkeit hinderten und den ohnehin knapp bemessenen Verdienst schmälerten. Schutzvorrichtungen können die Unternehmer in der Regel nicht billig genug bekommen. Aber was billig ist, ist hier besonders ungenügend. Die Fabrikinspektoren sollten besonders auf zweckmäßige Schutzvorrichtungen dringen, dadurch würden sie gleichzeitig die Unfallgefahr wesentlich vermindern.

Die Kosakenwirtschaft in Moabit.

Die letzte Nacht ist in Moabit ruhiger verlaufen. Am Tage waren die Straßen für den Verkehr wieder freigegeben und abends bis 9 Uhr blieb, von einigen kleineren Zwischenfällen abgesehen, alles ruhig. Es strömten wieder zahlreiche Neugierige herbei. Nach 9 Uhr kam es nochmals zu einem scharfen Vorgehen einer Polizeitruppe. Es soll aus einem Hause der Turmstraße mit einem Blumentopfe nach Polizeibeamten geworfen sein, darauf erwiderte die Polizei mit Pistolenschießerei und Straßenattacken. Dann aber trat bald völlige Ruhe ein. Es ist also anzunehmen, daß die wüsten Szenen, an denen das Vorgehen der Polizei selbst die Hauptschuld trägt, nunmehr beendet sind.

•

Es liegen über die letzten Vorgänge folgende Nachrichten vor:

Berlin, 29. September. Kurz nach 9 Uhr kam es in Moabit abermals zu Zusammenstößen. Aus einem Hause der Turmstraße wurde mit einem Blumentopf nach Polizeibeamten geworfen, was mit Pistolenschüssen erwidert wurde, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Bei der darauf erfolgenden Säuberung der Straße wurden einige Personen verletzt. Auch an der Ecke der Beussel- und Erasmusstraße wurde die Menge von der Berliner und Charlottenburger Polizei wiederholt zurückgetrieben, wobei es zu mehrfachen Verletzungen und Verhaftungen kam.

Berlin, 29. September. Der streng abgesperrte Teil von Moabit, worin die Unruhen vorgekommen sind, beruhigte sich im Laufe des Abends immer mehr. Kurz nach 10 Uhr erschien der Minister des Innern in Begleitung des Polizeipräsidenten v. Jagow und ließ sich vom Polizeimajor Klein eingehend berichten. Sodann durchfuhr der Minister einige der gefährdeten Straßen.

•

Berlin, 29. September. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der in den Krankenhäusern untergebrachten und auf den Unfallstationen verbundenen Personen 150. Etwa ebensoviel sind, wie man annimmt, zu Hause behandelt worden, so daß insgesamt 300 Personen bei den Unruhen verletzt sein dürften. Bei den gestrigen Krawallen sind 73 Personen so erheblich verwundet worden, daß sie sofort verbunden werden mußten. Fünf Verwundete mußten im Krankenhause bleiben; dort liegen jetzt im ganzen 22 Verletzte. In der Unfallstation in der Erasmusstraße wurden gestern abend in der Zeit von 7¼ bis 11¼ Uhr 20 Verletzte eingeliefert, darunter eine 60jährige Großmutter mit ihrem achtjährigen Enkel, die durch Säbelhiebe verletzt worden waren. Sistierungen wurden gestern abend weit mehr vorgenommen als früher; ihre Zahl soll 100 übersteigen. Aus dem Krankenhause Moabit wurden in der Nacht 20 Personen, die leichte Verletzungen erlitten hatten und dort verbunden worden waren, von Kriminalbeamten abgeholt und zur Feststellung ihrer Persönlichkeit nach dem Polizeirevier gebracht. Dem Untersuchungsrichter sind bereits gestern zwölf Personen unter der Anschuldigung des Aufruhrs vorgeführt worden. Von den in der vergangenen Nacht festgenommenen Personen sind neun in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. — Der Vorstand des Fortschrittlichen Volksvereins Moabit hat heute auf Anregung des Landtagsabgeordneten Predigers Dr. Stange beschlossen, den Oberbürgermeister Kirschner zu ersuchen, in sofortige Unterhandlung mit denjenigen Instanzen zu treten, welche geeignet sind, den Streik bei der Firma E. Kupfer u. Ko. beizulegen, und hiermit den Unruhen in Moabit den Boden zu entziehen.

•

Unser Berliner st.-Korrespondent schreibt uns noch zu den Vorgängen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag:

Ein Schreckensruf geht durch die friedliche Bevölkerung des Nordwestens der Reichshauptstadt. Denn wie es die Polizei dort in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag getrieben hat, ist zu schlimm! Auch bei jenem Teil der Bürgerschaft, der vordem geneigt war, alle Taten der Bewaffneten aus vorausgegangenen Exzessen des Janhagels zu entschuldigen, ist die Stimmung vollkommen umgeschlagen.

Die „Straßenschlachten“ der Nacht zum Donnerstag, in denen abermals zahlreiche Personen verletzt wurden, nahmen allesamt einen typischen Verlauf. Wo die Polizei Zivilpersonen in größerer Zahl beisammen stehen oder gehen sah und am Ende gar — aber auch das war gar nicht allgemein der Fall — ein paar spöttische Rufe laut wurden, trat die Fleischhackmaschine des Polizeisäbels sofort gleichsam automatisch in Tätigkeit. Unter den Verletzten befinden sich ein 75jähriger Greis, eine 65jährige Witwe, ein achtjähriges Mädchen; am schwersten verletzt ist ein vierzehnjähriger Knabe. Die Schutzleute drangen in Häuser ein und verfolgten Frauen und Mädchen bis in die oberen Etagen. Wo ein Kopf an einem Fenster erschien, ertönte sofort der Ruf: Kopf weg, oder es wird geschossen! Die Redaktionen der Berliner bürgerlichen Blätter, die bisher zur Polizei standen, erhalten Briefe von angesehenen Bürgersleuten, Professoren, Ingenieuren usw., in denen über das Verhalten der sogenannten Sicherheitsorgane lebhafteste Beschwerden erhoben werden. Das Gefühl ist allgemein: So geht es nicht weiter!

Durch die scheußlichen Vorgänge der letzten 24 Stunden ist der Verdacht böswilliger reaktionärer Machenschaften außerordentlich verstärkt worden. In Moabit arbeiten Elemente, die nach Vorwänden suchen, um den Armeebefehl des Generals v. Bissing zur Anwendung bringen zu können. Von ein paar Rowdies und Straßenjungen abgesehen, mit denen die besonnene Bevölkerung sehr geschwind fertig werden könnte, wenn bloß die Schutzleute fern bleiben wollten, war in der Donnerstagnacht niemand unruhig als die Polizei. Das gibt auch dem Harmlosesten zu denken!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Ueberfall auf die englischen Journalisten.

Als der Minister des Innern am Donnerstag abend nach 10 Uhr an der Reformationskirche erschien, sagte er den hier versammelten Journalisten, sie möchten auf ihre englischen Kollegen einwirken, daß diese den gestrigen Vorfall nicht zu tragisch nehmen.

Die englische Presse nimmt aber gegen die Berliner Polizei die schärfste Stellung ein, sie spricht von einer Jagd auf wehrlose Mädchen, die von der Schutzmannschaft veranstaltet werde, und schildert die Attacke auf ihre Berichterstatter unter Ausdrücken stärkster Entrüstung. Die sich wie toll gebärdende Berliner Scharfmacherpresse antwortet darauf in flegelhafter Weise, wenn die englischen Journalisten in Konflikt mit den Polizeiorganen geraten seien, so werde der Grund wohl in dem Verhalten der Journalisten selbst zu suchen sein. Durch solche Unverschämtheiten, wie man sie sogar in den polizeioffiziösen Berliner Neuesten Nachrichten lesen kann, wird der Konflikt natürlich noch verschärft.

Die Polizeileute, die den verbrecherischen Ueberfall auf die englischen Journalisten unternommen haben, befolgen die Taktik des Breslauer Handabhackers und versuchen sich verborgen zu halten. Kein Beamter kann sich bisher des Ueberfalls erinnern.

•

Gesinnungsroheit. Bei den Kämpfen in Moabit ist ein 14jähriger Junge durch einen Säbelhieb schwer verletzt worden. Der Junge kam von einer Konfirmandenfeier und wollte sich nach der elterlichen Wohnung begeben, als er mit in den Strudel hineingerissen worden war. Die Post bringt es fertig, zu behaupten, daß dem Jungen vollkommen recht geschehen sei und er absolut kein Mitleid verdiene. Diese ungeheure Roheit ist fast noch schlimmer als die, die sich der Graf Arnim, der Gesinnungsgenosse der Post, seiner Zeit im Reichstage leistete, als er dem Genossen Bebel gegenüber, der das Elend eines Proletarierkindes schilderte, sich den Zwischenruf erlaubte, der Vater wird wohl alles versoffen haben. Ueberhaupt scheint die Redaktion der Post den Verstand verloren zu haben, denn kein einziges Blatt wütet in so unglaublicher Weise gegen die Sozialdemokratie, als wie dieses berüchtigte Scharfmacherorgan. Für die Post ist es nämlich eine feststehende Tatsache, daß die Unruhen in Moabit von der sozialdemokratischen Parteileitung veranlaßt und geleitet worden sind. Mit Vernunftsgründen ist einem solchen Organ gegenüber allerdings nichts zu machen.

•

Gegen den Transportarbeiterverband richtet sich auch die Verleumdungssucht der bürgerlichen Presse. In der Berliner Morgenpost wird der Verband als ein Organisations-Konglomerat allerhand unsicherer Kantonisten und Gelegenheitsarbeiter hingestellt. Das Organisationsproblem des ungelernten Arbeiters trete bei ihm am krassesten in die Erscheinung. Dieses Blatt kennt von den Organisationsverhältnissen des Transportarbeiterverbandes so viel wie der Blinde von der Farbe. Im Transportarbeiterverband gibt es, wie in allen andern Verbänden, einen starken Stamm organisierter Mitglieder, die ebenso gewerkschaftliche Disziplin und Korpsgeist besitzen, wie dies der Orakler der Berliner Morgenpost nur bei anderen Verbänden beobachtet haben will.

Deutsches Reich.

Ein Vierteljahrhundert Arbeiterversicherung.

Am 1. Oktober 1885 trat das Reichsgesetz über die Unfallversicherung in Kraft. Der Gedenktag soll im Reichstagsgebäude festlich begangen werden; wahrscheinlich steigt sogar eine neue Kronprinzenrede, und wahrscheinlich wird mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Sozialdemokratie damals gegen das Gesetz gestimmt hat. Dagegen wird man mit Vorsicht verschweigen, daß gerade die Sozialdemokratie die eigentliche Anregerin und geistige Schöpferin der deutschen Sozialversicherung ist und daß die schließliche Ablehnung erfolgte, weil die Regierung und die herrschenden Klassen sich eifernd bemüht hatten, das Gesetz mit Fehlern und Schwächen zu überlasten.

Schon in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wiederholt Ausdehnung der Haftpflicht auf alle Unternehmer und Zwangsversicherung der Unternehmer bei einer Reichsversicherungsanstalt gefordert. 1872 ließ dann Bismarck offiziös erklären, solche Vorschläge seien unmöglich durchzuführen; es würden dadurch nur die „Anmaßung und Begehrlichkeit der Arbeiter in bedenklichem Maße gesteigert". Die Forderungen unserer Fraktion wurden am 26. Februar 1879 von neuem durch Bebel ausgesprochen. Kurz darauf wurde das Knebelgesetz zur Erdrosselung der Sozialdemokratie erlassen. Als Versuch, dem empörenden Ausnahmegesetz den Giftstachel zu nehmen, erschien am 17. November 1881 die kaiserliche Botschaft, in der es hieß: Die „Heilung der sozialen Schäden" sollte nicht „ausschließlich im Wege der Repression sozialdemokratischer Ausschreitungen", sondern „gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter" gesucht werden. Als Frucht solcher Verheißungen wurde am 8. März 1881 der erste Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes eingebracht und — von fast allen bürgerlichen Parteien abgelehnt. Ein zweiter Entwurf vom 8. Mai 1882 gelangte nicht zur Verabschiedung. Endlich wurde ein dritter verschlechterter Entwurf am 6. März 1884 eingebracht, am 27. Juni desselben Jahres angenommen und bald darauf mit Gesetzeskraft vom 1. Oktober 1885 publiziert.

Die Geschichte der Entstehung unserer Sozialversicherung, die heute in preisenden Reden als ein Werk des sozialen Königtums gefeiert wird, bietet einen vollgültigen Beweis für die Richtigkeit des Wortes, das Bismarck am 26. November 1884 im Reichstag aussprach:

> Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe und wenn nicht eine Menge sich vor ihnen fürchtete, würden die mäßigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existieren.

Nach diesen geschichtlichen Feststellungen dürfen wir die erlauchte Festversammlung im Reichstagsgebäude sich selber überlassen!

Steigerung der Marineausgaben.

Die Etatsstärke der Besatzung der Marine erfährt in ziemlich beträchtlichem Maße eine Vermehrung. 1910 betrug die Etatsstärke 57 170 Mann, im kommenden Etatsjahr soll sie auf über 60 000 Mann gebracht werden. Die Verstärkung wird damit begründet, daß die neuen Schiffe größer sind als die früheren und daß deshalb auch die Besatzung eine stärkere sein müsse. Außerdem ist in Helgoland eine neue Matrosenartillerieabteilung aufgestellt worden, und ferner sind auch mehr Mannschaften für die größere Anzahl von Torpedobooten nötig, die im letzten Jahre in Dienst genommen worden sind. Bei Neubauten für die Flotte wird immer nur darauf hingewiesen, daß zu größeren Typs gegriffen werden müsse; mit keinem Wort wird aber dabei erwähnt, daß in dem gleichen Maße die Zahl der notwendigen Mannschaften steigt. Nachdem die bürgerliche Mehrheit des Reichstages die größeren Schiffe bewilligt hat, wird ihr natürlich nichts anderes übrig bleiben, als man auch die vermehrte Anzahl der Mannschaften für diese großen Schiffe zu bewilligen. So treibt ein Keil den andern; die Zeche hat die große Masse des Volkes zu bezahlen.

Die Sparsamen.

Wie üblich läßt die Heeresverwaltung verkünden, daß sie ihren Etat mit ganz besonderer Sparsamkeit aufgestellt habe. Dabei wird „bedauert", daß die Löhnungserhöhungen, die Freifahrt für Urlauber usw. nicht berücksichtigt werden konnten. Die ganze Sparerei wird natürlich wieder darauf hinauslaufen, daß dort gespart wird, wo Sparsamkeit nicht am Platze ist, daß man aber dort, wo gespart werden könnte, nicht im Traume daran denkt. An die Sparsamkeit der Heeresverwaltung darf man nicht eher glauben, als bis man sich aus dem Militäretat davon überzeugen kann. Allerdings ist diese Möglichkeit bisher noch nicht gegeben gewesen, und deshalb wird man gut tun, auch jetzt die Botschaft vom Sparen skeptisch aufzunehmen.

Vom „linken" Flügel der Nationalliberalen.

Die Frage, welche Taktik die nationalliberale Partei für die kommenden Reichstagswahlen einzuschlagen hat, beschäftigte am Mittwoch eine Versammlung der Nationalliberalen in Frankfurt a. M. Am Schluß fand folgende Entschließung einstimmige Billigung: „Die Mitgliederversammlung erwartet von den Vertretern des Wahlkreises auf dem Vertretertag in Kassel, daß sie 1. unbedingt für die unter der Führung des Reichstagsabgeordneten Bassermann eingeschlagene Politik der nationalliberalen Fraktion im Reichstag, 2. für eine Beschlußfassung des Vertretertages, die den Wunsch nach freundnachbarlichen Beziehungen unter den liberalen Parteien Deutschlands als Grundlage für den Versuch einer allgemeinen liberalen Verständigung schon für die Hauptwahlen 1911 bekundet, 3. gegen alle bindenden Beschlüsse wegen des Verhaltens der liberalen Partei bei den kommenden Reichstagswahlen eintreten."

Der rechte Flügel der Nationalliberalen, der seine Sehnsucht nach Verbrüderung mit den Parteien des Fuselblocks kaum noch zu bezähmen weiß, wird auf die bescheidenen Wünsche der Frankfurter pfeifen. Der einzige Effekt wird sein, daß sich die Verhandlungen in Kassel etwas lebhafter gestalten, als es ansonsten auf nationalliberalen Tagungen Sitte und Gebrauch zu sein pflegt.

Bestrafter Milchwucher.

Der Zentralverein der Milchhändler in Hamburg hatte mehreren nicht angeschlossenen Lieferanten ein Schreiben zugehen lassen, daß sie **zahlungsunfähig gemacht werden würden, wenn sie weiter Milch an billiger verkaufende Händler liefern wollten.** Die bedrohten Milchhändler strengten hierauf eine **Klage wegen Erpressung** an. Der Staatsanwalt bezeichnete das Vorgehen des Verbands als **Terrorismus.** Die 13 Mitglieder des Ausschusses wurden zu je **acht Tagen Gefängnis** verurteilt und der Sekretär, der den Brief geschrieben hat, wegen Beihilfe zu zwei Tagen Gefängnis.

Polizei gegen die Freie Volksbühne. Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow, der eben wieder in Moabit frische Lorbeern erntet, hat, wie erinnerlich, die geschlossenen Vereinsvorstellungen der Freien Volksbühne entgegen dem bisher geltenden Rechtszustande für Zensurpflichtig erklärt. Eine von der Vereinsleitung an den Oberpräsidenten gerichtete Beschwerde ist nunmehr abschlägig beschieden worden. Das war natürlich nicht anders zu erwarten, denn ein Oberpräsident hackt einem Polizeipräsidenten kein Auge aus. Daß sich die hervorragendsten Vertreter der Litteratur und Kunst einmütig gegen diesen Streich der Polizeiverwaltung ausgesprochen haben, daß die ganze Presse mit Ausnahme einiger reaktionären Winkelblättchen ihn hart getadelt hat, schreckt den Oberpräsidenten nicht im allermindesten. Nun geht die Sache an das Oberverwaltungsgericht. Wie dieses urteilen wird, steht dahin. Vor der Öffentlichkeit ist die Berliner Polizei in dieser Sache längst verurteilt.

Zur preußischen Verwaltungsreform. Eine wichtige Materie wird, wie die National. Korresp. erfährt, dem am 14. und 15. Oktober zusammentretenden fünften Ausschuß der Immediatkommission für die preußische Verwaltungsreform vorliegen. Es handelt sich um eine Vorlage der Staatsregierung zur **Einschränkung der Staatsaufsicht über die Kommunen.** Die geplante Einschränkung soll angeblich weitgehend und somit als „ein erheblicher Fortschritt im liberalen Sinne" zu begrüßen sein. — Wenn Nationalliberale von erheblichem Fortschritt sprechen, hat man allen Anlaß zu schlimmstem Mißtrauen!

Folgen der Fleischnot. An der schlesisch-russischen Grenze nimmt der **Fleischschmuggel** seit kurzem einen derartigen Umfang an, daß **in einer Woche etwa 100 Schmuggler verhaftet** wurden. Von russischer Seite wurden die schärfsten Maßnahmen angeordnet.

Gegen Lehrlingszüchterei. Zu der Lehrlingszüchterei in den Schlosserwerkstätten und Maschinenbetrieben hat die Flensburger Handwerkskammer in ihrer letzten Vollversammlung einstimmig einen Vorschlag des Vorstandes angenommen, das künftig von einem Meister, der keine Gesellen hat, höchstens drei Lehrlinge angenommen werden dürfen. Auf jeden dauernd beschäftigten Gesellen ist ein Lehrling mehr zu rechnen. Diese Bestimmung gilt nicht für das Schmiedehandwerk allein. — Die Lehrlingszüchterei muß dort einen erschreckenden Umfang angenommen haben, wenn die Festsetzung der neuen Höchstzahl eine „Reform" bedeutet.

Die Erpresser-Wahrheit. Die Hauptverhandlung gegen den antisemitischen Abg. Brühn wegen Erpressung, die er mit seinem Blatte Wahrheit begangen haben soll, ist auf den 24. Oktober und die folgenden Tage angesetzt.

„Kleptomanie." Das Kriegsgericht der 9. Division in Köslin hat am Donnerstag gegen den Leutnant Mehlhorn, der beschuldigt war, im Mai dieses Jahres aus dem Monturdepot der Kösliner Batterie scharfe Patronen gestohlen zu haben, das Urteil gefällt. Mehlhorn wird wegen Diebstahls **dienstlicher Gegenstände zu 3 Jahren Gefängnis** und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Die Begründung erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Kleine politische Nachrichten. In Pola (Adriatischen Meer) wurden der Redakteur eines italienischen Blattes und ein gewisser Wiederhofer wegen dringenden Spionageverdachts zugunsten Italiens verhaftet. In die Affäre sollen noch andere Persönlichkeiten verwickelt sein. — Zwischen der Pforte und Frankreich sind Verhandlungen in der Frage des Schutzrechts für die seit Jahren in der Türkei ansässigen oder neu eingewanderten Algerier eingeleitet worden. Wie verlautet, ist die Pforte nicht geneigt, Frankreich das Schutzrecht zuzuerkennen. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die seinerzeit wegen Teilnahme an der griechischen Nationalversammlung im Patriarchat verhafteten Delegierten sind nunmehr sämtlich wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Ausland.

Italien.

Ein sozialistischer Kommunalsieg.

Id. Rom, 29. September. Bei den städtischen Wahlen, die in Catania stattgefunden haben, haben die Volksparteien mit rund 1000 Stimmen Mehrheit den Sieg über die konservative Koalition davongetragen. Dieses Ergebnis zeigt, wie wenig Glauben die Bevölkerung den Verdächtigungen entgegenbringt, die die Gegner seit Monaten gegen die Verwaltung des Genossen De Felice ausgestreut haben. Die Wahlmanöver haben nicht genügt, um das Vertrauen zu erschüttern, das die Bevölkerung in De Felice setzt. Es sei daran erinnert, daß die Behörden die Enquete über die Stadtverwaltung unter De Felice bis zur Stunde nicht veröffentlicht haben, sicher weil sie glaubten, durch Verdächtigungen weiter zu kommen als durch die in der Enquete aufgedeckten Tatsachen. Trotz solch sauberer Kniffe ist die Herrschaft noch einmal der Fraktion De Felice zugefallen.

Balkan.

Die österreichisch-serbischen Beziehungen.

Belgrad, 29. September. Ein neuer Zwischenfall an der österreichisch-serbischen Grenze erregt die öffentliche Meinung in Belgrad. Nach der neuerlichen Besetzung der Insel Samourovitsch in der Drina meldet man, daß drei österreichische Offiziere, 40 Gendarmen und 20 Soldaten die benachbarte Insel Mdjouvedje in Besitz genommen haben. Der Distriktspräfekt verlangte von den Eindringlingen die Räumung der Insel, was diese aber verweigerten. Als sich serbische Gendarmen näherten, eröffneten die Oesterreicher das Feuer auf sie, wobei ein serbischer Feldwebel schwer und ein Gendarm leicht verletzt wurden. Infolge dieser Vorkommnisse hat sich der Gemeinderat eine große Erregung bemächtigt. Die Zeitungen fordern in längeren Ausführungen den Vorfall und fordern von der Regierung die nötigen Maßnahmen, um die Integrität des serbischen Gebietes zu gewährleisten.

Ministerkrise in Griechenland.

Athen, 29. September. In parlamentarischen Kreisen betrachtet man eine abermalige Ministerkrise nur als eine Frage der Zeit. Die Parteiführer bemühen sich, das Kabinett Dragumis zu stützen, bevor der Ministerpräsident seine Rede vor der Nationalversammlung halten wird, da man ein Vertrauensvotum voraussieht. Venizelos, der von mehreren Seiten zur Uebernahme der Regierung gedrängt wurde, hat sich für die Beibehaltung des Kabinetts Dragumis ausgesprochen.

Die parlamentarische Kommission hat von den 44 Mandaten in Attika 41 für gültig erklärt. Drei Arbeiter hätten die auf sie gefallene Wahl nicht angenommen.

Mazedonisches.

Saloniki, 29. September. Mehrere Ortschaften in der Gegend von Yenitze-Wardar wurden von den türkischen Truppen blockiert. Im Verkehr zwischen den einzelnen Dörfern mußte völlig eingestellt werden. Man trachtet mit allen Mitteln danach, die Bande Apostols und seiner selbst habhaft zu werden. Die Klagen der Bevölkerung wegen Mißhandlungen durch die Truppen häufen sich.

Das Gericht in Yenitze hat die Schließung aller serbischen Schulen in Yenitze und Umgebung angeordnet. Diese Verfügung, die den dem Patriarchat zugebilligten Privilegien zuwiderläuft, hat einen lebhaften Eindruck bei der Bevölkerung hervorgerufen.

Das Standgericht von Saloniki hat die drei Bandenführer Danco, Yovan Bogdan und Mitre Djara zum Tode verurteilt.

Bei einem Kampfe zwischen einer Militärabteilung und einer kleinen bulgarischen Bande in der Gegend von Saloniki wurden zwei Bulgaren getötet und zwei verwundet. Auf türkischer Seite wurden ein Soldat getötet und einer verwundet. Aus authentischer Quelle verlautet, daß demnächst ein Truppendetachement Monastir besetzen werde, um dort Nachforschungen nach Waffen anzustellen. 80 Bulgaren sowie verschiedene griechische hervorragende Persönlichkeiten wurden verhaftet.

Amerika.

Der Staatskonvent.

Neuyork, 29. September. Der republikanische Staatskonvent in Neuyork nahm das von Roosevelt skizzierte Programm an, das weniger weitgehend ist als republikanische Plattformen in den Weststaaten, aber mit seiner Forderung der direkten Kandidatenaufstellung durch die Parteimitglieder einen ziemlichen Fortschritt bedeutet. Die Plattform erkennt den Payne Aldrich-Tarif als für besserungsbedürftig an. Aenderungen sollten nach den von Taft vorgezeichneten Richtlinien erfolgen. Der Konvent wird zweifellos den hiesigen Bundesanwalt Stimson zum Gouverneur nominieren. Derselbe tat sich bei den Strafverfolgungen wegen der Zollhinterziehungen des Zuckertrusts hervor.

Die Morgenblätter sehen in Stimson einen starken Kandidaten für die Gouverneurwahl. Manche erklären, Roosevelt habe die letzten Bosses nur abgetan, um sich selber als ärgeren Boß an ihre Stelle zu setzen.

Aus der Reichsversicherungsordnungskommission des Reichstags.

Berlin, 29. September.

Ein gesetzgeberisches Unikum, das recht deutlich den agrarischen Charakter der Regierung zeigt, ist auf jeden Fall der letzte Satz des § 918. In diesem Paragraphen werden die Landarbeiter in zwei Klassen eingeteilt, und zwar erhält die eine Klasse im Falle eines Unfalls die Rente nach dem tatsächlichen Lohn berechnet, während die Landarbeiter nur Renten nach festgesetzten Löhnen erhalten. Die Klasseneinteilung ist auf Antrag unserer Genossen vor zehn Jahren gemacht worden, als die sogenannten landwirtschaftlichen Nebenbetriebe aus der gewerblichen Unfallversicherung herausgenommen und der landwirtschaftlichen angegliedert wurden. Um sich vor dem Vorwurf zu retten, daß man die Renten der Letzten herabsetzen wolle, um die großen Grundbesitzer zu bereichern, gab man damals zu, daß die Facharbeiter in den Nebenbetrieben die gleichen Renten erhalten sollen, die sie im Falle eines Unfalls von der gewerblichen Berufsgenossenschaft erhalten hätten. Man muß also annehmen, daß das damalige Gesetz durchgeführt ist. Nun steht aber als letzter Satz im § 918: „Betriebsbeamte und Facharbeiter sind so lange den anderen Arbeitern gleichgestellt, bis die Satzung es anders bestimmt." Durch die Satzung der Berufsgenossenschaften wollte man also eine gesetzliche Bestimmung außer Kraft setzen. Als unsere Genossen einen energischen Vorstoß gegen diese Bestimmung unternahmen, gab die Regierung den Satz auf. Damit war dessen Schicksal besiegelt, obwohl die Konservativen energisch für die Aufrechterhaltung eintraten. Man erreichte sogar noch, daß die Bestimmung weiter ausgedehnt und noch eine Anzahl von Facharbeitern, wie die Gärtnergehilfen, nicht mehr wie die Landarbeiter behandelt werden können.

Weniger Glück hatten unsere Genossen mit ihrem Versuch, für die Landarbeiter nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnete Renten zu erlangen. Wie weit die Renten der Landarbeiter hinter den Renten der Industriearbeiter zurückbleiben, kann man an den Witwenrenten ermessen. Die Witwen erhalten seit Beiteken der Unfallversicherung 20 Prozent des Arbeitsverdienstes des Gatten. Die Witwen landwirtschaftlicher Arbeiter haben eine Durchschnittsrente von 86 M., während die Witwen der Industriearbeiter eine Rente von 184 M. haben. Für die Beibehaltung der bestehenden Ungerechtigkeiten werden die unglaublichsten Argumente ins Feld geführt. Der Landarbeiter, so sagt man, erhält Naturallohn. Die Naturalien sind Preisschwankungen unterworfen, und die Renten würden da nach der Preisbäle von Kartoffeln, Roggen usw. schwanken. Auch soll der Landwirt oft nicht einmal die Namen seiner Arbeiter kennen. Auch sei es unmöglich, die Höhe der Löhne zu ermitteln, weil die Landwirte nicht gezwungen sind, kaufmännisch Buch zu führen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Unsere Genossen traten diesen Behauptungen mit Schärfe entgegen. Bei der Abstimmung über die Frage, ob die Landarbeiter den gewerblichen Arbeitern gleichgestellt werden sollen, blieben unsere Genossen allein.

Eine größere Debatte rief dann ein Antrag der Konservativen hervor, der durch Gesetz dem Reichsversicherungsamt verbieten wollen, Unfallverhütungsvorschriften und die Ueberwachung der Betriebe zu erzwingen. Die Landwirtschaft soll ein so kompliziertes Ding sein, daß es unmöglich sei, hier Nützliches zu schaffen. Das Fortbestehen überlebter Polizeivorschriften zur Einengung der Bewegungs- und Gedankenfreiheit ist nach Ansicht der Agrarier eine nützliche Einrichtung, aber Vorschriften zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter können sie nicht ertragen. Die Debatte über diese Frage kam nicht zum Abschluß.

Stimmen der Parteipresse über den Parteitag.

(Schluß.)

Neckar-Echo in Heilbronn:

Allerdings wäre es zu wünschen gewesen, wenn die Parteitagsuchtheit sich auch in der Frage, die auf den deutschen Parteitagen bereits seit 1894 eine Rolle spielt, nämlich welche Stellung die Sozialdemokratie in den einzelnen Parlamenten zu den Etatsgesetzen einnehmen soll, mehr mit dem Gedanken der Entwicklungsmöglichkeit befreundet und eine unbedingte Festlegung vermieden hätte. Die starre Festlegung der Mittel und Methoden unserer Kämpfe hat sich noch immer als unzweckmäßig erwiesen und spätere Korrekturen zur Folge gehabt. Das ließe sich an einer großen Zahl von Beispielen nachweisen . . . Man nimmt aber leider in der Sozialdemokratie das Beschlüsse- und Resolutionenfassen viel zu leicht. Alle Erscheinungen des politischen und sozialen Lebens sind lediglich im Fluß begriffen, warum sollte das gleiche nicht auch auf die Methode des parlamentarischen Kampfes zutreffen, dessen wesentlichster Teil der Kampf um den Staatshaushalt ist? Es liegt doch klar zutage, daß die Voraussetzungen für den Eintritt der Partei in die parlamentarischen Kämpfe zeitlich und räumlich sehr verschieden sind und daß daher die Möglichkeit, in der Anwendung der Mittel zu differenzieren, unbedingt geboten sein muß . . .

Aber uneingeschränkte Einmütigkeit besteht in der deutschen Reichspartei über das Ziel des Kampfes, der ihr aufgezwungen ist. Hoffen und erwarten wir, daß bis zur Erreichung dieses Ziels auch die Brüderlichkeit der Gesinnung noch oft in so glänzender Weise bestätigen möge, wie es in den Wahlrechtsdebatten zu Magdeburg geschah, das wird dann am besten dazu beitragen, die Mißstimmung wieder zu beseitigen, die durch allzu eifriges Betonen der Gegensätze in anderen Fragen vorher entstanden war.

Arbeiterzeitung in Dortmund:

Sehr bedauerlich und befremdlich war uns die eine Erscheinung: alle bekannten Gewerkschaftsführer, die anwesend waren, wie Genosse Legien, stimmten nicht nur gegen die Resolution Zubeil, stimmten nicht nur gegen die Resolution Bebel im ganzen, sondern sogar gegen die bloße Rüge des badischen Disziplinbruchs; leider nahmen einige der namhaftesten Gewerkschaftsführer am Kongresse gar nicht teil: so Legien, der sich vorher so scharf für den sofortigen Ausschluß der badischen Abgeordneten ausgesprochen hatte, so Ehm, so Hue, so Bömelburg. Genosse Sachse, der dem Kongresse beiwohnte, war an jenem Abend leider durch ein wichtiges Versammlungsreferat an der Teilnahme an der Abstimmung verhindert. Wie diese Genossen gestimmt hätten, wissen wir nicht. Daß aber die anwesenden Gewerkschaftsführer so milde über Disziplinbrüche in der Partei urteilten, während sie bei gewerkschaftlichen Disziplinbrüchen (siehe die Nürnberger Resolution gegen die Lokalisten) stets die Unterstützung der Partei gesucht und natürlich auch gefunden haben, ist ein Vorgang, den wir im Interesse des so dringend notwendigen guten Zusammenarbeitens zwischen Partei- und Gewerkschaftsbewegung nicht lebhaft genug bedauern können.

Trotz alledem: in der Abwehr des Opportunismus bedeutet Nürnberg einen entschiedenen Schritt nach vorwärts. Zum ersten Male zeigten die radikalen Kräfte das, was ihnen bisher immer gefehlt hatte: einheitliche Geschlossenheit, zielbewußtes Vorgehen, umsichtige Führung. . . .

Mit Recht konnte Dietz in seiner Schlußrede sagen: Die Partei steht jetzt einiger und geschlossener da als je! Ja — die Massen der Partei sind jetzt wirklich einig — einig im revolutionären Sozialismus! Diese Einigkeit der Massen konnte aber nur erzielt werden durch die scharfe Absage an das kleine Häuflein der rechtsstehenden Führer. Die meisten Führer der Partei, unter anderen auch der geschäftsführende Parteivorstand, soweit er anwesend war, stellte sich in Magdeburg mit erfreulicher Entschiedenheit auf die Seite der linksstehenden Massen.

Auf die Tage von Magdeburg kann man — das ist unsere feste und sichere Ueberzeugung — mit Recht ein wenig variiert Goethes nach der Schlacht von Valmy gesprochenes Wort anwenden: Von heute und hier geht eine neue Epoche der Parteigeschichte an — und wir können sagen: wir sind auch dabei gewesen!

Tempelhof.

k. Der Streit um den Erwerb des Tempelhofer Feldes ist aus einer Angelegenheit Groß-Berlins zu einer politischen Affäre geworden. Seit Monaten hatte die Stadt Berlin über den Kauf des Tempelhofer Feldes, das als Truppenübungsplatz aufgegeben wird, mit dem Militärfiskus verhandelt. Bis in die letzten Tage konnte man nach dem Verhalten des Fiskus an einen erfolgreichen Abschluß oder doch mindestens an eine aussichtsreiche Fortführung dieser Verhandlungen glauben. Ende voriger Woche wurde dann plötzlich bekannt gegeben, daß die Militärverwaltung das Tempelhofer Feld bereits am 31. August an die kleine Gemeinde Rixdorf verkauft hat. Ein Riesenterrain, das Berlin nach allseits gebilligten Plänen erschließen wollte, ist zu einem Kaufpreise von 72 Millionen Mark an eine Landgemeinde übergegangen, die aus eigener Kraft weder in der Lage ist, den Kaufpreis aufzubringen, noch den gewaltigen Komplex in einer den modernen Anforderungen entsprechenden Weise zu bebauen. Diesen Einwänden tritt der Fiskus mit der Erklärung entgegen, daß aus diesem Verkauf vor allem der Staatsverwaltung keine Verluste erwachsen können, weil der Kreis Teltow die Garantie für den Kaufpreis übernommen hat. Mit dieser Garantie ist am Ende auch nicht allzuviel getan, denn wenn der Kreis Teltow, der an dem Bau des Teltow-Kanals sehr schwer zu tragen hat, für die garantierte Summe in Anspruch genommen werden sollte und seiner Verpflichtung nicht ohne Schwierigkeiten nachkommen könnte, müßte doch der Staat für ihn eintreten. Aber ein solcher Zustand wird nicht eintreten, das kann ohne weiteres zugegeben werden, denn die Gemeinde Tempelhof und der Kreis Teltow sind in Wirklichkeit nur Strohmänner für ein Bankenkonsortium, dem die Gemeinde Tempelhof die Aufschließung der erworbenen Terrains übertragen hat.

Mit der Feststellung der Tatsache, daß die preußische Militärverwaltung das Tempelhofer Feld jenem Bankenkonsortium, das unter der Führung der Deutschen und der Dresdner Bank steht, überläßt, erweist sich dieser Handel als ein blanker Skandal.

Nach Gründen für diese frevelhafte Politik braucht nicht lange gesucht zu werden. Das preußische Junkertum will die Entwicklung der Stadt Berlin gewaltsam hemmen, und nicht zum ersten Male hat es dieses Ziel erreicht. So geschmeidig der Berliner Kommunalliberalismus nach oben stets gewesen ist, so willfährig er sich gegen Berlin auf das schon so geringe Maß der Selbstverwaltung gezeigt hat, er hat vor den Augen des Junkertums und seiner Regierungsgenossen keine Gnade gefunden. Die ostelbischen Feudalen wollen das etwas Gemeindegebilde einschnüren: an Stelle der Gemeindeverwaltungen sollen nach ihrem Wunsch die Landräte ihr Zepter über neue aufblühende Gemeinden schwingen. Berlin hatte sich auch bereit erklärt, dem Kreise Teltow hohe Entschädigungssummen für die Angemeindung von Tempelhof zu zahlen, aber wenn dieses Anerbieten noch so übertrieben gesteigert worden wäre, es hätte doch keine Aussicht auf Annahme gehabt, weil es an dem preußischen Grundsatz scheiterte, den Einfluß der großen Gemeinde nicht noch stärker zur Entfaltung gelangen zu lassen. Um dieses Ziel durchzuführen, ist der preußischen Regierung alles recht, sie gibt ein Terrain, auf dem eine neue Stadt erstehen wird, einer schrankenlos wütenden Terrainspekulation preis, die heute schon das Berliner Terrain-Monopol besitzt.

•

In der gestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung, die sich mit dem Verkauf des Tempelhofer Feldes beschäftigte, verteidigte Bürgermeister Reicke unter allseitiger Zustimmung die Haltung des Magistrats.

Ueber die Moabiter Polizeischlachten

schreibt der Vorwärts in seiner letzten Nummer:

Darüber, daß die Polizei mit ihren Maßnahmen die gröbsten Mißgriffe begangen hat, ist sich die große Masse des Publikums bereits einig. Aber auch der größte Teil der Presse wird sich auf die Dauer dieser Einsicht nicht verschließen können. Daß die reaktionäre Hetzpresse, daß die Organe des Großkapitals und des agrarischen Junkertums Gift und Galle gegen die Volksmassen und den Vorwärts speien, ist ja selbstverständlich. Diese politischen Reptile hätten gar zu gern die tumultuarischen Vorgänge, die anfangs durch eine Gesindelhorde, später aber durch das Vorgehen der Polizei selbst hervorgerufen worden waren, zu ihren politischen Zwecken verwertet. Sie hätten gar zu gern den „Aufruhr", der nur in der Gespensterseherei überreizter Polizeiorgane und ihrer journalistischen Handlanger existierte, der „umstürzlerischen" Sozialdemokratie an die Rockschöße gehängt! Diese nach dem unverhüllitesten Säbelregiment lechzende Ausbeuter- und Terroristensippe hätte gar zu gern aus dem „Aufruhr" eine sozialdemokratische Revoluzeret gemacht, um die geängstigte Krone und den ganzen Apparat des Polizeistaates nach russischer Manier gegen das Volk mobil zu machen! Und da diese perfiden Versuche wieder einmal vorbeigelungen sind, tobt sich der Aerger dieser giftigen Denunzianten in um so wüsterem Geschimpfe und blödsinnigeren Verdächtigungen gegen die Sozialdemokratie aus. Dieses Gegeifer vermögen wir mit aller Gelassenheit zu ertragen. Was wir aber mit schmerzlichem Bedauern konstatieren müssen, ist, daß selbst bis zum heutigen Tage die liberale Presse so gänzlich ihre Aufgabe verkannt hat, gegen die albernen Scharfmachereien und gegen das diktatorische Gebaren der Polizei Front zu machen!

Es hat sich mehr und mehr herausgestellt und wird jetzt auch selbst von der bürgerlichen Berichterstattung nicht mehr geleugnet, daß die Polizei mit einer maßlosen Rücksichtslosigkeit vorgegangen ist. Statt sich mit ruhigen Proklamationen an das Publikum zu wenden, statt sich an kommunale Körperschaften, an die Bürgervereine, an die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse zu wenden, wie das für eine vernünftige, modernen Anschauungen entsprechende und den Ansprüchen der Zeit gewachsene Polizeibehörde selbstverständlich gewesen wäre, ging man mit brutaler Gewalt vor! Nicht nur die Exzedenten sollten vertrieben werden — und von ihnen war in den letzten beiden Tagen überhaupt nichts mehr zu merken —, sondern auch das Publikum selbst, diese große Masse der friedlichen Bürger, sollte einfach von der Straße verschwinden, ganz einerlei, welche Umstände Tausende zum Passieren der Straßen nötigten. Das war ein Vorgehen so unsäglich kurzsichtiger, kleinlicher und provozierender Art, wie es eben nur in einem rückständigen Polizeistaat, in dem preußischen Vorderrußland möglich ist! Und gegen ein solches Vorgehen hätte mindestens die liberale Presse gleich dem Vorwärts den schärfsten, nachdrücklichsten Protest einlegen müssen. Sie wird auch mit dieser Kritik der polizeilichen Maßnahmen späterhin nicht zurückhalten können, aber dann ist es zu spät. Dann läßt sich das vergossene Bürgerblut nicht mehr hinwegwischen! Dann läßt sich die namenlose Erbitterung, die die vielen Tausende der in Kriegszustand versetzten Stadtteile ergriffen, nicht mehr auslöschen!

Und wozu diese ganze Polizeiaktion? Wozu die Bankrotterklärung der Polizei? Wozu die ungeheure Werbearbeit für die Sozialdemokratie? Im Grunde genommen Herrn Stinnes, dem Zechengewaltigen, zu Liebe! Demselben Großkapitalisten zu Liebe, der, wie wir erfahren, die Firma Kupfer u. Ko. finanziell fast vollständig beherrscht, der aber weiter bemüht ist, die großen Kohlenhandlungen Berlins aufzukaufen, um damit die Kohlenversorgung Berlins völlig in seine Hände zu bringen. Und natürlich nicht etwa, um der Berliner Bevölkerung durch eine solche Vereinfachung des Geschäftsmechanismus billigere Kohlen zu liefern, sondern um durch die Eroberung einer Monopolstellung die Kohlenpreise noch willkürlicher in die Höhe schrauben zu können! Im letzten Ende also sind diesem Geldprotzen zu Liebe Hunderte von Bürgern mit dem Polizeisäbeln zuschanden geschlagen worden. So macht das Polizei-Preußen moralische Eroberungen im Volke!

Neues aus aller Welt.

Pritzwalk, 29. September. In der vergangenen Nacht ist in dem bei Pritzwalk gelegenen Dorfe Schönhagen ein zweifacher Raubmord verübt worden. Der Mörder drang in das Haus des Landwirts Klein, fesselte die beiden im Bett liegenden Töchter und fragte sie nach dem Aufbewahrungsort des Geldes. Hierauf stürzte er in das Schlafzimmer des Ehepaares Klein und ermordete dort den Landwirt und seine Frau. Die Leiche des Klein schleppte er nach dem Heuboden, während er die Frau im Bett liegen ließ. Die beiden gefesselten Töchter hatten sich inzwischen befreit und liefen ins Dorf um Hilfe. Inzwischen hatte der Mörder auf einem Fahrrad die Flucht ergriffen. Er hat einen größeren Geldbetrag sowie Schmucksachen geraubt. Als Täter kommt der bei Klein beschäftigt gewesene Arbeiter Jabern in Betracht.

Marienburg, 29. September. Der 30jährige Arbeiter Karl Schreiber aus Kalthof ist als choleraverdächtig ins Marienburger Krankenhaus eingeliefert worden, desgleichen der 1¼ Jahre alte Knabe Karl Mintz. Im ganzen sind ins Diakonissenkrankenhaus 41 choleraverdächtige Personen gebracht worden, von denen 18 als mit Cholerabazillen behaftet festgestellt wurden.

Cuxhaven, 30. September. Vor der Eidmündung überrannte der englische Dampfer Chester aus Grimsby einen norwegischen Fischdampfer mit 7000 Kisten Hering an Bord. Die Ladung scheint verloren.

Buer i. Westf., 29. September. Auf Zeche Hugo, Schacht 2, verunglückten heute zwei Arbeiter; einer ist tot, der andere wurde schwer verletzt. Beide waren in der Förderschale beschäftigt als plötzlich aus Versehen der Aufzug niederging und die beiden Arbeiter traf.

Köln, 29. September. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Willmann, der in der Nacht zum 3. Juni die Arbeitsställe der Kieler Stadtmission aus Rache, daß ihm 50 Pf. Lohn abgezogen wurden, in Brand gesteckt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. In den Flammen hatte der Aufseher Bockmann seinen Tod gefunden.

Frankfurt a. M., 29. September. Ein in der Bahnhofswache des Hauptbahnhofes stationierter Schutzmann wurde gestern abend beim Transport von Feldsoldaten von einigen Burschen angegriffen und derart schwer mißhandelt, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Einen der Täter konnte man bereits verhaften, den anderen ist man auf der Spur.

Kempten (Allgäu), 29. September. Der Buchdruckereibesitzer Hofmann in Obersdorf wurde in seinem Garten von einem Bäckergehilfen, der nach Spatzen schoß, so unglücklich getroffen, daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Prag, 29. September. Heute abend wurde der Bankier Kisch in seinem an einer der belebtesten Straßen Prags belegenen Geschäft ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Der Täter blieb bisher unbekannt.

Paris, 29. September. In Rodez fand heute morgen die Hinrichtung des Mörders Jan Terh statt, der ein 16jähriges Mädchen vergewaltigt und dann getötet hatte.

Dresdner Polizeibericht vom 30. September.

Am Dienstag brachten mehrere Straßenbahnbeamten den Straßenbahnschaffner Oskar Strauß in bewußtlosem Zustande in die Wache des 10. Polizeibezirks und zeigten an, daß derselbe auf der Reichsstraße beim Festlegen der auf einem Straßenbahnwagen befindlichen Leitstange vom Vorderstandplatz auf die Strecke gefallen und dabei heftig mit dem Hinterkopf aufs Pflaster aufgeschlagen sei. Der Verunglückte hatte eine Gehirnerschütterung erlitten und wurde nach Wiedererlangung der Besinnung ins Johannstädter Krankenhaus übergeführt.

Vor dem Hause Nr. 3 an der Frauenkirche stürzte vorgestern eine ältere Händlerin infolge eines Krampfanfalles so heftig zu Boden, daß sie eine stark blutende Verletzung am Hinterkopfe erlitt. Sie fand Aufnahme im Friedrichstädter Krankenhause.

Auf der Wachsbleichstraße brach vorgestern ein pensionierter Stadtgendarm plötzlich zusammen und verschied während seiner Ueberführung in das Friedrichstädter Krankenhaus. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Wetterprognose des Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden
für den 1. Oktober 1910.

Südwestwind; Bewölkungszunahme; warm; zunächst noch trocken.

Letzte Telegramme.

Moabit.

Berlin, 30. September. (Privattelegramm.) Der Polizeipräsident v. Jagow hat den mit Polizeihieben überfallenen englischen Journalisten sein Bedauern aussprechen lassen. Die Ueberfallenen wollen sich damit nicht zufrieden geben. In einer Konferenz ausländischer Journalisten wird heute über weitere Schritte beraten.

Unter Vermittlung des Oberbürgermeisters Kürschner sollen neue Einigungsverhandlungen eingeleitet werden. Bei der Hartnäckigkeit der Firma, die bedingungslose Unterwerfung der Streikenden fordert, werden die Verhandlungen ergebnislos bleiben. Die wenigen Arbeitswilligen der Firma verhalten sich in schlimmster Weise provozierend. Der Transportarbeiterverband, der die Streikenden streng angewiesen hat, abends den Straßen in Moabit fern zu bleiben, wird am Sonntag in zwei öffentlichen Versammlungen zum Streik Stellung nehmen.

Holland gegen die Schiffahrtsabgaben.

Haag, 30. September. Im Ministerium des Aeußern fand eine längere Besprechung zwischen dem Minister van Swinderen und dem deutschen Gesandten Baron Gevers über die Schiffahrtsabgaben statt. Dabei wurde die absolute Unmöglichkeit eines etwaigen Nachgebens Hollands in der Abgabenfrage festgestellt. Der Minister versicherte, Holland sei entschlossen, die Rheinschiffahrtsakte, mit denen ein Paragraph des Abgabengesetzes in flagrantem Widerspruch stehe, unter allen Umständen zu wahren. Ein modus vivendi sei ausgeschlossen.

Die ungarische Anleihe.

Budapest, 30. September. Zu der unter Mitwirkung deutscher Finanzleute angebahnten ungarischen Anleihe äußert eine maßgebende politische Persönlichkeit ihre große Befriedigung darüber, daß nach dem Scheitern der ungarischen Anleihe in Paris diese nunmehr mit Hilfe Deutschlands zustande gekommen sei. In Frankreich scheine sich ein großer Hochmut breitzumachen, als ob größere Transaktionen ohne französische Mithilfe ganz und gar undurchführbar wären. Diese Ueberhebung erhalte jetzt einen wohlverdienten Dämpfer. Darum sei der Abschluß der ungarischen Anleihe auch als politisches Ereignis und als ein neuer Kitt für das österreich-ungarisch-deutsche Bündnis zu betrachten.

Türkische Schiffskäufe.

Paris, 30. September. Betreffs der Erklärungen Raum Paschas über die türkischen Schiffskäufe führt der Figaro in einer sichtlich offiziösen Mitteilung aus, daß die Türkei kein altes, sondern ein zur Lieferung bereitstehendes 5000-Tonnen-Panzerschiff neuesten Modells verlangt habe. Die Angelegenheit sei damals auch im französischen Ministerrat erörtert worden, doch habe damals der Ministerrat kurz und bündig erklärt, es sei ihm unmöglich, der Türkei ein derartiges Schiff zu überlassen, da für seinen Ersatz drei Jahre erforderlich wären.

Aus Marokko.

Paris, 30. September. Der Eclair erhält von einem französischen Offizier die Mitteilung, daß der französische Posten an der tripolitanischen Grenze ernstlich bedroht sei, da die türkische Regierung die Angriffe und Einfälle in das französische Gebiet systematisch begünstige. Die Stämme, die die französischen Truppen angriffen, würden von den türkischen Militärposten mit Lebensmitteln und Munition versehen. Es sei unerläßlich, die Besatzung der französischen Posten zu verstärken.

Gefälschte Armenunterstützungs-Anweisungen.

München, 30. September. Die Strafkammer des Landgerichts München I hat den Hilfsarbeiter Maier von der städtischen Armenpflege in München, der 15 von ihm begünstigte, der Armenunterstützung jedoch unwürdige Frauen in über 300 Fällen mit gefälschten Anweisungen auf Armenunterstützung und Verehelichungsvorschüssen in einzelnen Beträgen von 15 bis 300 M. versehen hatte, zu 2½ Jahr Gefängnis und die übrigen 15 Mitangeklagten zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Zusammenstoß mit einem Wilderer.

Eger, 30. September. Im Burger Walde, der sich längs der bayrischen Grenze hinzieht, hatte gestern der 65 Jahre alte Heger Adam Rott ein Rencontre mit einem Wilderer, dem Tagelöhner Wenzel Luft aus Plauerbrand. Sie schossen beide aufeinander. Rott wurde derart schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Luft wurde zunächst in das Spital eingeliefert.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Soz. Verein Dresden-Altstadt.

Heute Freitag, abends 9 Uhr

Kreis-Versammlung

in den **Blumensälen**, Blumenstraße.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung vom Parteitage

Partei-Angelegenheiten.

Zu dieser Versammlung haben die Parteigenossen vollzählig zu erscheinen. **Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.**

Der Vorstand.

Bauhilfsarbeiter- u. Maurerverband

Sektion der Zementarbeiter.

Sonntag den 2. Oktober, vormittags Punkt 11 Uhr

Versammlung

im **Volkshaus Dresden**, Zimmer 5, 6 und 7.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung über die Verhandlung mit den Arbeitgebern der Zement- und Betongeschäfte und weitere Stellungnahme hierzu.

Allgemeines.

Es ist Pflicht aller Bauarbeiter und Maurer, die in den Betonbetrieben beschäftigt sind, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Zweigvereinsvorstände.

Sehr vorteilhaftes Angebot

in

Herren- u. Knaben-Garderoben

Neueste Dessins — Nur tragfähige Stoffe

Herren-Anzüge	M. 9.00	13.00	16.00	19.00
Herren-Paletots	„ 9.00	13.00	15.00	19.00
Herren-Hosen	„ 2.10	3.50	4.00	6.25
Herren-Joppen	„ 2.10	3.00	5.00	7.50
Burschen-Anzüge	„ 7.00	9.00	12.00	16.00
Burschen-Paletots	„ 9.00	11.00	13.00	16.00
Burschen-Hosen	„ 2.10	2.00	3.75	4.75
Knaben-Blusenanzüge	„ 3.00	5.50	7.00	8.50
Knaben-Schulanzüge	„ 2.00	4.00	6.00	8.00
Knaben-Pyjacketts	„ 3.50	6.50	9.50	12.50
Knaben-Hosen	„ 0.85	1.50	2.25	3.50

Heinrich Esders

Dresden, Ecke Prager und Waisenhausstrasse.

Bezirk Klotzsche-Rähnitz u. U.

Sonntag den 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im **Restaurant zur Hoffnung**, Rähnitz.

Tages-Ordnung:

1. **Bericht von der Landeskonferenz.** Ref.: Genosse **Mehnert.**
2. **Bericht vom Parteitag.** Ref.: Genosse **Otto Kühn.**

Bezirksangelegenheiten.

Genossinnen und Genossen! Erscheint zahlreich in dieser wichtigen Versammlung. Mitgliedsbuch legitimiert. **Die Bezirksleitung.**

Sechster Wahlkreis. **Bezirk Cossebaude, Stetzsch, Kemnitz, Gohlis**

Sonnabend den 1. Oktober, in **Wustlichs Gasthof** Cossebaude

Lichtbilder-Vortrag

über **Indien**, die alte Wunderwelt der Tempel und Palmen (110 farbenprächtige Lichtbilder). Vortragender: Herr Th. Meentzen, Moritzburg.

Anfang abends 8½ Uhr. Karte 25 Pf.

Sonnabend den 1. Oktober, in **Wustlichs Gasthof** Cossebaude

Lichtbilder-Vortrag

für **Kinder**, über **Fahrt über die Faröer Inseln; auf Islands Lavafeldern u. Gletschern** usw. (100 farbenprächt. Lichtbilder) Vortragender: Herr Th. Meentzen Moritzburg.

Anfang nachm. 5 Uhr. Karte 10 Pf.

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Verwaltung.**

Turnverein Vorwärts, Wilmsdorf

Sonntag den 2. Oktober, nachm. 2½ Uhr, im **Gasthof Wilmsdorf**

Stiftungsfest

Gemeinschaftl. Geräteturnen. Von 5 Uhr an: **Oeffentl. Ball.** Bei eintretender Dunkelheit: **Feuerwerk und Gruppenstellen.** Alle Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Der Turnrat.

NB. Die nächste Mitgliederversammlung findet Sonntag den 9. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, im Vereinslokal statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend nötig. T. C.

Restaurant Trachenberger Hof

51 Trachenberger Str. 51

Sonnabend, Sonntag und Montag den 1., 2. und 3. Oktober

Grosse Kirmesfeier und Einzugsschmaus

verbunden mit **Instrumental-Konzert.**

Es laden ergebenst ein **Ernst Heim und Frau.**

Blumenarbeiter!

Reisewitzer Bock

gelangt zum Ausstoss!

Streik

bei Gebr. Keferstein

Morgen Sonnabend abends 8 Uhr

Versammlung Plauenscher Grund

Potschappel. Deutsches Haus.

Dresdner Volkshaus

Ritzenbergstr. 2 **Telephon 1425** **Maxstrasse 13**

Sonntag den 2. Oktober 1910

Theaterabend

„Tilli“

Lustspiel in vier Akten von F. Stahl.

Einlass 5½ Uhr. Eintritt mit Programm 35 Pf. Anfang 7 Uhr.

Keil's Zigarren-Geschäft Keselsdorfer Strasse Ecke Kronprinzenstr. empfiehlt sein assortiertes Lager in Zigarren und Tabaken bestens. — Bitte Kataloge zu verlangen.

---

4. Kreis.

Montag den 3. Oktober abends 9 Uhr

Vorstands Sitzung.

Naturheilverein z. Radeberg u. Umg. (E. V.)

Sonnabend den 1. Oktober Ausflug mit Musik nach Liegau zu Mitglied Knöll zur Kirmesfeier daselbst ein Tänzchen.

Abmarsch punkt 8 Uhr vom Restaurant „Zur Quelle“.

Lampions bitte mitbringen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Rest. Weltschänke.

Empfehlen werten Freunden und Gönnern unsere Lokalitäten. Hochachtungsvoll **Niekmann u. Frau, Kyffhäuserstr. 18.**

Richter's Restaurant

Ecke Friedens- und Lößnitzstraße.

Gute Speisen und Getränke findet man in meiner Schänke.

Für Vereinsfestlichkeiten bietet die beste Zugkraft die berühmten

Akrobaten

Gebrüder Artelly, Dresden-L.

Schützengasse 40, H. part.

Meine Uhr geht nicht mehr! Wo soll ich sie hinschaffen? Zu

H. Lorenz

nur Schöffergasse Nr. 4 neben Herkfeld vom Altmarkt aus rechte Seite wo man alle Uhren gut und billig repariert. **Preisangabe sofort.**

Neue Uhren billigst.

Trauringe in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Wer **Patente** nachsuchen, Erfindungen verwerten will, berate vorher die gröd. Techn. u. Patentbibliothek. Preis unentgeltl. Weimarerstr. 21 Ing.

Hülsmann

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Fleißner, Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Robert Leutbold, Dresden-Striesen.
Druck und Verlag: Kaden u. Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 227. | Dresden, Freitag den 30. September 1910. | 21. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Finanzgesetz und Budget in Sachsen.

Sowohl auf der Landeskonferenz in Leipzig wie auf dem Magdeburger Parteitage ist die Budgetablehnung in Sachsen gestreift und dabei die Frage aufgeworfen worden, ob die sozialdemokratische Fraktion bei ihrer ablehnenden Haltung zum Finanzgesetz auch den ganzen Staatshaushaltsetat oder wenigstens einzelne Positionen wie die Ministergehälter abgelehnt habe. Die Frage ist sehr verschieden beantwortet worden, woraus sich ergibt, daß noch keine rechte Klarheit darüber herrscht. Schließlich hat auch Genosse Kolb die Erklärung des Genossen Fräßdorf bei der Abstimmung über das Finanzgesetz im Landtage, wonach die Ablehnung des Finanzgesetzes durch die sozialdemokratische Fraktion nicht auch die Ablehnung der Positionen bedeute, die von uns angenommen worden seien, als Schildbürgerstreich bezeichnet. Dieser Widerstreit um die Budgetfrage in Sachsen veranlaßt uns zu einer kurzen Darstellung des Sachverhalts. Daraus wird sich auch ergeben, daß der Angriff des Genossen Kolb völlig hinfällig ist.

Zunächst ist festzustellen, daß es in Sachsen eine Abstimmung über das gesamte Budget wie im Reichstage nicht gibt. Als Ganzes kommt weder der ordentliche noch der außerordentliche Etat in Sachsen zur Abstimmung. Der Unterschied zwischen den Abstimmungsverfahren im Reichstage und im Landtage ist offenbar in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Reichsetat ein Gesetz ist, der sächsische Etat aber nach der Verfassung staatsrechtlich als Verwaltungsakt zu betrachten ist. So stellen es wenigstens die Autoritäten des sächsischen Staatsrechts hin. Ueber ein Gesetz ist eine Gesamtabstimmung selbstverständlich, dasselbe gilt aber nicht von einem Etat sächsischer Art.

Nun folgt aber in Sachsen der Verabschiedung des Etats unmittelbar das Finanzgesetz. Weil dieses Finanzgesetz nun in § 1 die Ziffern über den Gesamtbedarf im ordentlichen und außerordentlichen Etat enthält, war man bisher vielfach der Ansicht, es würde der Gesamtbetrag des sächsischen Staatsbedarfs und damit auch das Budget durch die Annahme des Finanzgesetzes bewilligt. Gegen diese Annahme spricht aber schon, wie auch auf der Landeskonferenz in Leipzig festgestellt wurde, der zuerst in Betracht kommende § 1 des Finanzgesetzes. Der § 1 lautet für das Jahr 1908, wie für alle folgenden Jahre, wörtlich:

> Auf Grund des **verabschiedeten** Staatshaushaltsetats werden die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des ordentlichen Staatshaushaltsetats für jedes der Jahre 1908 und 1909 auf die Summe von 346 214 925 M. festgestellt und wird zu außerordentlichen Staatszwecken für diese beiden Jahre überdies noch ein Gesamtbetrag von 81 287 300 M. hiermit **ausgesetzt.**

Schon der Wortlaut ergibt, daß eine Ablehnung dieser Bestimmung keine Ablehnung der angeführten Summe bedeutet, es würde dadurch nur die Feststellung nicht vollzogen. Tatsächlich ist es wenigstens seit 1870 in Sachsen nicht mehr die Absicht gewesen, durch das Finanzgesetz die Budgetbewilligung auszusprechen. Dieses Gesetz hat und soll vielmehr nur den Zweck haben, der Regierung die Steuererhebung auf Grund der bestehenden und im Finanzgesetz genannten Steuergesetze auszusprechen. Der hierfür maßgebende § 2 des Finanzgesetzes lautet in seinem ersten Teile:

> Zur Deckung des Aufwandes für den ordentlichen Staatshaushaltsetat und seiner auf die Einzelkassen verwiesenen Verwaltungs- und sonstigen Ausgaben sind außer den den Staatskassen im übrigen in Gemäßheit des Staatshaushaltsetats zugewiesenen Einnahmen auf jedes der Jahre 1908 und 1909 zu erheben: (Nunmehr werden die einzelnen Steuern aufgeführt.)

Es wird, wie sich ohne weiteres aus dem Wortlaut ergibt, durch diesen Passus der Regierung das Recht zugesprochen, die Steuern zu erheben. Die Ablehnung des § 2 und des ganzen Finanzgesetzes bedeutet also die Steuerverweigerung, aber nicht die Budgetablehnung.

Nun ist schon eingewendet worden, was hätte aber die Anhäufung der Summen über den Staatsbedarf im § 1 des Finanzgesetzes für Zweck, wenn sie nicht besonders durch das Gesetz bewilligt werden sollten. Darauf ist zu erwidern: Der Staatsbedarf soll nur als Motiv der Steuerbewilligung im § 1 ziffernmäßig ausgedrückt werden. Man will also damit mit anderen Worten ausdrücken: Weil auf Grund der verabschiedeten, also bereits bewilligten Etats sich ein Staatsbedarf von soundsoviel Millionen Mark ergeben hat, deshalb ist es nötig, außer den Einnahmen der Staatskassen noch folgende Steuern zu erheben. Das soll durch das Finanzgesetz gesagt werden, nichts weiter.

Es kann also, wie man sieht, durch die Ablehnung des Finanzgesetzes wohl die Steuerverweigerung ausgesprochen werden, aber nicht die Ablehnung des Budgets. Nun ist zweifellos die Steuerverweigerung von fast ebenso einschneidender Wirkung für die Regierung wie die Budgetablehnung. Zweifellos ist und bleibt auch die Ablehnung des Finanzgesetzes trotz alledem eine Demonstration gegen den heutigen Klassenstaat. Aber es können durch eine ablehnende Haltung zum Finanzgesetz weder einzelne Etatspositionen, noch kann der ganze Etat abgelehnt werden.

Volksschulreform und Schuldirektoren.

In den nächsten Tagen tritt in Leipzig der Verein sächsischer Schuldirektoren zusammen, um seine Jahresversammlung abzuhalten. Nach der Tagesordnung wird Schuldirektor Päzold aus Dresden einen Vortrag halten über Richtlinien für das neue Volksschulgesetz. Dazu hat der Vorsitzende folgende Thesen aufgestellt und jetzt schon veröffentlicht:

1. Wir halten fest an der christlich-konfessionellen Volksschule und erblicken nach wie vor im Religionsunterrichte den wichtigsten Unterrichtsgegenstand.

2. Wir halten fest an der Gemeindeschule und der Schulgemeinde.

3. Die Schulgesetzgebung muß an die historische Entwicklung des Schulwesens anknüpfen. Deshalb verwerfen wir die Einheitsschule, halten aber an Stelle der bisherigen Gliederung in einfache, mittlere und höhere Volksschule eine Zweiteilung, die Einrichtung einer allgemeinen und einer gehobenen Volksschule, für ausreichend.

4. Ein Schulgesetz darf nicht einer wechselnden Zeitströmung Ausdruck verleihen.

5. Ein Schulgesetz muß für die Weiterentwicklung des Schulwesens neue Wege und Ziele zeigen. a) Zum Ausbau des örtlichen Schulwesens ist die Aufnahme wahlfreier Lehrgegenstände zu ermöglichen. Als solche werden empfohlen: Stenographie, Jugendspiele, Handfertigkeitsunterricht und fremdsprachlicher Unterricht. b) Die Schulbildung ist zu vertiefen; deshalb ist die Zahl der Unterrichtsstunden der bisherigen einfachen Volksschule zu erhöhen. c) Die Schülerzahl einer Klasse ist herabzusetzen und soll nicht mehr als 45 betragen. d) Für den Unterricht schwachsinniger Schüler sind besondere selbständige Einrichtungen zu treffen. e) Die Fortbildungsschule hat nach Möglichkeit die Berufsverhältnisse der Schüler zu berücksichtigen und ist durch Einführung der Mädchenfortbildungsschule zu ergänzen. f) Die Lehrerbildung ist zu erweitern. g) Die Disziplinarbestimmungen für Lehrer müssen nach dem Grundsatz der bürgerlichen Rechtsgleichheit umgestaltet werden.

6. Ein Schulgesetz muß der Leistungsfähigkeit der Gemeinden Rechnung tragen.

Urreaktionäre Ansichten sind hier niedergelegt worden. Der Punkt 1 will den Jammer des jetzigen Religionsunterrichts dauernd aufrecht erhalten wissen. Wenn es heißt, das Schulgesetz dürfe wechselnden Zeitströmungen nicht Ausdruck verleihen, so soll damit gesagt sein, es dürfe nicht in liberalem Sinne reformiert werden. Dem Elend der Klassenüberfüllung soll direkt Vorschub geleistet werden und schließlich bedeutet Punkt 6 der Leitsätze die Verewigung des ärgsten Krebsschadens im Volksschulwesen, der dadurch bisher entstand, daß die Volksschule von der Leistungsfähigkeit der Gemeinden abhängig war.

Das ist eine Resolution gegen die Volksschulreform. Nehmen die Schuldirektoren diese Resolution an, werden sie zu Handlangern der konservativen Partei und ihrer volksschulfeindlichen Agitation.

Im Kampfe gegen die Arbeiterturnvereine.

Auch in Hohenstein-Ernstthal wird ein scharfer Kampf gegen den freien Turnverein geführt. In diesem Kampfe tun sich namentlich die drei „teutschen" Turnvereine hervor, trotzdem letztere selbst zum größten Teil aus Arbeitern bestehen. Bisher konnte man aber dem freien Turnverein nicht viel anhaben, da sich ihm viele Mitglieder und Zöglinge anschlossen, was den Neid der „teutschen" Turner immer mehr steigerte. Letztere machten nun eine Eingabe an die städtischen Kollegien, in der der zwangsweise Turnunterricht in Fach- und Fortbildungsschulen eingeführt werden soll, damit die Jugend nicht weiter verrohe. Natürlich sollen die Schüler diesen Turnunterricht bei einem der drei „teutschen Turnvereine" unter deren Leitung absolvieren. Diese famose Eingabe beschäftigte jetzt die Stadtverordneten. Diese beschlossen auch gegen die Stimmen unserer drei Genossen und eines bürgerlichen Vertreters, diesen zwangsweisen Turnunterricht vom 1. Oktober an nach Wunsch der „teutschen Turner" einzuführen. Als unser Genosse Stadtv. Grießbach auch diesen Turnunterricht auf den freien Turnverein ausgedehnt wissen wollte, wurde ihm von bürgerlicher Seite und dem Bürgermeister Dr. Patz erklärt, dies ginge nicht, da sich diese Turner mit Politik befaßten. Das schönste ist aber, daß die Fortbildungsschüler diesen „nationalen" Turnunterricht extra bezahlen sollen. Außerdem muß die Stadt jährlich 90 M. Vergütung an die Turnvereine bezahlen. Die „teutschen Turnvereine" machen also neben ihrer Vaterlandsretterei noch ein ganz anständiges Geschäft. Natürlich können die Fortbildungsschüler — wenn sie schon gezwungen werden sollen, „national" zu turnen — nicht verpflichtet werden, die „nationalen" Turnvereine finanziell zu unterstützen.

Arbeitslosenzählung.

Ueber die bereits gemeldete Arbeitslosenzählung, die das Ministerium des Innern für den 12. Oktober angeordnet hat, wird noch folgendes mitgeteilt: Die Zählung erfolgt durch die Gemeindebehörden auf Grund der Unterlagen, die in den nach dem Stande vom 12. Oktober auszufüllenden Hauslisten gegeben sind. In den Hauslisten ist bekanntlich von den Eingetragenen der Arbeitgeber namhaft zu machen. Das Fehlen einer solchen Angabe wird daher in der Regel auf Arbeitslosigkeit schließen lassen. Die Angaben hierüber sind von den Gemeindebehörden nachzuprüfen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein Schadenfeuer zerstörte am Dienstag nachmittag in Hermsgrün bei Oelsnitz das aus vier Gebäuden bestehende Seifertsche Bauerngut. Da fast sämtliche Ortsbewohner mit der Kartoffelernte beschäftigt waren, konnte so gut wie gar nichts gerettet werden; auch zwei Schweine sind mit verbrannt. — Die beim Gutsbesitzer Mädler in Naundorf bei Freiberg beschäftigte Dienstmagd Rössel erlitt beim Austreiben der Kühe einen schweren Unfall. Im Begriff, das Tor zu öffnen, stürzte der Magd ein Bulle entgegen, nahm sie auf die Hörner und riß ihr den Leib derart auf, daß das unglückliche Mädchen kaum mit dem Leben davon kommen wird. — Niedergebrannt ist in Obersachsenberg, mutmaßlich durch Mehlstaubentzündung, die an der böhmischen Grenze mitten im Walde an einem Bergbache stehende sogenannte Pohlmühle. — Durch das plötzliche Ueberholen eines Radfahrers scheu geworden, gingen die Pferde des Landwirtes Anton Tiez in Schönberg i. V. durch. Der Wagen stieß an einen Straßenbaum, und Tiez wurde herabgeschleudert. Er erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und eine heftige Gehirnerschütterung. — Mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden wurde am Dienstag in Lengenfeld der Tischlermeister Johann Meßkel aus Lauterbach. Anfangs glaubte man, M. sei das Opfer eines Wilderers geworden. Die nähere Untersuchung ergab aber, daß M. bei der Rebhühnerjagd zu Falle gekommen ist und sein eigenes Gewehr sich dabei entladen hat.

Stadt-Chronik.

Wie hinterläßt man die alte Wohnung?

Sie soll „besenrein" gemacht werden. Es ist nicht gerade nötig, daß man Fenster und Schlösser blitzblank putzt, es genügt, wenn man leidlich gut ausfegt und aufräumt. Die gründliche Säuberung muß schon der Wirt oder der neue Mieter vornehmen. Einige Sorge wird man haben, wenn man die Wohnung mit allerlei Einrichtungen versehen hat. Sie fortzunehmen macht zuweilen mehr Mühe und Kosten, als sie wert sind. Darf man sie bestehen lassen, oder muß man sie beseitigen? Wenn sie aber wertvoll sind und der Wirt verlangt, daß sie da bleiben, muß man dem nachkommen, oder darf man sie trotz des Widerspruchs des Vermieters fortnehmen? Hierüber muß man zunächst den Vertrag befragen; denn in erster Linie gilt das, was er bestimmt. Steht im Vertrage darüber nichts, so ist nach § 547 Abs. 2 Satz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Mieter berechtigt, eine Einrichtung, mit der er die Wohnung versehen hat, wegzunehmen. Er darf also die Bretterwand, durch die er auf dem Korridor eine kleine Rumpelkammer abgeschlagen hat, abreißen, um sie in der neuen Wohnung wieder aufzubauen. Ferner kann er die von ihm angebrachten Doppelfenster und Doppeltüren, Klingeln und dergleichen mitnehmen. Andrerseits ist er aber auch verpflichtet, alle diese Dinge wegzunehmen, wenn der Wirt es fordert. Freilich wird durch die Wegnahme sehr häufig die Wohnung beschädigt, die Tapeten werden z. B. zerrissen, die Dielen zersplittert. Man kann dem Wirt nicht gut zumuten, daß er die Wohnung in einem solchen Zustande, in den sie der ausziehende Mieter versetzt hat, übernehme. Wer berechtigt ist, von einer Sache, die er einem andern herauszugeben hat, eine Einrichtung wegzunehmen, hat nach § 258 B. G.-B. im Falle der Wegnahme die Sache auf seine Kosten in den vorigen Stand zu setzen. Gleichgültig ist es hierbei, ob der Mieter aus freien Stücken die Einrichtung wegnimmt oder aber es auf Verlangen des Wirtes tut. Gemäß § 556 ist der Ausziehende verpflichtet, die Wohnung dem Vermieter entsprechend zurückzugeben. Dazu gehört nicht nur, daß er sie räumt, sondern er muß auch seinerseits dem Vermieter die Möglichkeit gewähren, über sie vollständig zu verfügen, andrerseits sich selbst jede Möglichkeit rauben, auf sie noch weiterhin einzuwirken. Demnach muß er die Schlüssel, die er beim Umzug erhalten hat, zurückgeben. Die anderen Schlüssel, die er auf seine Kosten hat anfertigen lassen, braucht er — falls der Vertrag nichts anderes bestimmt — nur gegen Entschädigung abzuliefern. Liefert er sie aber nicht ab, so muß er sie unbrauchbar machen. Der Mieter kommt zweifellos seiner Verpflichtung nach, wenn er die Schlüssel seinem Nachfolger überläßt. Behält er Schlüssel für sich, ohne sie zu vernichten, so darf der Wirt auf Kosten jenes die Schlösser ändern lassen. Freilich wird sich nur schwer nachweisen lassen, daß der alte Mieter noch Schlüssel besitzt.

Schlachthof und Fleischteuerung.

Die Fleischer Dresdens stellen die Behauptung auf, daß die Schlachthofgebühren beträchtlich erhöht seien und zur Fleischteuerung mit beitragen. Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen tritt dieser Behauptung durch folgende Tabelle entgegen:

Die Fleischer hatten an Gebühren zu bezahlen	Ochsen		Bullen		Rinder über 150 kg		Rinder unt. 150 kg		Schweine	
	Bis 1. 4. 1909	Seit 20. 8. 1910	Bis 1. 4. 1909	Seit 20. 8. 1910	Bis 1. 4. 1909	Seit 20. 8. 1910	Bis 1. 4. 1909	Seit 20. 8. 1910	Bis 1. 4. 1909	Seit 20. 8. 1910
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Schlachtsteuer	21.—	21.—	12.—	12.—	12.—	12.—	6.—	6.—	2.—	2.—
Gesetz. Schlachtvieh-Versicherung	3.—	3.—	3.—	3.—	4.—	4.—	4.—	4.—	0.60	0.60
Ergänzungs-Versicherung	3.—	3.—	3.—	3.—	4.—	4.—	4.—	4.—	0.35	0.35
Fleischbeschau	0.70	0.80	0.70	0.80	0.70	0.80	0.70	0.80	1.10	1.40
Trichinenbeschau	—	—	—	—	—	—	—	—		
Gebühr. Eingangsabgabe	10.—	—	10.—	—	8.—	—	2.—	—	2.—	2.—
Standgebühren	1.—	—	1.—	—	1.—	—	1.—	—	0.50	—
Wiegegebühren	0.30	0.30	0.30	0.30	0.30	0.30	0.30	0.30	0.10	—
Kühlhausgebühren	0.30	0.30	0.30	0.30	0.30	0.30	0.30	0.30	0.05	0.10
Schlachthofgebühren	3.—	7.—	3.—	7.—	3.—	7.—	3.—	3.—	1.50	4.—
Begleitschein	0.20	0.40	0.20	0.40	0.20	0.40	0.20	0.40	0.10	0.15
Markt- usw. Eingangsgeb.	—	2.60	—	2.60	—	2.60	—	2.60	—	1.—
Tier- und Brückengebühren	—	0.10	—	0.10	—	0.10	—	0.10	—	0.15
Insgesamt	42.40	37.90	33.70	29.10	33.50	30.00	21.00	20.00	8.30	9.60

Die Angabe der Fleischer ist also, unter Berücksichtigung des Wegfalls des städtischen Oktrois, unwahr. Und man muß sich über die Dreistigkeit wundern, mit der die Fleischermeister die Behauptung von der Verteuerung des Fleisches durch die Gebühren auf dem neuen Schlachthofe aufstellen. Sie verlieren kein Wort über den Wegfall des Oktrois, suchen möglichst den Nutzen für sich einzuheimsen, machen aber einen Heidenlärm wegen Erhöhung der Schlachthofgebühren. Dabei ist noch zu beachten, daß auf dem neuen Schlachthofe infolge wesentlich verbesserter Arbeitsmethoden und Anwendung bester technischer Hilfsmittel die Arbeitsweise viel rationeller, vorteilhafter für die Fleischermeister geworden ist. Der Nachteil wird durch diese Vorteile sicher aufgehoben. — Das kaufende Publikum mag sich kräftig wehren gegen das Ansinnen der Fleischer!

Die Gastwirte und städtische Reglebauten.

Die Saal- und Gastwirte Dresdens veranstalteten am Donnerstag nachmittag eine „Protest"versammlung, die sich gegen den vom Rat geplanten Neubau von Helbigs Etablissement richtete. (!) Ihr wohnte eine größere Anzahl Stadtverordnete bei. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß man bereits im März d. J. an die städtischen Kollegien eine Petition gerichtet habe. Beim Rat leider ohne Erfolg, denn dieser habe einstimmig einen Neubau beschlossen, der u. a. einen großen Festsaal, ein Weinrestaurant und ein Café enthalten soll. Dann schilderte Herr Stadtv. Radisch die angeblich traurige Lage des Gastwirte- und Saalinhaberstandes. Mit der im Jahre 1901 einsetzenden Antialkoholbewegung habe der Niedergang des Gastwirtestandes begonnen, der durch die neue Reichsfinanzreform beschleunigt werde. Durch sie würden fast alle Artikel, die der Gastwirt gebrauche, besteuert, ohne daß der Wirt in der Lage sei, die Steuer abzuwälzen. (Ra,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

na! D. R.) Hinzu komme ein bedeutender **Konsumrückgang**. Ganz besonders hart treffe aber den Wirtestand die **Fleischteuerung** und die damit zusammenhängende Steigerung aller Lebensmittelpreise. Alle Schritte auf Linderung der Fleischnot seien aber bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Nicht genug damit, zögere die Regierung noch immer mit dem Erlaß einer Verordnung gemäß des am letzten Landtag gefaßten Beschlusses auf Verlängerung der Lustbarkeiten an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage. Und gerade damit wäre den besonders leidenden Saalinhabern gedient. Redner wandte sich dann gegen den geplanten Ersatzbau für Helbigs Etablissement. Wenn doch gebaut werden sollte, dann solle man wenigstens den Bau noch um einige Jahre verschieben. — Herr **Arlt** erklärte, das sei dasselbe, als wenn die Wirte den Bau gutheißen. — Stadtv. **Kohlmann** ist prinzipieller Gegner der Errichtung jedes neuen Restaurants durch die Stadt. — Besonders derb vom Leder zog Herr **Fritzsche**: Wir haben mit ganz bedeutenden Machtfaktoren, besonders der Geistlichkeit, zu kämpfen, denen das Tanzen verpönt ist. Ein Geistlicher habe kürzlich in der Frauenkirche von der Kanzel herab als eine große Sünde bezeichnet, daß er einmal in seiner Jugend getanzt habe. Vielfach veranstalteten auch die Geistlichen Rekrutenkommunionen, und wenn diese vormittags stattfinden, dürfte abends nicht getanzt werden. Weitere Feinde der Saalwirte seien der Verein zur Hebung der Sittlichkeit, die Guttempler-logen, die Heilsarmee und nicht zuletzt der evangelische Arbeiterverein, der es sogar fertig gebracht habe, eine Petition gegen die Bestrebungen der Wirte an den Landtag zu richten. — Herr **Joseph**: Bei Hofe wird ja sogar in sehr dekolletierter Toilette getanzt. Wenn das nicht gegen die Sittlichkeit verstößt, so das Tanzen bei den Wirten erst recht nicht.

Es wurde dann eine **Resolution** angenommen, in der die Stadtverordneten gebeten werden, dem Helbigschen Ersatzbau die Genehmigung zu versagen. In einer zweiten Resolution wird die Staatsregierung „ergebenst gebeten", bald die Verordnung auf Verlängerung der Lustbarkeiten bis 2 Uhr nachts an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen und Einschränkung der stillen Zeit zu erlassen. — Ein Sturm im Glase Wasser.

Ueber das neue Stellenvermittlungsgesetz

und seine Bedeutung für die Hotel-, Restaurant- und Café-angestellten sprach in einer Versammlung, die der Zentralverband für Gastwirtsgehilfen am Mittwoch, nachts 1 Uhr, nach Meinholds Sälen einberufen hatte, Genosse **Pötzsch**-Berlin. Dem Referat folgte eine lebhafte Debatte, an der sich die Genossen Herzog, Gottfried, Brosche, Herr Berndt (Hirsch-Dunkerscher) und Herr Jahr vom Gewerkschaftsbund beteiligten. — Nachdem die Versammlung am Schluß den streikenden Café-Kellnern in Hamburg ihre Sympathie ausgedrückt hatte, wurde früh 4 Uhr folgende **Resolution** einstimmig angenommen:

„Die Versammlung erkennt in dem neuen Stellenvermittlergesetz und den Ausführungsbestimmungen für das Gastwirtsgewerbe einen bedeutenden Fortschritt auf dem Wege zur gänzlichen Beseitigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung an, bedauert jedoch, daß nicht die völlige Beseitigung der gewerbsmäßigen und der einseitigen Interessenarbeitsnachweise durch die Schaffung paritätischer Arbeitsnachweise von Staats oder Gemeinde wegen durch das Gesetz bestimmt wird.

Die Versammelten betonen erneut die Pflicht aller Gehilfenvereine, auf Errichtung städtischer, paritätischer Arbeitsnachweise, wo dies noch nicht geschehen, zu dringen. Insoweit, als durch paritätische Arbeitsnachweise bezw. Fachabteilungen dem Bedürfnis für die Arbeitsvermittlung im Gastwirtsgewerbe Rechnung getragen wird, sind die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereine aufzuheben und den paritätischen Arbeitsnachweisen anzuschließen.

Die Möglichkeiten, welche die neue Gesetzeslage bietet, die gewerbsmäßige Stellenvermittlung zu bekämpfen, sind von den gastwirtschaftlichen Angestellten vollauf auszunutzen. Hierzu gehören: Aufklärung über das Gesetz in Wort und Schrift; Anträge auf Konzessionsentziehung solcher Vermittler, welche sich Vergehen gegen das Gesetz zuschulden kommen lassen. — Ferner erwartet die Versammlung, daß die Behörden, entsprechend dem Wortlaut und dem Geist des Gesetzes, die Erteilung neuer Konzessionen versagt; wo durch gemeinnützige, paritätische Arbeitsnachweise das Bedürfnis gedeckt ist, mit dem klaren Wortlaut des Gesetzes zufolge die Erlaubnis auf jeden Fall zu verweigern. — Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die städtischen Körperschaften Dresdens durch eine ausreichende finanzielle Unterstützung des paritätischen Zentralarbeitsnachweises dafür Sorge tragen, daß letzterer seinen Geschäftsbetrieb durch Errichtung einer Fachabteilung für das Gastwirtsgewerbe erweitern kann."

Der verstorbene Genosse Matthes wurde gestern nachmittag unter zahlreicher Beteiligung auf dem Trinitatisfriedhof begraben. Ein stattlicher Leichenzug bewegte sich um 4 Uhr von der Wohnung des Verstorbenen nach der Grabstätte. Ein Beweis, welcher großen Anerkennung und Sympathie der Verstorbene in weitesten Kreisen der Dresdner Parteigenossen sich erfreute. Die Partei- und eine Anzahl Berufsorganisationen sowie die Volkszeitung hatten schönen Blumenschmuck mit Schleifen und Widmungen als letztes ehrendes Zeichen gespendet. Auch die Dresdner Jugendorganisation, die „junge Garde", die Matthes so sehr am Herzen lag, hatte einen Kranz mit sinnreichem Spruch gegeben. — Bei den Anschauungen des Verstorbenen war es selbstverständlich, daß ein Geistlicher an diesem Grabe nichts zu tun hatte. An seiner Stelle rief Genosse Gradnauer dem Toten die letzten Grüße in die kühle Erde nach. In beredten Worten schilderte er die Verdienste Matthes' um die Sache der Arbeiterklasse, der immer ein Vorbild für die jüngere Generation sein werde. Eine Abteilung des Volksmännerchors sang einige stimmungsvolle, passende Lieder. Die schlichte Feier machte sichtlichen Eindruck auf ihre Teilnehmer. — Wieder ist einer der Alten dahin — wieder haben wir eine merkliche Lücke, die der Tod riß, auszufüllen. — —

Das Heimatkundliche Schulmuseum des Dresdner Lehrervereins, Sedanstraße 19, mit seinen Sonderausstellungen: Das Werden und das Vergehen unserer Augustusbrücke und der Bau der Friedrich-August-Brücke (Zimmer 29 und 30, 3 Treppen) und Pflanzen und Tiere unserer heimatlichen Gewässer (Zimmer 16 und 17, 2 Treppen) wird Sonntag den 2. Oktober, vormittags 11—1 Uhr, zu unentgeltlichem Besuche für jedermann geöffnet sein.

Beihilfen zum Besuch der Weltausstellung. Die städtischen Kollegien haben dem Rat Mittel zur Verfügung gestellt, um Dresdner Handel- und Gewerbtreibenden — Selbständigen wie Angestellten — Beihilfen zum Besuche der Weltausstellung in Brüssel zu gewähren. Schriftliche Bewerbungsgesuche sind bis zum 4. Oktober an das Gewerbeamt B, neues Rathaus, zu richten. In den Gesuchen ist der volle Name, die Wohnung und die Berufsstellung des Bewerbers anzugeben sowie die besonderen Gründe, auf die sich die Bewerbung stützt.

Unfall. Auf der Marienstraße, an der Ecke der Ringstraße, blieb ein junger Radfahrer mit seinem Geschäftszweirad in der Straßenbahnschiene hängen, wodurch er stürzte. In demselben Augenblick fuhr ein Fleischerwagen vorbei, das Pferd übersprang das Rad, so daß es von dem folgenden Wagen zerbrochen wurde. Der Radler selbst blieb unverletzt.

Aus der Umgebung.

Mockritz. Sonnabend den 1. Oktober, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeinderatssitzung.

Briesnitz-Leutewitz. Den Genossinnen zur Kenntnis, daß am Sonnabend den 1. Oktober im Gasthof Zur Höhe in Leutewitz ein Frauenvortrag stattfindet. Das Referat hält Genosse Naturheilkundiger Wolf. Gäste sind willkommen!

Niedersedlitz. Beim Eintreffen eines Personenzuges im Bahnhof Niedersedlitz öffnete eine Frau noch vor dem Stillstehen des Zuges ihre Abteiltüre und trat auf das Trittbrett. In demselben Augenblicke erfolgte ein Ruck der Wagen und die Frau wurde auf den Perron geschleudert, wobei sie schwere Verletzungen am Kopfe erlitt. Blutüberströmt wurde sie aufgehoben und weggeführt.

Kreischa. Der seit vergangenem Sonntag hier vermißte, auf dem hiesigen Rittergute bedienstete Dienstknecht Scharfig genannt Drechsler wurde im Zscheckwitzer Gründel erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Vereinskalender für Sonnabend.

6. Wahlkreis, Bezirk Briesnitz-Leutewitz. Abends 9 Uhr Frauen-Vortrag im Gasthof zur Höhe in Leutewitz.
6. Wahlkreis, Bezirk Pippoldiswalde-Schmiedeberg. Abends 8½ Uhr Mitgliederversammlung im Schützenhaus Pippoldiswalde.
6. Wahlkreis, Bezirk Cossebaude, Steyrich, Kemnitz, Gohlis. Nachmittags 8 Uhr Lichtbilder-Vortrag für Kinder in Wustlichs Gasthof in Cossebaude. — Abends 8½ Uhr Lichtbilder-Vortrag im gleichen Lokal.

Deutscher Buchbinderverband. Abends 8½ Uhr öffentliche Versammlung im großen Saale des Volkshauses.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität. Abends 8½ Uhr Versammlung im Goldnen Anker in Kötzschenbroda.

Gerichtszeitung.

Geschworenengericht.

Ein brutaler Schenkwirt. In das Lokal des Schenkwirts Johann Traugott Teich aus Drauschkowitz auf der Falkenstraße kam in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli gegen 2 Uhr der in der Schokoladenfabrik von Hartwig u. Vogel beschäftigte Werkführer Adolf Brand in angetrunkenem Zustande. Teich und Brand unterhielten sich über Militärangelegenheiten und geriaten hierüber in Streit, wobei der Wirt den Gast bereits tätlich angegriffen und hingeworfen haben soll. Nachdem Brand von einem Begleiter fortgebracht worden war, trat Teich aus seinem Lokal auf die Straße und schimpfte ihm nach. Brand, der sich bei der ganzen Angelegenheit versöhnlich gezeigt hatte, kehrte zurück. Da stürzte ihm Teich entgegen und versetzte ihm mit beiden Fäusten einen mit voller Wucht geführten Stoß vor die Brust, so daß er rücklings auf das Asphaltpflaster hinschlug. Er blieb besinnungslos liegen und Blut floß ihm aus dem rechten Ohr. Die inzwischen herbeigerufene Polizei brachte den Mann nach seiner Wohnung, von wo aus die Ueberführung nach dem Krankenhause angeordnet wurde. Brand hatte einen **Schädelbruch** erlitten und **verstarb** daran. Der Schenkwirt kam in Untersuchungshaft und hatte sich jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolge und wegen Ruhestörung vor den Geschworenen zu verantworten. Hier machte er zunächst geltend, in Notwehr gehandelt zu haben, denn der Verstorbene habe ihn zuvor an der Kehle angefaßt. Ferner will er in einem Zustande der Unzurechnungsfähigkeit gehandelt haben. Seit einem Unfalle vor etwa vier Jahren, bei dem er eine Kopfverletzung erlitt, leide er an Kopfschmerzen. Kurz vor dem zur Verhandlung stehenden Fall sei er bei einem Kampfe mit einem Einbrecher an derselben Stelle wieder durch Schläge mit einem Schirm und mit Dietrichen verletzt worden. Seit dieser Zeit leide er an Erregungszuständen, die sich durch Alkoholgenuß steigerten. An jenem Abend habe er sich in einem derartigen Zustande befunden.

Zur Verhandlung waren insgesamt 13 Zeugen und vier ärztliche Sachverständige geladen. Durch die Zeugenaussagen wurde nachgewiesen, daß der Verstorbene den Angeklagten nicht zuvor angegriffen hatte, sondern in anscheinend friedlicher Absicht zurückgekommen war. Die rohe Behandlung des Verstorbenen war gänzlich unmotiviert. Der eine Sachverständige stellte fest, daß Teich durch die erlittenen Unfälle keineswegs in solche Erregungszustände gerieten, die seine freie Willensbestimmung ausschlossen. Eine gewisse leichte Erregbarkeit sei allerdings die Folge besonders des letzten Unfalles gewesen. Die anderen Sachverständigen hatten festgestellt, daß jener Sturz Brands auf das Asphaltpflaster den Tod verursacht hat. Die Geschworenen bejahten deshalb die Schuldfragen, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 1 **Jahr 6 Monate Gefängnis** und 1 Woche Haft. Die Haftstrafe und 1 Monat Gefängnis gelten als verbüßt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Antwort der Metallarbeiter auf die Aussperrungsdrohungen der Scharfmacher.

In **Berlin** gab der Bevollmächtigte Cohen einen Ueberblick über die durch den Aussperrungsbeschluß des Unternehmertums geschaffene Situation. Die Absicht der Unternehmer sei nach einem Ausspruch des bekannten Großindustriellen Borsig die, durch die Aussperrungsdrohungen eine Pression bei den Verhandlungen auszuüben. Die Unternehmer hoffen, daß es nicht zur Aussperrung kommt. Bei Beginn des Kampfes auf den Werften hätten die Unternehmer jedes Eingehen auf die Forderungen der Arbeiter abgelehnt. Jetzt haben die Unternehmer selber Verhandlungen angeknüpft und haben auch die Forderung der freien Gewerkschaften, daß die Gelben nicht an den Verhandlungen teilnehmen dürfen, erfüllt. Die Unternehmer haben also den freien Gewerkschaften entgegenkommen müssen. Inzwischen hätte der Verband in Berlin von den Aussperrungsdrohungen der Unternehmer den Nutzen gehabt, daß außerordentlich viel Aufnahmen in den Verband erfolgt seien. Wenn es zum Kampfe komme, dann sind die Mitglieder bereit, für die ersten 14 Tage auf Unterstützung zu verzichten. Cohen konstatierte, daß die Mitgliederzahl in Berlin jetzt über 75 000 betrage.

In **Chemnitz** prangen, nach der Chemnitzer Volksstimme, in 60 Metallbetrieben die Anschläge der Industriellen. In diesen Fabriken kommen 19 936 Arbeiter bei der Aussperrung in Frage. Am Mittwoch fanden sechs Versammlungen der Metallarbeiter statt, die sich zu riesenhaften Protestkundgebungen gegen die Metallindustriellen gestalteten. Es wurde eine Resolution angenommen, die den festen Willen bekundet, den Kampf aufzunehmen, wenn die Unternehmer ihre Aussperrungsdrohungen wahrmachen sollten.

In **Bremen** wurde gestern in einer Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes eine Resolution dahingehend angenommen, daß die angedrohte Aussperrung geeignet ist, die Arbeiter zum äußersten Widerstande zu treiben und sie zu zwingen, selbst unter den größten materiellen und persönlichen Opfern den Erfolg des Aussperrungsversuches zu vereiteln. Die Versammlung forderte den Gesamtvorstand auf, sofort einen der Sachlage entsprechenden Extrabeitrag zu erheben. Weiter wurde beschlossen, während der ersten 14 Tage der Aussperrung auf Unterstützung aus Verbandsmitteln zu verzichten.

Die Arbeiterschaft der Lameyerwerke in **Frankfurt a. M.** nahm in einer Versammlung, die unter großem Andrange stattfand, Stellung zu der vom Verband der Metallindustriellen angedrohten Aussperrung. Alle Redner vertraten unter stürmischen Beifallskundgebungen den Standpunkt daß der Aussperrung die Stillegung sämtlicher Werke auf dem Fuße folgen müsse. Einstimmig wurde beschlossen, beim Verbandsvorstand die Genehmigung einzuholen, die Aussperrung mit einer sofortigen allgemeinen Arbeitsniederlegung beantworten zu dürfen.

Lokales.

Zur Lohnbewegung in den Schuhfabriken

ist zu berichten, daß bei den Firmen Hammer, Hepfing und Treibmann die Kündigungen nächste Woche ablaufen. Die Heimarbeiter der Firma Hepfing und die Arbeiter der Firma Rahmig, Marienhof, Heinrich-Platz, stehen bereits im Streik. Bei der Firma Heinzen, Wartburgstraße, wurde heute Freitag die Arbeit niedergelegt. Die Zahl der Streikenden beträgt 150 und wird sich voraussichtlich in den nächsten Tagen, da in einigen Betrieben ohne Kündigung gearbeitet wird, noch bedeutend erhöhen. Bei der Firma Otto, die nicht dem Schuhfabrikanten-Verband angehört, wurde nach 1½tägigem Streik die Arbeit wieder aufgenommen. Durch Verhandlungen wurden bei dieser Firma Lohnerhöhungen bis 20 Prozent erreicht und für Ueberstunden 25 Prozent Zuschlag. Es sind zwar Verhandlungen mit dem Schuhfabrikanten-Verband angebahnt, jedoch erscheint ein größerer Kampf von längerer Dauer unausbleiblich.

Blätter- und Blumenarbeiter.

In der gestern im Volkshaus stattgefundenen, stark besuchten Versammlung, die sich mit dem Streik der männlichen Arbeiter bei Gebrüder Keferstein beschäftigte, wurde auf mehrfache Anfrage bekannt gegeben, daß vorläufig **die Arbeiterinnen** in der Fabrik und auch **die Heimarbeiterinnen die Arbeit noch nicht niederlegen sollen.** — Morgen Sonnabend findet in Patschappel, Deutsches Haus, abends 8 Uhr Versammlung statt.

Die Firma Gebr. Keferstein

ersucht uns um Aufnahme folgender Berichtigung:

„Die Firma Gebr. Keferstein hat den zwei Arbeitern, welche Lohnerhöhung verlangt haben, nicht gekündigt, sondern am 17. September nur die vereinbarte 14tägige Kündigung nach Ablauf von 14 Tagen, also vom 1. Oktober an, für beide Teile aufgehoben. Am 22. September wurde vier anderen Angestellten wegen schlechten Geschäftsganges gekündigt; darunter befinden sich aber die vorerwähnten beiden Arbeiter nicht. Wegen Lohnforderung ist bei der Firma Gebr. Keferstein keinem Arbeiter gekündigt worden, sondern nur wegen Mangels an Arbeit."

Inland.

Lohnbewegungen.

Bei der Firma G. Lefevre (Brauerei und Brennerei), Stettin, legten am Freitag den 23. September sämtliche Brauereiarbeiter wegen Nichteinhaltung des mit dem **Brauereiarbeiterverband** abgeschlossenen Tarifvertrags die Arbeit nieder. Da sich Arbeitswillige nicht fanden, endete der Streik mit vollem Erfolg. Nachdem die Betriebsleitung die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, die vertraglichen Bestimmungen zur Durchführung zu bringen, wurde die Arbeit am Montag den 26. September, mittags, wieder aufgenommen. Beteiligt waren 69 Personen.

In der Sächsischen Geschäftsbücherfabrik von F. W. Reiße, **Plauen i. V.**, steht das Personal (Buchbinder) in einer Lohnbewegung.

Die Maschinenfabrik Augsburg und der Bund technisch-industrieller Beamten.

Die Differenzen zwischen der Maschinenfabrik Augsburg, in der neben einem gelben Arbeiterverein auch noch ein gelber Beamtenverein besteht, und von der Direktion protegiert wird, und dem Bund technisch-industrieller Beamten hat neuerdings zu einer **Beleidigungsklage** geführt, an deren Ausgang die gelben Protektoren keine Freude haben werden. Bekanntlich wurden einiger Zeit mehrere Ingenieure, die Mitglieder des Bundes waren, gemaßregelt, andere bereits erfolgte Kündigungen wurden später wieder zurückgezogen, als sich die öffentliche Meinung gegen die Unterbindung des Koalitionsrechts wandte. Der Kampf gegen den Bund wurde daraufhin im stillen weitergeführt und die Mitglieder des Bundes durch Versprechungen und Beförderung abspenstig zu machen versucht, zum Teil mit Erfolg. In der vorjährigen Generalversammlung der Maschinenfabrik Augsburg brachte nun das Vorstandsmitglied des Bundes, Granzin, der als Aktionär anwesend war, diese Dinge zur Sprache. Er wies auf einen speziellen Fall hin, in dem ein Ingenieur Gollwitzer sein dem Bund gegebenes Wort gebrochen habe und aus dem Bunde aus- und in den gelben Verein eingetreten sei. Die Belohnung für diesen Schritt sei für Gollwitzer ein Avancement gewesen. Granzin sprach damals bei: „Wie Herr Gollwitzer das mit seiner Stellung als Reserveoffizier vereinbaren könne, das wolle er ihm überlassen. Auf alle Fälle trage die Maschinenfabrik die Verantwortung, daß Gollwitzer sein Wort gebrochen. Wegen dieser Aeußerung wurde Gollwitzer zur Klage gegen Granzin veranlaßt. In der am 28. September vor dem Schöffengericht Augsburg stattgefundenen Verhandlung zielte der Beklagte einen glatten Freispruch. Das Gericht gelangte zu der Erkenntnis, daß Granzin in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe; denn sowohl als Aktionär wie als Vertreter der Angestellten sei er befugt gewesen, ihm als Mißstand erscheinende Verhältnisse ausführlich zur Sprache zu bringen.

Ausland.

Aus der englischen Gewerkschaftsbewegung.

Nach endgültiger Feststellung hat sich bei der Abstimmung der Bergleute von Südwales eine Mehrheit von 25 990 zugunsten einer Unterstützung der Arbeiter der Cambrian-Kohlengruben und gegen einen Generalstreik ausgesprochen. Man glaubt, daß der Konflikt auf den Cambrian-Kohlengruben beigelegt werden wird.

Das Komitee der Vereinigung der Arbeitgeber in der **Baumwollspinnerei** hat beschlossen, keine Zugeständnisse mehr zu machen und die Aussperrung fortzusetzen.

Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?

Dann verlangen Sie die Marke „Salem Aleikum". Durch die Tatsache, daß sich Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem äußerst bescheidenen Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edles und bekömmliches Fabrikat zu einem sehr mäßigen Preise geboten.

Fabrik-Ansicht

Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Preise:
Nr. P/, 4 5 6 8
P/, 4 5 6 8 HALB

Orient. Tabak- und Cigarettenfabrik YENIDZE
Inh. Hugo Zietz, Dresden

Parteiversammlung im 6. Kreise.

Die Parteigenossen des 6. Wahlkreises hielten Mittwoch abend im Bebendschlößchen in Plauen eine gut besuchte Kreismitgliederversammlung ab, in der sie die Berichte über den Magdeburger Parteitag entgegen nahmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Kahmann bekannt, daß sich der Reichstagsabgeordnete des Kreises, Genosse Horn, entschuldigt habe und der Versammlung nicht beiwohnen könne. Zur Tagesordnung jetzt nahm zunächst als Delegierter Genosse Walther-Laubegast das Wort und berichtete über die einzelnen Punkte der Tagesordnung. Da die Vorgänge auf dem Parteitage sehr eingehend in unserer Zeitung berichtet worden sind, heben wir nur das Wichtigste hervor. Ausführlich eingehend verbreitete sich Redner über die Budgetbewilligung der Badenser. Er schilderte die Erregung der Delegierten über die Sache selbst und kam dann zum Referate Bebels. Er zitierte unter anderem die Worte unseres greisen Führers: Seht auch acht auf eure Führer und auf eure Redakteure. (Zustimmung.) Redner schildert ausführlich die wichtigsten Stellen aus den Reden Bebels und Franks und hebt die trennenden Punkte besonders hervor. Die Rednerliste bedeckte sich sofort nach dem Referat Franks mit ca. 60 Namen. Nach Redners Ansicht war bis zum Schlußworte Franks die Situation derartig, daß es aussah, als wäre der Revisionismus Sieger. Als aber Frank die Erklärung abgab, er und seine Freunde würden sich ihre Stellung vorbehalten, sahen die 28 Unterzeichner des Jubelischen Antrags die Worte als Provokation des Parteitags auf und erhoben die Erklärung Bebels zum Antrag. Der neue Antrag wurde mit 289 gegen 80 Stimmen angenommen. Da Frank auch hier keine ausreichende Antwort und die Erklärung abgab, sich mit seinen Freunden nicht weiter an der Diskussion zu beteiligen, war nach Ansicht des Referenten die Schlacht für den Revisionismus verloren. Redner gedachte auch der Ausführungen des Genossen Riem-Dresden und der Abführung desselben durch den Genossen Fleißner. Wenn an diesem Abende die Gegensätze heftig aufeinander geplatzt waren, gab der andere Tag gleich beim nächsten Punkte der Tagesordnung den Beweis von der Einigkeit in der Partei, sobald es sich um den gemeinsamen Gegner handelt. Es war dies bei dem Punkte Wahlrechtsbewegung. Mit großer Begeisterung wurden die Erklärungen der süddeutschen Landesorganisationen genommen. Ebenso war der Parteitag wieder einmütig bei dem Antrag betreffs der Fleischnot. Redner glossiert noch die bürgerlichen Spaltungsexpeditionen und kam dann zu den Ausführungen der Genossin Luxemburg. Redner empfiehlt auch hier, wie er es schon beim Budgetstreit getan, das Studium dieses interessanten Punktes des Berichts. Mit wenigen Worten ging der Referent noch auf die Maifeierfrage, auf den parlamentarischen Bericht des Genossen Noske sowie auf die neueste Waffe des Proletariats, die Genossenschaftsfrage, ein. Hier sei es nötig, daß sich jeder organisierte Partei- wie Gewerkschaftsgenosse dieser Waffe bedient und Mitglied des Konsumvereins in seinem Bezirk wird. Dann sei es aber zunächst auch nötig, die Genossenschaften mit sozialistischem Geiste zu erfüllen. Er schließt seine Ausführungen mit den Worten des Genossen Tietz auf dem Parteitage. (Großer Beifall.)

Genosse John-Striesen, ein weiterer Delegierter des 6. Wahlkreises, behandelte nun die übrigen Punkte der Tagesordnung des Parteitages. Er bespricht die Anträge, die dem Parteivorstand zur weiteren Behandlung überwiesen worden sind, z. B. größere Frauenbeteiligung an den Verwaltungsarbeiten, Abänderung in der Jugendorganisation, die Parteikorrespondenz den Organisationen zugänglich zu machen, sowie eine Anzahl Anträge über die Presse. Nach Ansicht des Redners kam die Maifeierfrage infolge der in Aussicht stehenden Budgetdebatte etwas zu kurz weg. Dem Leipziger Beschluß, einen Fonds anzusammeln, ist man noch nicht genügend nachgekommen. Mehrere ziemlich radikale Anträge zu diesem Punkt wurden abgelehnt. — Bezüglich der Budgetdebatte habe es sich tatsächlich gezeigt, daß es zwei Richtungen in der Partei gibt. Bebel habe auf sehr ernste Zeiten hingewiesen, denen wir entgegengehen. Das bewies auch das Schriftstück eines ehemaligen kommandierenden Generals, in dem die detailliertesten Vorschriften für das Eingreifen des Militärs bei Straßenkämpfen aufgezeichnet waren. Nachdem er noch mitgeteilt hatte, daß der Antrag über die Verschiebungen der Zeitungsangestellten ebenfalls dem Parteivorstand überwiesen worden ist, schließt er sein Referat mit denselben Hoffnungen des Vorredners über die Bedeutung des Parteitages.

Der dritte Delegierte, Genosse Gottleber, glaubte im Hinblick auf die schon gemachten Ausführungen zugunsten einer ausgiebigen Debatte auf ein Referat verzichten zu dürfen.

Die Diskussion eröffnet Genosse Zimmer-Deuben. Er freut sich über das Vorgehen gegen die Revisionisten, hier müsse fest zugegriffen werden. Er empfiehlt speziell den Dresdner Genossen, die Rede Bebels zweimal zu lesen. Wir haben es nun satt, uns ewig mit solchen Debatten zu befassen. Wer nicht mit uns gehen will, gehört zu den Gegnern.

Genosse Künzel-Löbtau: Arbeiter können gar nicht Revisionisten werden. Die Revisionisten sind Offiziere ohne Soldaten. Sie können zum Teil ganz gute Genossen sein, aber sie fürchten die Gemeinschaft mit großen Massen. Die Abstimmung in der Nachsitzung war zu seiner Freude die Proklamierung der Diktatur des Proletariats.

Genosse Fleißner kommt auf den Zwischenfall mit Riem zu sprechen, der den Disziplinbruch der Badenser gewissermaßen noch gerechtfertigt hat. Was R. in Magdeburg über die Verhältnisse in Sachsen ausgeführt hat, war zum größten Teil unrichtig. Wie nötig seine Richtigstellung gewesen sei, habe ihm nachher ein großer Teil der sächsischen Delegierten bestätigt. Der Parteitag durfte nicht mit derart falschen Ansichten über die sächsischen Verhältnisse auseinandergehen. Mit Walthers Ausführungen, dem angeblichen Sieg des Revisionismus nach Franks Schlußrede, ist er nicht einverstanden. Man muß nur Bebels Rede richtig lesen und verstehen, die ganz bestimmt und unzweideutig war. Bei einem Ausschluß aus der Partei muß sich der Betreffende wiederholt gegen die Interessen der Partei vergangen haben. B. habe ausdrücklich, genau wie der Antrag Jubeil erklärt, gesagt, Ausschluß erfolgt, wenn es noch einmal vorkommt! Jedoch, nach den Erklärungen Franks gab es für die Majorität kein Zurück mehr. Wir haben zu schlimme Erfahrungen mit solchen Erklärungen gemacht! (Bravo!) Wir wissen, wie die Erklärung der 66 ausgelegt wurde. Hier muß klare Bahn geschaffen werden. (Einzelne: Bravo!) Redner zitiert die Aeußerung Bebels über eine eventuelle Spaltung: Sie würden gehen ohne die Massen (Zustimmung.) B. habe sich anheischig gemacht, nach Baden in Versammlungen zu gehen und die entgegengesetzten Beschlüsse herbeizuführen, das haben auch die großartigen Versammlungen der Genossin Luxemburg in Baden bewiesen, die sogar gegen den Widerspruch der dortigen Landesorganisation stattgefunden haben. Die Badenser Arbeiter haben noch keinen Gegner des Revisionismus gehört, und in ihren Zeitungen nichts von ihm gelesen. In der badischen Presse wird alles ferngehalten, was in dieser Frage Aufklärung bringen könnte. Das Wort Bebels: „Seht euch eure Führer an", wurde geradezu zu einer Erlösung für den Parteitag. (Allseitige Zustimmung.) Redner hat bei jeder Gelegenheit auf dem Standpunkt gestanden: wenn ein Führer nicht mehr mit den Massen im Kontakt ist, sei es die höchste Zeit für ihn, abzutreten. Wir wollen vergessen, was passiert ist, aber auch aufpassen, was nun geschieht. (Großer Beifall.)

Genosse Weiß, Potschappel, ist vom Parteitag befriedigt. Im öffentlichen Leben hat er schon oft gefunden, daß über die Bedeutung des Revisionismus und Radikalismus große Unklarheit herrscht. Er bezweifelt, daß es ganz wahr ist: die Revisionisten sind Offiziere ohne Soldaten. In diesem Sinne mahnt er zur Vorsicht, bei den Gewerkschaftlern habe z. B. der revisionistische Gedanke großen Anklang. Auf Genossen Riem zu sprechen kommend, bemerkt Redner, daß man auch dessen Ueberzeugung achten muß. Nun hat er gepraßlt, daß er trotz dem Bekanntsein seiner Stellung in Dresden gewählt worden sei. Da dürfen sich die Genossen dann auch nicht wundern, wenn solche Quersprünge vorkommen. Hier ist die Mahnung am Platze, bei der Wahl der Delegierten auf der Hut zu sein.

Genosse Hertwig-Löbtau schließt sich der Meinung an, daß es die höchste Zeit war, endlich einen Riegel vorzuschieben. Genosse Riem hätte beim Bekanntsein seiner Stellungnahme in diesen Fragen im 6. Wahlkreise kein Mandat erhalten. Die geplante Studienkommission hält er für eine Verschleppung oder Schiebung. Auch den Redakteuren haben wir auf die Finger zu sehen. Mit der Frage der Maifeier ist Redner zufrieden. Er freut sich, daß hier ein frischer Wind weht. Auch die englischen Gewerkschaftsführer haben sich im internationalen Bureau auf die Maifeier am Tage des 1. Mai selbst festgelegt. An die Landtagsabgeordneten richtet er die Aufforderung, bei Beginn der nächsten Session das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zu beantragen. In bezug auf das Genossenschaftswesen könnte sowohl von Partei- wie Gewerkschaftsgenossen viel mehr getan werden, den Konsumvereinen Mitglieder zuzuführen. Hier solle man bessernd eingreifen. (Bravo!)

Jäpel-Striesen spricht sich für strengste Disziplin aus. Besonders müsse man aber auf die Zeitung ein Auge haben. Die Dresdner Volkszeitung sei ein „Schutthaufen des Revisionismus". (Bravo! und Widerspruch.) (Vorsitzender Genosse Kahmann protestiert gegen solche Ausdrücke, das sei ein Mißbrauch der Redefreiheit.)

Genosse Menke spricht seine Verwunderung über Kahmanns Eingriff aus, Redner erklärt, sachlich selbst auf diesem Standpunkt zu stehen. Auf die Badenser Verhältnisse eingehend, hat er diese noch nie „eigenartig" gefunden, so daß die Ausnahmen der Nürnberger Resolution angewendet werden können. Die Notwendigkeit des „Riegelvorschiebens" beweist die Stellung Franks, der den Beschluß des Parteitags als den Beschluß eines Rumpfparlaments bezeichnet hat, trotzdem er mit seinen Anhängern erst das „Rumpfparlament" geschaffen hat. Wir werden uns noch sehr oft über solche Dinge aussprechen müssen, da es feststeht, daß man von jener Seite versucht, das Parteiprogramm anders auszulegen. Mit dem Genossenschaftswesen hier ist Redner noch lange nicht zufrieden, trotzdem man in Dresden mit an der Spitze steht. Es müßten hier endlich einmal ernste Schritte zur Zentralisation der vielen kleinen Vereine gemacht werden.

Genosse Fischer-Vieltzt tritt für eine wirkliche Maifeier ein. — Genosse John polemisiert gegen Weiß, die Zustimmung hüben und drüben betreffend, auch wendete er sich gegen die Aeußerung des Genossen Jäpel gegen die Volkszeitung. Er fordert die Mitglieder der Konsumvereine auf, energisch für Zentralisation der Dresdner Vereine einzutreten.

Genosse Redakteur Nitzsche protestiert gegen die Behauptung, daß die Zeitung als revisionistisch bezeichnet wird. Die Aeußerung des Genossen J. bezeichnet er nicht als so schlimm, das sei nur eine Entgleisung. Die Haltung der Zeitung steht seit Gradnauers Leitung auf der Mittellinie, auf dem Standpunkt, die Einheit in der Partei festzuhalten. Dieses Bestreben bezeichnet Redner als erste Aufgabe einer Zeitung. (Künzel: Aber nicht auf Kosten der Klarheit.) Er fühle sich veranlaßt, diese Ausführungen zu machen, da Genosse Gradnauer nicht anwesend sein kann, und kommt zu dem Schluß, daß man die Dresdner Volkszeitung nicht als revisionistisch bezeichnen kann. Er sei auch gegen die Studienkommission, da sie in diesem Falle eine Verschleppung bedeute. Aber die Frage selbst müsse einmal ernstlich studiert werden das beweise die Unklarheit über sächsische und Reichsverhältnisse. Für die Zukunft tut uns Einigkeit not, deshalb dürfen wir uns keine Differenzpunkte konstruieren. (Beifall.)

Genosse Menke hat jetzt erst erfahren, wie sich Genosse Jäpel über die Dresdner Volkszeitung ausgesprochen hat, und findet diesen Ausdruck auch als zu stark. Aber die Zeitung verdiene die ernsteste Kritik. Die Szene zwischen Riem und Fleißner bezeichnet er als „ein Schauspiel für Götter". Fest steht, daß unsere Redakteure in den wichtigsten Fragen zweierlei Meinung sind. Diese Zustände schreien nach Aenderung, ebenso auch daß die Redakteure mit ihrer Chiffre zeichnen. Den Begriff Budget faßt er anders auf als Nitzsche, wenn er ihn auch noch nicht völlig geklärt hält.

Genosse Fleißner will sich auf die Meinungen innerhalb der Redaktion der Dresdner Volkszeitung nicht einlassen, den Genossen seien diese Verhältnisse ja bekannt. Aber über den von Nitzsche angeführten „Mittelweg" und die Einheit in der Partei müsse er einige Worte verlieren. Nach seiner Ansicht komme es darauf an, wie man die Einheit festhalten will. Auch die Süddeutschen sprechen fortwährend, trotz des Disziplindruches, von der Einheit in der Partei. Auf sächsische Verhältnisse zukommend, erklärte er, wir wollen die unbedingte Verneinung des Klassenstaates mit der Verweigerung des Budgets feststellen. Die Einsetzung einer Studienkommission von Partei wegen hält er für überflüssig. Mit den Schlußworten N.s ist er einverstanden, selbstverständlich dürfe aber nicht damit gemeint sein, daß nun Grabesruhe eintreten soll.

Genosse Nitzsche polemisiert in bezug auf die Haltung der Zeitung gegen Menke, dem er anarchisierende Momente zeiht. Nach seiner Ansicht könnten die Dresdner Genossen sehr zufrieden mit ihrer Zeitung sein. Die Dresdner Volkszeitung habe den Badenser Disziplindruch verurteilt.

Menke verwahrt sich gegen N.s Behauptung, er sei „anarchisierend"; wäre das wahr, würden ihn die Gewerkschaften nicht so oft als Referenten nehmen.

Genosse Rockeuf bringt nochmals den Leipziger Braunweinboykottbeschluß in Erinnerung.

Vorsitzender Kahmann konstatiert das Einverständnis der Versammlung mit der Haltung der Delegierten auf dem Parteitage und schließt die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die einige deutsche Sozialdemokratie.

Gasthof-Uebernahme.

Den geehrten Einwohnern von Laufa und Umgegend, Freunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht, daß ich den hiesigen

Gasthof

mit heutigen Tage übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen meiner geehrten Gäste in jeder Weise nachzukommen.

Vom 2. Oktober an Saalbesetzung von der Radebeuger Stadtkapelle.

Hochachtungsvoll

Gustav Caeyer, früher Dresden-Löbtau.

Rad-Rennen in Dresden.

Sonntag den 2. Oktober, nachm. 3 Uhr auf der neuen Radrennbahn hinter dem Grossen Garten.

Große Flieger- und Dauerrennen mit Motorführung

Endlauf der

Weltmeisterschaft 1910

wie er hätte sein sollen.

Walter **Rütt**, Henry **Mayer**, Otto **Meyer**, Willy **Arend**, Bruno **Demke**.

Preise der Plätze: Innenraum 6.40 (5.30) M., Loge 4.50 M., Tribüne 4.50 M., 1. Platz 2.65 (2.10) M., 2. Platz 1.60 (1.35) M., 3. Platz 1.05 (0.80) M.

Kassenöffnung 1 Uhr. **Verein für Radwettfahren.**

75 Speck 75

f. und hoch. fr. Schweinefl., Kalbfl., Ochsenfleisch, Hammelfleisch und f. Rollbraten, Zungenfleisch, 8 Pfd. 1 M. Wurst 60, 80. Schinken 45 Pf. ½ Pf. Ausgelassenes reines Schweinefett.

Ecke Nicolai- und Schumannstr. 31.

Naumann Nähmaschinen

mit 8jähriger Garantie

Bestes deutsches Erzeugnis, i. Qualität u. Leistungsfähigkeit unerreicht.

Hauptniederlage Seidel & Naumann

Struvestr. 9 (nahe Prager Straße).

Bequemste Teilzahlungen.

Besteingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Gebrauchte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

Mod. Kinderw., Sportw., Reisebettstelle, hohe Klappstühle, Leiterw. b. z. vk. Liliengasse 8 pt.

Zum Tabakabstruppen

werden Leute für Hausarbeit angenommen. Lohn per Kilo 18 u. 20 Pf. Näheres: Lüttowstr. 5, Fabrikgebäude.

Bezahlen und Kaufen ohne Anzahlung.

Auf Kredit

Woche 1 Mark.

Möbel aller Art,

Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischgedecke, Kleiderstoffe, Herren- und Damenwäsche, Herren- und Damen-Garderobe, Schuhwaren, Wringmaschinen, Uhren, Spiegel usw.

Kredit auch nach auswärts.

Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt.

M. Langer,

Wettinerstrasse 13, I. im Hause Frida-Bad.

Radreparaturen liefert prompt und billigst M. Engel, Gruna, Zwingliistraße 26.

Für die so zahlreich bewiesene Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer innigstgeliebten **Hedwig** sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden, dem Herrn Lehrer, Lehrerin und Mitschülerinnen, sowie auch Herrn Pastor Naumann für seine trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde

Familie Kirchhübel.

Bei Einkauf

der beliebten Tafel-Margarinen

Muldenperle u. Milka extra

verabreiche ich bis 3. Oktober noch dieselben Geschenke wie am Einführungstage

Otto Hornig, Radebeul

Bahnhofstraße 25.

Arbeiter sofort gesucht. Polier Fischer, Gerokstr.

Achtung!

Heute Freitag und Sonnabend werden wieder Mohnstraße 52, direkt an der Leipziger Straße, **4 Stück prima Schweine** verpfundet, a Pfd. 75 und 80 Pf., **Speck** a Pfd. 75 Pf., ff. hausschl. Wurst a Pfd. 85 Pf.

ff. Fohlenfleisch

Sonnabend den 1. Oktober.

O. Mensch, Roßschlächterei Potschappel.

Zentralverband der Steinarbeiter.

Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Kollege, der Steinmetz

Otto Krause

im Alter von 47 Jahren verschieden ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2½ Uhr von der Halle des St. Pauli Friedhofs aus statt. **Ortsverwaltung.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Schwester drängt es uns, für die zahlreichen Beweise der Teilnahme unsern **herzlichsten Dank** hiermit auszusprechen.

Dresden, Berlin u. Neugersdorf.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Hermann Lotze u. Tochter.

Dank.

Für die überaus zahlreiche Begleitung und den herrlichen, zahllosen Blumenschmuck beim Begräbnis unseres lieben Vaters

Herrn **Eduard Matthes**

sagen wir allen werten Partei- und Gewerkschaftsgenossen und -genossinnen sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank seinem lieben Freund Genossen Dr. Gradnauer für den ehrenden Nachruf sowie dem Volksmännerchor für den Grabgesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

38 Heute Saison-Eröffnung. 38

Gerichtlich festgestellt

wurde am 29. März d. J., daß unterzeichnete Firma **an sämtlichen fertigen Waren**

nur 15 Pf. pro Mark verdient.

Es ist also feststehende Tatsache

daß das **„Deutsche Kaufhaus“ wegen dieses außergewöhnlich billigen, auf Massen-Umsatz berechneten Verkaufs-Systems**

nachweislich das billigste Spezial-Geschäft

für **moderne**

Herren- und Knaben-Garderobe

am Platze ist.

Verkaufs-System | 1 MARK pro Mark | nur 15 Pfg. Nutzen.

und zwar:

Selbstkostenpreis	M. 1.00	3.00	5.00	10.00	15.00
Verkaufspreis	M. 1.15	3.45	5.75	11.50	17.25
Selbstkostenpreis	M. 20.00	30.00	40.00	45.00	
Verkaufspreis	M. 23.00	34.50	46.00	51.75	

Für **streng reelle** Durchführung dieses **billigen Verkaufs-Systems** bürgt schon das Gesetz **gegen unlauteren Wettbewerb.**

„Deutsches Kaufhaus“

Michael Sternschein

Marschallstr. 38 DRESDEN-A. Ecke Gerichtsstr.

38 Heute Saison-Eröffnung. 38

E. PASCHKY.

Pillnitzer Str. 14,	Tel. 3102.	**Kesselsdorfer Str. 47**	Tel. 4114.
Mauustraße 4,	„ 2257.	**Wettinerstraße 17,**	„ 1635.
Bismarckplatz 13,	„ 4162.	**Rosenstraße 43**	„ 1735.
Kötznerstraße 12,	„ 3906.	**Hechtstraße 27,**	„ 4596.
Bienertstraße 11,	„ 4871.	**Torgauer Straße 10,**	„ 1539.
Warthaer Str. 14,	„ 4050.	**Trompeterstraße 5,**	„ 2967.
Plotenhauerstr. 24,	„ 3970.	**Kesselsdorfer Str. 18,**	„ 4114.

Kontore, Lagerräume, Versand: **Wölfnitzstr. 1. Tel. 1634.**

Direkt aus den Dampfern soeben eingetroffen:

1 weitere Waggonladung

frischer Seefisch

worunter besonders empfehlenswert:

Knurrhahn (Seeforelle) Pfd. **20** Pf.

Seelachs ohne Kopf in großen, fetten Fischen . . . . . Pfund **22** Pf.

Goldbarsch ohne Kopf Pfd. **22** Pf.

Schellfisch, „Helg.“ **Pfd. 25** Pf.

Merlans, „Helg.“

Austernfisch ohne Kopf hochfein zum Backen, in Fischen . . . . . Pfd. **25** Pf.

Seehechte, „Helg.“ **Pfd. 30** Pf.

Echte Makrelen, „Helg.“

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis.

Zarte weissfleischige neue Vollheringe

10 Stück 35, 40, 55 Pf., 100 Stück 325, 375, 525 Pf.
1/1 Tonne, etwa 1000 Stück, 32 M., 1/2 Tonne 17 M.
1/1 Tonne, etwa 850 Stück, 33 M., 1/2 Tonne 18 M.
Paf. Large Selected Fulls 30 M., 1/2 Tonne 21 M.
Paf. Crownfulls 40 M., 1/2 Tonne 21 M.

Täglich frisch geräuchert in hochfeiner Ware:

Vollpöklinge große, extra fette, 3 Stück **25** Pf.

Postkisten 165 Pf., Bahnkisten, 32er, 210 Pf.

Ger. Schellfisch, zart und saftig . . . . 1/2 Pfd. **15** Pf.
Ger. Forellenstör . . . . . 1/2 Pfd. **20** Pf.
Kieler Speckflundern . . . . . 1/2 Pfd. **35** Pf.
Kieler Speckaal, ff. starker . . . . . 1/2 Pfd. **45** Pf.
ff. ger. Stromlachs . . in Portionsstücken Pfd. **125** Pf.

Versand prompt gegen Nachnahme.

Der Name meiner Firma

allein genügt als Reklame und bietet Ihnen

die allergrösste Garantie

für Ihre Einkäufe, sei es in Waren oder Möbel auf Kredit; für Sie kommt daher **nur eine** Firma in Frage und diese ist:

Otto Fietze

vorm. S. Gottlieb

2 Grunaer Strasse 2

erste Etage, direkt am Pirnaischen Platz

Möbel auf Kredit!

Mit **3** bis 8 Mark Anzahlung. — Einzelne Möbelstücke, Polsterwaren, Lampen, Kinderwagen, Uhren — Wochenrate **1 Mark.**

Mit **10** bis 20 Mark Anzahlung. — 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 1 Spiegel, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenstuhl — Wochenrate **1 Mark.**

Mit **20** bis 30 Mark Anzahlung. — 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Spiegelschrank, 1 Spiegel, 1 Bettstelle, 1 Matratze, 2 Stühle, 1 Tisch, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenstuhl — Wochenrate **2 Mark.**

Mit **35** bis 70 Mark Anzahlung. — 1 Herrensofa, 1 Waschschrank, 1 Wuschelvertiko, 1 Muschelspiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Waschtoilette, 1 Marmorplatte, 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 4 Stühle, 2 Nachtische, 1 Küchenschrank, 2 Küchenstühle, 1 Eimerschrank, 1 Küchenrahmen — Wochenrate **3–4 Mk.**

Freie diskrete Lieferung. — Wagen ohne Firma.
Preise so billig wie nur möglich!
Ständige Riesenauswahl in:

Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe

in jeder nur gewünschten Größe, Farbe und Qualität!

Spezial-Abteilung für Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Lampen, Uhren, Grammophone usw.

Pelz-Stolas u. Muffen

Gratis! erhält jeder Käufer: Bürste, Stock, Handtäschchen, Hosenträger oder Lederwaren.

Otto Fietze

2 Grunaer Strasse 2

erste Etage, direkt am Pirnaischen Platz

10% erhält jeder von der Anzahlung vergütet, der diese Annonce vorzeigt. **10%**

Zum

Umzug!

Teppiche und !! Gardinen !!

Gardinen gr. Posten, haltbare Qualität, Meter von **30** Pf. bis 1 M.

Abgepasste Fenster das Fenster v. **1.80** bis 8 M.

Teppiche von **4.50** bis 120 M.

Chaiselongue-Decken in Filztuch und Plüsch von **5** bis **18** M.

Portieren 3teilig, von **3** bis 15 M.

Tischdecken in Filztuch, Tuch u. Plüsch von **90** Pf. bis 15 M.

Sofa-Bezüge der ganze Bezug v. 5–20 M.

Schlafdecken von **80** Pf. bis 5 M.

Kamelhaardecken von **8** bis **18** M.

Steppdecken von **3** bis 15 M.

Bett-Vorlagen von **90** Pf. bis 4 M.

Läufer-Stoffe Meter **40** Pf. bis 3 M.

Starers

Teppiche, Portieren, Tisch-Decken

Wilsdruffer Str. 33

I. und II. Etage.

Kein Laden.

Auf Kredit

Wochenrate 1 Mark

Möbel, Anzüge

Paletots, Damen-Jacketts, Mäntel, Röcke, Kostüme

in grosser Auswahl

Postkarte genügt!

N. Apisdorf

Marschallstrasse 17, I.

Geschäfts-Verlegung.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Potschappel und Umg.** zur gefl. Kenntnis, daß wir heute unser

Manufaktur-, Mode-, Weißwaren- und Bettfedern-Geschäft

nach **Tharandter Straße 11** (gegenüb. unseren früheren Lokalitäten) verlegt haben.

Durch Vergrößerung unserer Räumlichkeiten sind wir in der Lage, nun alle in das Fach einschlagenden Artikel zu führen. Indem wir nun die hochgeehrte Einwohnerschaft von Potschappel und Umg. bitten, das uns bisher bewiesene Wohlwollen auch auf unser neues Geschäft übertragen zu wollen, geben wir Ihnen gleichzeitig die Versicherung, daß wir stets bemüht sein werden, den vollen Wünschen unserer Kundschaft gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Otto Trobsch und Frau.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von **Gittersee und Umg.** zur gefälligen Nachricht, daß wir das

Fleischerei-Grundstück

des verstorbenen Fleischermeisters **Knauthe**

käuflich erworben haben und Sonnabend den 1. Oktober wieder eröffnen. Unser eifrigstes Bestreben wird sein, alle uns beehrenden Kunden mit nur guten und frischen Waren zu bedienen und bitten, uns auf unserem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll Fleischer **Kurt Müller und Frau.**

Geschäfts-Verlegung.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Potschappel und Umg.** zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

Zigarren- u. Zigaretten-Geschäft

von **Dresdner Straße 41** nach **Tharandter Strasse 7** verlegt habe und bitte das mir bisher bewiesene Wohlwollen auch in mein neues Geschäft übertragen zu wollen.

Potschappel, den 1. Oktober 1910.

Hochachtungsvoll **Gust. Müller, Zigarrenfabrik.**

Alleinverkauf, -Vertrieb und Lager sämtl. Spezialitäten der Firma C. H. Klepperbein, Dresden für Potschappel u. Umgegend

Markt-Drogerie P. Kiesewalter

Potschappel, am Markt.

Sonnabend d. 1. Oktober

Eröffnung

8 Uhr — 8 Uhr

Teleph. 4380 **Tymians** Teleph. 4380

Thalia-Theater.

Im Sonnabendblatt Näheres.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 227. | Dresden, Freitag den 30. September 1910. | 21. Jahrgang.

Parteiangelegenheiten.

Stellungnahme der Organisationen zum Magdeburger Parteitag.

Eine Parteiversammlung für den 12. und 13. Reichstagswahlkreis (Leipzig-Stadt und -Land) beschäftigte sich am Dienstag abend mit dem Magdeburger Parteitag. Genosse Lipinski erstattete den Bericht und besprach ausführlich die badische Budgetfrage. Er begrüßte die Entscheidung des Parteitags und schloß diesen Teil seiner Ausführungen mit den Worten: Die Partei habe nunmehr klar und scharf zum Ausdruck gebracht, daß ein Bruch des Parteitagsbeschlusses den Ausschluß aus der Partei zur Folge haben werde. Wer in der Partei stehe, müsse die Beschlüsse halten. Redner besprach dann die Wahlrechtsfrage und betonte, daß die Parteipresse im Sinne der Dresdner Resolution redigiert werden müsse. In Sachsen werde darüber noch geredet werden. Den Antrag der Genossin Luxemburg halte er für taktisch verfehlt, weil er den Gewerkschaftsführern Gelegenheit zu einer Gegenerklärung gegeben habe.

In der Diskussion erinnerte Genosse Grenz an den Erfurter Parteitag und den Kampf gegen die Jungen. Er halte die Resolution des Parteivorstandes für nicht scharf genug. Die Frage der Budgetbewilligung sei eine prinzipielle. In Sachsen müsse man besonders vorsichtig sein, damit die Abgeordneten nicht den badischen nachahmen. Nachdem Lipinski nochmals scharf seinen Standpunkt vertreten, konstatierte der Vorsitzende Seger, daß, nachdem keine gegenteiligen Anträge vorlagen, von einer Resolution abgesehen werden könne.

Eine Mainzer Parteiversammlung nahm nach der Berichterstattung über den Parteitag in Magdeburg eine Resolution an, in der einleitend Bedauern ausgesprochen wird, daß es wegen der Budgetangelegenheit zu Differenzen gekommen ist. Dann wird weiter gesagt: „Im Interesse der Einheit und Geschlossenheit der Partei, sowie deren gedeihlichen Weiterentwicklung und in Anbetracht der bevorstehenden schweren Kämpfe gegen die anstürmende Reaktion erklärt sich die Versammlung mit den in Magdeburg gefaßten Beschlüssen einverstanden und erwartet von allen Mitgliedern des Wahlkreises strikte Befolgung derselben. Gleichzeitig empfiehlt die Versammlung eine umfassende Werbearbeit für Partei und Presse."

Zur Budgetabstimmung.

Genosse Breyer, Vorsitzender des Fabrikarbeiterverbandes, der auf dem Parteitage gegen die Resolution zur Budgetfrage gestimmt und deshalb ebenso wie die anderen Gewerkschaftsführer von der Leipziger Volkszeitung heftig angegriffen wurde, erklärt im Hannoverischen Volkswillen, daß er nur wegen der scharfen Form gegen die Resolution gestimmt habe und nicht damit gegen die Rüge wegen der Nichtbefolgung von Parteitagsbeschlüssen selbst sich habe erklären wollen.

Städtische Subvention für den Frankfurter Arbeiterbildungsausschuß.

Das Stadtverordnetenkollegium in Frankfurt a. M. nahm am Dienstag einen Antrag des Schulausschusses an, den Magistrat zu ersuchen, in den nächstjährigen Etat 1000 M. als Zuschuß für den Arbeiterbildungsausschuß einzusetzen. Von den Fortschrittlern wandte sich ein Redner gegen den Antrag, man solle dafür die Subvention für den „neutralen" bürgerlichen Ausschuß für Volksvorlesungen — die 13 800 M. beträgt — erhöhen. Bei der Abstimmung spalteten sich die Fortschrittler, und so fand der Antrag Annahme.

Versammlungen.

Zaucherode. Am 23. September sprach Genosse Düvell in einer Volksversammlung über Die Schule und die Schulverhältnisse in Zaucherode. Die Versammlung war überfüllt. An der Debatte beteiligten sich die beiden Schulvorstandsmitglieder Prehsch und Walther. Eine Resolution, in der aufs schärfste gegen das Prügelsystem protestiert und der Schulvorstand aufgefordert wird, auf Beseitigung der Prügelstrafe hinzuwirken, fand einstimmige Annahme.

Zu allgemeiner Erheiterung sei noch eine Erklärung aus dem Amtsblatt Glück auf vom Sonnabend mitgeteilt. Sie lautet: Der Einberufer der Versammlung, „Paul Grünzig", ist kein Sohn von Ferdinand Grünzig und kein Bruder von Franz (Bergarbeiter) und Max Grünzig (Fabrikarbeiter). Nun wird man wohl zufrieden sein. — Wir aber möchten hinzufügen, daß unser Genosse Paul Grünzig derjenige namens Grünzig ist, der eine Protestversammlung einberief, die der größte Teil der Einwohnerschaft längst als Bedürfnis empfand. (Eing. 27./9.)

Briefkasten.

A. N., Talstraße. Uns ist von dieser mysteriösen Erbschaftsgeschichte nichts bekannt.

P. K., Mockrin. Gewiß können Sie das. Vielleicht ist Ihnen das Arbeitersekretariat dabei behilflich.

Christliche Heime für Fabrikarbeiterinnen. Wir ersuchen Sie, auf unserer Redaktion bis mittags 1 Uhr wegen des Eingesandten vorzusprechen. Eher können wir nicht darauf eingehen.

Central-Theater
Täglich abends 8 Uhr Varieté-Vorstellung.
Sonn- und Feiertags, 3½ Uhr:
Nachmittags-Vorstellungen zu ermässigten Preisen.

Victoria-Salon.
Der berühmte Schimpanse Moritz I. und sein Bruder Max und das grosse Eröffnungs-Programm. Anfang 8 Uhr.
Sonntags: Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Tunnel: Der exzentrische Kapellmeister A. Pamer.
Anfang 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Preiswerte **Herbst-Schuhwaren**

Damen-

Schnallenstiefel — weiches Chromleder, warm gefüttert, für Strasse und Haus 6.00
Schnürstiefel — fein Boxleder oder Chromleder, mit Lackkappen, elegant und solid . . 6.50
Schnürstiefel — Derbyschnitt mit Lackkappen, amerikanische Form 7.50
Schnürstiefel — echt Boxcalf, in modernen Formen M. 10.50, 9.50, 9.20, 7.90
Schnürstiefel — Ia Boxcalf, mit echtem Lammpelzfutter, beste Winterstiefel, M. 12.50, Ia Boxleder, mit Ia Sealskinfutter . 8.75
Schnürstiefel — Ia Boxcalf, Derbyschnitt, mit Lackkappen, hochmod. Form, oder Ia. Chevreau, mit Lackkappen, elegante Ausstattung 10.50

Herren-

Schnürstiefel — mit und ohne Lackkappen, breite u. schlanke Formen 7.50
Zugstiefel — gewalkt, elegant, dauerhafte Militärstiefel . . . M. 12.50, 10.80, 9.50, 7.50
Schnürstiefel — Ia Boxcalf, M. 10.90, Ia Boxleder, solide Herbststiefel 9.80
Schnallenstiefel — Ia Boxcalf, mit echtem Lammpelzfutter . . . . . M. 15.50, Ia Boxleder, mit Eldoradofutter, vorzügliche Winterstiefel 10.50
Condor-Patent-Herren-Schnürstiefel — ohne zu schnüren! D. R. P. 174 209. die Bequemlichkeit selbst! 16.50, 14.50 13.50, 10.50

„Original Goodyear Welt" 14.50 12.50 16.50 — Damen- und Herrenstiefel Aparte Herbst-Neuheiten.
Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel in naturgemässen Formen mit und ohne Winterfutter — hervorragend preiswert.
Filz- u. Lederhausschuhe, Kamelhaarschuhe, Gummischuhe.

Conrad Tack & Cie. Verkaufshaus Dresden: nur **König-Johann-Str. 21**
Schuhfabriken: Burg b. Magdbg. — Fernsprecher 5113.

Bestkochende **Kartoffeln** auf Sandboden gewachsen, verkauft vom Felde weg mit 2 M. per Zentner Rittergut Camig b. Dohna.

12 Kabinett-Photographien von 3 M. an liefert Photograph Rich. Jähnig Marienstraße Nr. 12 im Hause von Weigel & Zeeh.

Gute, getragene Herren- und Damenkleider, Frack- und Gehrock-Anzüge verkauft und verleiht billigst E. Näther, Frauenstr. 10 früher Gr. Brüdergasse 3.

Achtung! **Nur für Herren.** Wo kaufen Sie am billigst. getrag. **Herren-Garderobe?** Nur Gr. Brüdergasse 37, I. nächst Postplatz vis-à-vis Sophienk. Dort erhalten Sie schon herrschaftliche, wenig getragene Mah-Anzüge v. 7.50, 11.50, 15 M. an usw., wie auch guterh. einzelne Jacketts u. Stoffhosen von 2 M. an, auch einz. Westen von 35 Pf. an. Getrag. Herren- u. Damen-Schuhe v. 1.50 an. Ein Gelegenheits-Posten neue Herren- u. Burschen-Anzüge. Nur Gr. Brüdergasse 37, I., Pimsler. Kunden v. auherh. Fahrtvergütung.

Mein ff. rein löslicher **Kakao,** a ℔ 95 Pf. **Schmidts Haferflocken** ½ Pfund 20 Pf. sind ein stärkendes Getränk und empfiehlt Edm. M. Zimmermann, Niederseblitz, Schulstraße 26.

Milchene Heringe empfiehlt Herings-Räucherei Ernst Tröger, Bürgerstr. 29.

Achtung Herren! Wer will Geld sparen? Der kauft seine Herrengarderobe nur Annenstr. 16, 1. r. Wegen Todesfalls habe ich ein großes Lager Restbestände von neuen Herren- und Knaben-Garderoben, nur etwas angestaubte Waren, erworben und gebe solche zu staunend billigen Preisen ab.
Herren-Stoffhosen v. 1.50 M. an
Herren-Arbeitshosen v. 1 M.
Herren-Westen v. 75 Pf. an
Herren-Jacketts v. 1.50 M. an
Herren-Joppen v. 2 M. an
Herren-Paletots v. 4 M. an
Burschen-Paletots v. 2.50 M. an
Knaben-Paletots v. 2 M. an.
Ferner eingetroffen ein großer Gelegenheitsposten
Neue Herren-Anzüge v. 12 M. an
Burschen-Anzüge v. 10 M. an
Nur im Kleidermagazin, Zeuckstr. 16, 1.

Monats-Garderobe! Elegante, wenig getragene Herren-Anzüge, Paletots, Hosen usw., beste Stoffe, nur gute Maßarbeit, von Kavalieren, Doktoren, Studenten u. besseren Herrschaften, zu staunend billigen Preisen. Ferner sind ein großer Posten neue Herren- u. Kinder-Anzüge (Mustersachen), sowie zirka 400 Paar einzelne Hosen angekommen, die, um schnell zu räumen, spottbillig verkaufe. Herren-Anzüge schon von 7.50 M. an, Jacketts 2 M., Kinder-Anzüge aus besseren Stoffen von 4 M. an. Westen 50 Pf. Schwarze Gehröcke werden verkauft und verliehen, sowie Schuhwerk und Normalwäsche in größter Auswahl. Reich Dresden-A. Gr. Brüdergasse 5 I.

Plüsch-Sofa, wegen Platzmangel billig zu verkaufen Bahnhofstraße 17, part. r.

1 neues Bett Hochfein rot, dicht Daunendiber, große 1½ schläf. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, weiß, teils kleine Farbfehler, das Gebett Mk. 30.—, dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. 35.—, feinst. herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. Zweckschlafdecke kostet jedes Bett Mk. 5.— mehr. Nicht gefallend, Geld zurück. Katalog von Betten, Bettfedern und Kostenlos frei 200 Dankschreiben. Bettenfabrik Th. Kranefuss, Kassel 41.

Männer-
Hemden in Barchent 1.00—2.50
do. „ Normal 1.00—4.00
do. „ weiß . . 1.10—2.50
Unterhosen . . . . 1.00—4.00
Unterjacken . . . . 0.90—2.50
Aermelwesten . . 2.00—9.50
Socken . . . . . 0.25—1.20
do. handgestrickt 1.60
Ernst Klaar Liliengasse 25, part. und 1. Etage. Eingang Johannisstraße.

Sommer-, Herbst- u. Winter-Jackenz. vk. bill. Gebler, Schneidermst., Drehgasse 8, 1.

Eine Postkarte genügt! Unter strengster Diskretion! erhalten Sie bei 1 M. wöchentlicher Abzahlung die elegant. Kostüme, Jacketts, Röcke und Blusen sowie Herren- und Knabenanzüge und Paletots nach neuest. Verarbeitung, moderne Muster, fertig und nach Maß. Elias Goldhammer, Dresden-A., Gr. Brüdergasse 16, 1.

Mit Erfolg wird angewendet bei Blasenleiden, Ausfluß 2c. **Männer-Tee** (Kein Geheimmittel) pro Paket 1 M. nur echt zu haben bei **R. Freisleben** Postplatz. Diskreter Versand.

Damen-Konfektion **Alsberg** **Damen-Putz**

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G.

Zum

Umzug und Herbst-Reinemachen

empfehlen wir:

Beste
Parkett- und Linoleum-Bohner-Wichse
gelb und weiss
1-Pfund-Dose . 90 Pf. 2-Pfund-Dose . 170 Pf.
5-Pfund-Dose . 400 Pf. 10-Pfund-Dose . 750 Pf.

Haltbarste, schnell trocknende
Bernstein-Fussboden-Lackfarbe.
Trocknet über Nacht! Klebt nicht nach!
1/2-Kilo-Dose 100 Pf. 1-Kilo-Dose 180 Pf.
Gebrauchsanweisung an jeder Büchse.

In Anbetracht der **hohen Preise für Kernseifen** empfehlen wir
als besonders preiswert:

Sunlight-Seife noch zu alten unveränderten Preisen, von vorzüglicher Waschkraft, ohne schädliche Zusätze oder Bestandteile Stück **10** Pf., Doppelstück **25** Pf.

Putz-Artikel:

Putzleder	Stück 50, 75, 100 u. 150 Pf.	Klosett-Bürsten	Stück 50 u. 60 Pf.
Scheuertücher	Stück 20, 25 u. 30 Pf.	Kehrbesen	Stück 100 u. 150 Pf.
Handtücher	Stück 90 u. 100 Pf.	Handbesen	Stück 40 u. 70 Pf.
Wischtücher	Stück 75 u. 100 Pf.	Creme- und Wichs-Auftragbürsten	Stück 6 u. 8 Pf.
Scheuerbürsten	Stück 18, 21, 24 u. 25 Pf.	Schuhbürsten	Stück 15 Pf.
Handwaschbürsten	Stück 10 u. 15 Pf.	Schuhblankbürsten	Stück 40, 65 u. 90 Pf.
Sehrubber	Stück 40, 50 u. 55 Pf.	Kleiderbürsten	St. 75, 125, 200 u. 250 Pf.

Sidol, das vorzüglichste flüssige Metallputzmittel Flasche **15, 30** u. **50** Pf.
Meyers Solarine-Emaille-Putz . . . . . Stück **10** Pf.
Aluminium-Blitzpulver zum Reinigen des Aluminiumgeschirres . . . . . Paket **25** Pf.
Saponia, hervorragendes Metallputzmittel, Stück **15** Pf. **Luhns Abrador-Seife,** Stück **10** Pf.
Enameline, Globeline, Brillant-Ofenglanz . . . Dose **10** Pf.

Auf vorstehende Preise **6 Prozent Rabatt** in Marken.

Das Neueste in bezug auf Formen Farben Auswahl Geschmack

bringen wir in unsern

Hut-Spezialitäten:

Marke „Fortschritt" . . . . . Mk. 2.80
Marke „Monopol" . . . . . Mk. 3.50
Marke „Phönix" . . . . . Mk. 4.00
Marke „Rekord" . . . . . Mk. 5.50

Original englische italienische deutsche **Haarfilzhüte**
Einheitspreis Mk. **6.50**

Straßburger Hut-Bazar

Wettiner-, Ecke Zwingerstr.
Hauptstraße 2, am Markt
Grösstes Spezial-Hutgeschäft.

Fahrräder, Nähmaschinen, a. Teilz. **Sander u. Richtner** Cotta, Warthaer Straße 37.

Billigste Kaufgelegenheit in g. herrsch. getr. wie a. neuen H.- und D.-Kleidern, Schuhen, Federbetten, Kinderjacken u. a. z. Verleihen **10 Gr. Brüdergasse 10, 2.**

Franz Mützes Reit. zur Schmiedeherberge Jakobs-, Ecke Röhrhofsgasse.

Rest. Sternhof Dresden-Mickten, Lützowstr., hält sich bestens empfohlen.

Rest. Sängerburg Dresden-Mickten, Kaunderfer Str. hält sich bestens empfohlen.

Gasthof Poisental. Sonnabend den 1. Oktober **Gr. Nacht-Schlachtfest** mit ff. Bockbier-Ausschank. Abends: Bellfleisch u. Freiburger Zwiebelkuchen. Hierzu ladet höflichst ein **Rob. Naumann.**

Nur von 1 M. wöchtl. an **Möbel** Anzüge u. andere Waren auf Teilzahlung bei **Gellert** Flemmingstr. 4 Bekannt reell und billig.

Mutterspritzen

mit 2 Kanülen von 1.75 M. an, Spülkannen, Leibbinden, Menstruationspulver, Borsäurewatte u. Hygien. **Frauen-Artikel** Preisliste gratis. Auf Verl. 10 Pfg. Porto. **Frau Heusinger** 37 Am See 37, Ecke Dippoldiswalder Platz. Man achte auf die Firma.

Herrschaftliche eleg., getragene Herren- und Damen- **Kleider** sowie Schuhwaren verkauft zu bekannt billigsten Preisen **I. Dresdner Spez.-Kleider-Magazin,** nur **Töpferstraße 1** I. Etage.

Restaurant **Saxonia** 4 Rähnitzgasse 4 empfiehlt seine freundl. Lokalitäten. **Täglich Konzert.** Vorzügl. Speisen und Getränke. Edmund Richter u. Frau.

Gasthof Niederhermsdorf. Hiermit zur Kenntnis, daß ich während des Streiks kein Bier vom Plauenschen Lagerkeller verschänke. Rich. Hofmann.

A. Kinners Restaurant empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten einer geneigten Beachtung.

Vogtl. Hof Schumannstraße 32 **Gr. Kirmes-Feier** Wozu freundlichst einladen **Max Rohner u. Frau.**

Soldatenkisten und Holzgeräte empfiehlt **Eichler, Trompeterstr. 6.**

Guterh. Kleider- u. Küchenschr. v. 9 M. an, Sofas v. 18 M. u. a. m. J. Kelt, Pieschen, Leisnigerstr. 28.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gardinen Alsberg Teppiche

Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden.

Die Verschrotung unseres

Bock-Bieres

beginnt Mittwoch den 5. Oktober 1910.

---

200 Zentner Seefische

trafen für uns ein.

Wir empfehlen davon in nur feinster Qualität:

Goldbarsch ohne Kopf	Pfund 18 Pf.	Seehecht im Anschnitt	Pfund 50 Pf.	Helg. Schellfisch	Pfd. 18–45 Pf.
Seelachs im Anschnitt	Pfund 24 Pf.	Austernfisch, bratfertig	Pfd. 50 Pf.	Seeaal im Anschnitt	Pfund 40 Pf.
Habeljau im Anschnitt	Pfund 28 Pf.	Schollen, groß	Pfund 50 Pf.	Knurrhahn, groß	Pfund 25 Pf.
Schellfisch im Anschnitt	Pfd. 42 Pf.	Bratschollen	Pfund 25 Pf.	Rotzungen, groß	Pfund 45 Pf.

Nordsee, Webergasse 30 — Telephon 2471

Zum Staunen

— für Herren und Damen —
Strapazier- und Sonntags-Stiefel
zum Einheitspreis

pro Paar **6.75** sind unübertroffen

Box- Chevr. und Lackleder

Kinderstiefel, Hausschuhe und Ballschuhe besonders billig.

Schuhhaus „Modern“
Wilsdruffer Str. 30, part. u. 1. Et.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Rabenau und Umgegend** zur freundlichen Kenntnis, daß wir das

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft

im Hause des Herrn **Lotze, Stadtkeller,** käuflich übernommen und am Sonnabend den 1. Oktober eröffnen. Es wird unser eifriges Bestreben sein, das uns beehrende Publikum nur mit **reicher und guter Ware** zu bedienen und bitten um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll **Paul Gründer und Frau.**

Rabenau, den 1. Oktober 1910.

Die Sparkasse zu Leuben bei Dresden

verzinst Einlagen mit 3½ Prozent bei täglicher Zinsberechnung.

Geöffnet an jedem Wochentage von 9—1 Uhr vorm. u. 3—5 Uhr nachm. Sonnabends und an Tagen vor Festtagen ununterbrochen von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

Telephonische Sammelverbindung: **Dresden—Laubegast—Leuben.**

Tolkewitz.

Einer geehrten Einwohnerschaft zur gefälligen Kenntnis, daß wir das bisher von Herrn **Fr. Schulze** betriebene **Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft** käuflich übernommen und am 1. Oktober neu eröffnen werden. Es wird unser Bestreben sein, unsrer werten Kundschaft nur reelle und preiswerte Ware zum Tagespreise zum Verkauf zu bringen. Indem wir bitten, unser junges Unternehmen durch zahlreichen Zuspruch zu unterstützen, zeichnen hochachtungsvoll **Gustav Borgmann und Frau.**

Akkumulatoren

und **Zubehör zur Schlafzimmerbeleuchtung**
Einzelne Zellen von **1.50 M.** an.
Eigene Ladestation der Neuzeit entsprechend eingerichtet.
Reparaturen aller Fabrikate.

Akkumulatorenfabrik R. Löhner Nachf., Hugo Pötschke.
Einzelverkauf: Neue Gasse 26 u. Hauptstr. 32, Eing. Meyer Str.

Schwarze Gehrock-Anzüge u. Zylinder verleiht billigst **Schubert, Alaunstraße 21.**

Alte Federbetten kauft stets **Federreinig. Amalienstr. 12.**

Aufschnitte

zu Familienfestlichkeiten, Schinken, sowie vorzügl. **Wurstwaren** empfiehlt ganz besonders **Rudolf Kärbis** Ostervitzer Straße 1.

Hugo Pötschke
Mechaniker
Neue Gasse 26 u. Hauptstr. 32
(Eing. Meyer Str.)
empfiehlt
Glocken, Elemente, Drücker, Draht und **Zubehör**
zu billigsten Preisen.

Sofas

stehen sofort zum Verkauf
2 Schlafsofas a 25 M.
4 Plüschsofas a 40 M.
8 Plüschsofas a 48 M.
2 Chaiselongues a 22 M.
1 Salongarnitur 80 M.

Starer, Wilsdruffer Straße 33, 1.

Hochf. **Kinder- und Sportliegewagen** billig Palmstraße 18, Hof links, 1.

Herren

welche Wert auf **elegante Garderobe** legen, bietet sich Gelegenheit, sich mit nur in ersten Ateliers **nach Maß** angefertigter, von Kavalieren, Doktoren, Studenten usw. nur wenig gebrauchter Kleidung zu versehen. Gute Verarbeitung, tadelloser Sitz und Haltbarkeit der Stoffe sind besondere Vorzüge dieser Garderoben.

Wir empfehlen
Maß-Anzüge 8, 13, 20 M. usw.
Maß-Paletots 6, 10, 18 M. usw.

Monatsgarderoben-Geschäft Dresden
Breite Straße 18, 1. Etage unweit Seestraße.

Abt. II.: **Elegante neue Garderobe, Pfandleihe.**
Ziemlich reell jüdisches Geschäft.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

5 gestr. Jübchen 95 Pf.
4 große Jübchen 95 Pf.
4 Stoff-Jübchen 95 Pf.
6 Erstlingshemden 95 Pf.
4 pa. Erstlingshemden 95 Pf.
12 Lätzchen . . 95 Pf.
4½ Meter breite Stickerei 95 Pf.

2 Dutzend **Damenbinden** 95 Pf.

Heimann's 95 Tage

bewährter

Damen-Blusen . . 95 Pf.
Marktnetze . . . 95 Pf.
Markttaschen . . 95 Pf.
Seid. Selbstbinder 95 Pf.
Seidene Regattes 95 Pf.
Hosenträger . . 95 Pf.

Elegante große **Hand-Taschen** mit elegantem Bügel 95 Pf.

Maschinisten-Jacken . . . . 95 Pf.
Maschinistenblusen . . . . . 95 Pf.
Gestreifte Männerblusen . . 95 Pf.

Trikotagen

Normalhemden, Achselschluß . . 95 Pf.
Normalhosen . . . . . 95 Pf.
Mako-Hosen, gute Qualität . . 95 Pf.

Strümpfe, Socken

6 Paar Reise-Socken . . . . 95 Pf.
3 Paar Schweiss-Socken . . 95 Pf.
3 Paar starke Arbeits-Socken . . . . . 95 Pf.
3 Paar Mako-Socken . . . . 95 Pf.
3 Paar Damen-Strümpfe . . 95 Pf.
2 Paar zwei und zwei gestrickte Damen-Strümpfe . . . . 95 Pf.

Blusenabschnitte

Zephir, gestreift, 2¼ Meter . . . 95 Pf.
Musseline, mit u. ohne Bord., 2¾ m 95 Pf.

Blusen-Abschnitt Lawn-Tennis-Stoff . . . . . 95 Pf.

Leinenwaren

Kaffeegedeck mit 6 Serv. 95 Pf.

1 Kaffeedecke mit Fransen . . 95 Pf.
1 kräftiges Tischtuch . . . . 95 Pf.
½ Dtzd. kräftige Küchenhandtücher . . . . . 95 Pf.
3 weisse Damasthandtücher . 95 Pf.
3 schwere Gerstenkornhandtücher . . . . . 95 Pf.
4 kräftige Handtücher . . . 95 Pf.
3 m buntes Bettzeug . . . . 95 Pf.
3 m Bettkattun . . . . . 95 Pf.
1¾ m federdichtes Inlett . . 95 Pf.
130 cm breites Inlett . Meter 95 Pf.
130 cm prima Inlett . Meter 95 Pf.
Prima Bettuchleinen } 1 50 cm breit { 95 Pf.
Pa. Bettuchdowlas } 1 50 cm breit { 95 Pf.
Prima Haustuch } 1 50 cm breit { 95 Pf.

Posten 130 cm volle Bettbreite **Stangenleinen und Damast** für Bettbezüge . . . . Meter 95 Pf.

Lawntennis 2¼ Meter . . . . . 95 Pf.

Schürzengingham 3 Meter . . . . . 95 Pf.

Kinder-Kleidchen in Musseline und Organdy . . 95 Pf.

Elegante Teller-Mütze . . . . . 95 Pf.
Kieler Sportmütze . . . . . 95 Pf.
Strohhut, garniert mit Band . . . 95 Pf.
Damen-Strohhut mit Band . . 95 Pf.
Wasch-Unterröcke, gestreift, mit breitem Volant . . . . . 95 Pf.
2 Hosenträger . . . . . 95 Pf.
Eleg. Strumpfgürtel . . . . . 95 Pf.
Grosse Schlafdecke . . . . . 95 Pf.
Sammet-Damengürtel . . . . 95 Pf.
Seidene Gummigürtel . . . . 95 Pf.

Baumwollwaren

1¾ m Damast für 1 Kopfkissen . . 95 Pf.
1¾ m Stangenleinen, do. . . . 95 Pf.

1 fertiges Kisseninlett oder 1 fertiger Kopfkissenbezug mit Languette . . . . . 95 Pf.

½ Dutzend Wischtücher □ . . 95 Pf.
½ Dutzend Wischtücher □ . . 95 Pf.
½ Dutzend Wischtücher □ . . 95 Pf.
3 Meter Hemdentuch, sol. Ware 95 Pf.
2 Meter Pikee-Barchent . . . 95 Pf.
2 Meter Rips-Pikee, gute Qualit. 95 Pf.
3 Meter Köper-Barchent, sehr haltbar . . . . . 95 Pf.
1¾ Meter Bettdamast, prima . 95 Pf.
1¾ Meter Stangenleinen, prima 95 Pf.
1 Meter ¾ Bettdamast, volle Bettbreite . . . . . 95 Pf.
1 Meter ¾ Stangenleinen, volle Bettbreite . . . . . 95 Pf.

Fertiger weisser Kissenbezug mit Stick.-Einsatz u. Säumchen 95 Pf.

1¾ Meter Bettinlett, glatt oder gestreift . . . . . 95 Pf.

Weiße Damenwäsche

Ansandsrock mit Volant . . 95 Pf.
Damenhemd, Vorderschl., m. Spitze 95 Pf.
Nachtjacke, Sommer-Barchent . . 95 Pf.
Beinkleider mit Languette . . . 95 Pf.
Beinkleider mit Stickerei . . . . 95 Pf.
Beinkleider, Sommer-Barchent, Languette . . . . . 95 Pf.

3 Stück Untertaillen mit Bogenlanguette . . . . 95 Pf.

Hochelg. **Stickerei-Untertaillen** 95 Pf.

Baumwollwaren

1 Meter ¾ Bettinlett, volle Bettbreite . . . . . 95 Pf.
3 Meter □ Windelstoff . . . . 95 Pf.
3 Meter Bettzeug, kariert . . . 95 Pf.
3 Meter Bettkattun, kräft. Ware 95 Pf.
150 cm br. Bettuch-Halbleinen 95 Pf.
150 cm breit Bettuch-Dowlas 95 Pf.
¾ bunt Bettzeug, volle Bettbreite 95 Pf.

Fertiger weisser Kissenbezug mit Languette . . . . . 95 Pf.

Taschentücher

1 Dtzd. Linontücher, gesäumt . 95 Pf.
½ Dtzd. Linontücher, gesäumt, feinfädig . . . . . 95 Pf.
1 Dtzd. Kindertücher, gesäumt, mit Kante . . . . . 95 Pf.
3 St. Seidenbat.-Herrentücher 95 Pf.
½ Dtzd. Damentücher, sehr eleg. 95 Pf.
¾ Dtzd. Herrentücher, bunt, gef. 95 Pf.
¾ Dtzd. Herrentücher, groß . 95 Pf.
¾ Dtzd. reinlein. Tücher, gef. 95 Pf.
½ Dtzd. feinfäd. Lein.-Tücher 95 Pf.
½ Dtzd. ges. Tücher mit Kante 95 Pf.

Staubtücher

12 Stück Staubtücher, 40/40 . 95 Pf.
6 Stück Staubtücher, 50/50 . 95 Pf.
7 Stück im. Ledertücher . . 95 Pf.
6 Stück graue Spultücher . . 95 Pf.

Bunte Wäsche

Militär-Männerhemden . . . 95 Pf.
Sommer-Barchent-Männerhemden . . 95 Pf.
Barchent-Frauenhemden . . 95 Pf.
Barchent-Männerhemden . . 95 Pf.

Korsetts

Drellkorsetts . . . . . Stück 95 Pf.
Drellkorsetts mit Spiralfedern . . 95 Pf.
Pariser Gürel . . . . . 95 Pf.

Ein Extra-Angebot in

Schürzen

Kinderschürzen, weiß, mit Stick., Größe 45—60 cm . . . . . 95 Pf.
Kinderschürzen, farbig, m. Schleifen, Größe 45—65 cm . . . . 95 Pf.
Kinderschürzen, elegant, mit Volant, 10 Façons, Größe 45—65 cm . 95 Pf.

Damen-Kleider-Schürzen gestreift und glatt, Gingham . . 95 Pf.

Hausschürzen mit Volant, extra groß . . . . . 95 Pf.
Blaudruckschürzen, extra groß . 95 Pf.
Miederschürzen mit Heben . . 95 Pf.
Weisse Schürzen mit Stickerei . 95 Pf.
Schwarze Alpaka-Schürzen . 95 Pf.

Grosse Damen-Blusen-Schürzen . . 95 Pf.

Russenkittel, 8 Größen . . . . 95 Pf.
Weisse Zierschürzen mit Heben und Stickerei . . . . . 95 Pf.
Satin-Zierschürzen, türkisch . . 95 Pf.
Zierschürzen mit Volant u. Heben 95 Pf.
Französische Kittel . . . . . 95 Pf.

Extra grosse **Mieder-Schürzen** mit Heben 95 Pf.

Frottier-Wäsche

Frottier-Badetuch für Kinder . 95 Pf.
Frottier-Handtuch, groß . . . 95 Pf.
3 Frottier-Handtücher . . . 95 Pf.

Grosse Damast-Frottier-Handtücher mit Buchstab., St. 95 Pf.

12 Stück Frottierseiftücher . 95 Pf.
6 Stück Frottierseiftücher . 95 Pf.
6 Stück Frottierhandschuhe 95 Pf.

Heinemann

Webergasse
gegenüber der Bärenschänke
Wettinerstr.
Ecke Reinhardstrasse
26

Nur für Herren

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit **nur Breitestraße, zur billigen 12.** Maßanzüge v. Herrschaften, wenig getragen. 8, 12, 16 M. usw., Maßpaletots 6, 10, 16 M. usw., auch für starke Pers., ein Gelegenheitspost. in Musteranzügen für Burschen und Herren, große Auswahl in weiß u. bunt. Westen, schw. Rock-, Frack- u. Smoking-Anzügen, Radf.-Hosen, getrag. Herren-, Damen- u. Kinderschuhe v. 1.50 M. an, einz. Stoffhosen, Jacketts v. 2 M. an, West. v. 25 Pf. an.

auch groß. Auswahl in neuem Schuhwerk für Herren, Damen und Kinder.

Frack- und Gehrockverleihen, verkauft staunend billig **Wähler, nur Breite Straße 12, II.** Kunden von auswärts Fahrtverg.

Hygien.-chirurg.
Gummiwaren
Kataloge gratis.
R. Freisleben
Postplatz.

Zöpfe in großer Auswahl, in allen Preislagen, auch von dazu gegebenen Haaren werden angef. **Richard Heger**, Zwin.gerstr. 12 im Hause des Konsumvereins.

---

10 Prozent von der geleisteten Anzahlung werden Ihnen bei Vorzeigung dieser Annonce gutgeschrieben!

Auf Kredit!

Anzahlung Nebensache

Grösste Auswahl

Möbel
1 Zimmer Anzahlung 8 Mark
2 Zimmer Anzahlung 18 Mark
3 Zimmer Anzahlung 29 Mark
4 Zimmer Anzahlung 38 Mark

Anzüge
1 Anzug 24 M., Anzahlung 6 M.
1 Anzug 30 M., Anzahlung 7 M.
1 Anzug 35 M., Anzahlung 8 M.
1 Anzug 40 M., Anzahlung 10 M.

Kleiderstoffe, Bettzeuge Gardinen, Kinderwagen
Damen-
Jacketts, Kostüme, Blusen

Auf Kredit!

Spielend leichte Teilzahlung

Billigste Preise

Julius Jtfmann, 9,l. Neumarkt 9,l. im Hause der Post.

Arbeitshosen, Stoffhosen, Herren- u. Knaben-Anzüge, Webereierzeugnisse, Anfertigung aller **Arbeits- und Stoffgarderobe** nach Maß empfiehlt

Filiale der Lausitzer Kleiderfabrik und Weberei, Löbtau
Kesseldorfer Strasse 36.
Reelle Ware. Kein Zwischenhandel — direkter Bezug.

Grammophone u. Sprechapparate

die neuesten, trichterlosen in jeder Preislage.

Auch gegen Teilzahlung bei Wochenraten von M. 0.50 an.

Zonophonplatten, 25 Zentimeter doppelseitig, M. 2.00.

Volle Garantie für jeden Apparat. Umtausch alter Apparate und Platten unter kulanten Bedingungen. Vorführung ohne Kaufverpflichtung. Ausführl. Katalog, Nr. 21, gratis und franko.

Grammophon-Zentrale Dresden-A.
Trompeterstrasse 8.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Naturkunde Ueber den Orientierungssinn der Tiere grübeln sich die Gelehrten der Naturwissenschaft mit vollem Recht immer aufs neue den Kopf. Nur Hündchen und Pferdchen wird diese Begabung der Tiere hervorgehoben, und es ist in der Tat auch höchst erstaunlich, wie die Zugvögel nicht nur im allgemeinen die Richtung ihres Zuges zu nehmen wissen, sondern auch ihre alten Nistplätze wieder aufzufinden vermögen. Es ist aber noch die Frage, ob die Zugvögel in dieser Hinsicht am meisten von der Natur Reiche bevorzugt worden sind. Zum mindesten treten andere und auch niedere Tiere die gleiche Eigenschaft. Noch wunderbarer muß es außerdem erscheinen, daß auch Verstümmelte in einem geradezu unbegreiflichen Grade sich auf weite Entfernungen zu orientieren wissen, denn man sollte meinen, daß ein hochfliegender Vogel es in dieser Hinsicht immerhin noch leichter hat als ein in oder auf dem Meere schwimmendes Tier. Dr. Pöch erzählt im Aprilheft des Century Illustrated Magazine als Beispiel die Schildkröten, die alle Jahre die Moresby-Insel aufsuchen, um dort ihre Eier abzulegen. Dies Eiland liegt völlig einsam im südlichen Atlantischen Ozean ungefähr in der Mitte zwischen der Ostküste von Südamerika und der Westküste von Südafrika und rund 1000 Kilometer von beiden Festländern entfernt. Da ist es denn wohl ein Rätsel zu betrachten, wie die Seeschildkröten nach ihren weiten Wanderungen im offenen Meere diese Klippe immer wieder zu finden imstande sind. Jedenfalls scheint der Besitz eines hohen Orientierungsvermögens mit der Größe des Tieres in der Entwicklungsstufe und mit seiner Intelligenz nichts zu tun zu haben. Er gelingt ebenso Katzen und Hunde wie die Geckonide und ferner, wie erwähnt, Vögel und Schildkröten in herausragendem Grade aus. Die Seekuhe namentlich finden Jahr für Jahr ganz wie die Schildkröten auf unglaublich weite Entfernung, die sie im Meere zurücklegen, an die Nistplätze wieder zurück, wo sie dem Fortpflanzungsgeschäfte obzulegen pflegen.

Kleine Mitteilungen Das Reichsamt des Innern hat eine Konzession eingeräumt, welche die Bedingungen für den Erlaß eines Reichstheatergesetzes prüfen soll. Erst wenn dies geschehen ist, sollen auch die Interessenten gehört werden. Hinzugefügt wird: „Es ist natürlich außerordentlich, daß dieses Gesetz noch dem jetzigen Reichstag vorgelegt werden kann.“ Um so mehr hat die Schauspielerschaft allen Anlaß, bei den nächsten Wahlen den Versuch ihrer Gegnerin nicht zu kaum Gehör und Verständnis zu vergeuden, die sich in sozialen Kämpfen nur durch Unentschiedenheit und Zweideutigkeit der Haltung hervorgetan pflegen.

Reinhardts Gastspiel in München hat sein Ende erreicht. Alle Anträge, das Gastspiel zu verlängern, hat Direktor Max Reinhardt zurückgewiesen. Ebenso hat die Direktion des Deutschen Theaters alle Anerbietungen, nächsten Jahr in München zu gastieren, abgerichtet.

Die preußische Regierung hat einen namhaften Betrag bewilligt, der den höheren Lehranstalten einen lehrhaften Besuch der Internationalen Hygienenausstellung Dresden 1911 ermöglichen soll.

Der älteste Geographische Verlag Deutschlands, die Geographische Anstalt von Justus Perthes in Gotha, kann im September auf eine 175jährige Tätigkeit zurückblicken.

Mit Kinematographentheatern werden im Durchschnitt Vermögen verdient. Der Kaufmann berichtet: „Die Kino-Theater wachsen in Berlin aus der Erde. Täglich werden neue eröffnet, große und kleine, vornehme und weniger vornehme. Das hat aber auch seinen guten Grund. Die Kino-Theater werfen einen vorzüglichen Gewinn ab, sowohl für kleine wie für große Unternehmer. Wir wissen von einer Kinotheater-Gesellschaft, welche mit einem Kapital von 70 000 M. gegründet wurde und schon im ersten Jahre einen Reingewinn von 800 000 M. erzielt hat. Es war also in einem Jahre nicht nur das ganze Aktienkapital verdient worden, sondern noch ein Ueberschuß von über 200 000 M.“ Um so mehr kann man bedauern, daß viele Theater im Sinne guter Volkserziehung die höchsten Ansprüche befriedigen.

Wie der B. L. erzählt, wurden große Mengen von Pechblende, aus der Radium gewonnen wird, in dem Steinbruch zu Bancroftville in Ontario (Kanada) gefunden. Eine große Menge der gefundenen Erde wurde von einem Kochemiker untersucht und dieser erklärte sie für eine Pechblende.

Zeitschriften Mit dem bereits erschienenen Oktoberheft hat die im Verlag F. Bruckmann (München) erschienene, geistvolle und schöne deutsche Monatsschrift für freie und angewandte Kunst Die Kunst einen neuen Jahrgang, den zweiten, eröffnet. An erster Stelle begegnen wir in der neuen Nummer einem reichillustrierten Aufsatz über Franz v. Stuck und sein Werk. Jene Gebiet, auf dem dieser Meister sich zuerst betätigte, ist übergangen. Und nicht zum schlechtesten gehören seiner hier ebenfalls berücksichtigten humoristischen Zeichnungen für die Fliegenden Blätter, z. B. der beim Professingen durch die Gewalt seiner Stimme den magern Trommlerbuben verschlagende dicke Bassist. Ein zweiter Aufsatz, ebenfalls mit vielen Bildern, ist dem französischen Bildhauer August Rodin gewidmet. Von anderen Beiträgen sei noch ein hübsch erzählter Besuch bei Whistler erwähnt. Der Preis der Zeitschrift, die wir unseren kunstfreundlichen Lesern bestens empfehlen, beträgt vierteljährlich 5 Mark.

Gewerbe Die menschliche Figur zu Hause bei Tisch sitzt. Der Trick, mittelbar Photographien von einer Person gleichzeitig aufzunehmen, auf eine übersichtliche Orientierung erdenken, die sich heute noch in ziemlicher Verwirrung für die Mehrzahl dem Publikum darstellen wird, ist es dadurch der Möglichkeit gegeben, mit sich selbst einer Verabredung abzuhalten, denn ein solches Bild, wie es der Graphik Moderne veröffentlicht, zeigt, wie dieselbe Person in fast verschiedenen Aufnahmen und Ansichten um einen runden Tisch herumsitzt. Der Erfinder dieses Bilds ist natürlich ein Amerikaner, heißt Rosenthal und hat schon mehrfach ähnliche Proben eines ersprießlichen Erfindertalents gegeben. Die ganze Aufnahme geschieht auf einer Platte und erhält sich aus einer verhältnismäßig einfachen Anordnung. Die Person, die sich verewigen will, wird mit dem Rücken gegen die photographische Kammer gesetzt und erscheint auch einmal in dieser Stellung auf dem Bilde. Außerdem aber werden durch zwei im rechten Winkel zueinander aufgestellte Spiegel vier andere Bilder erzeugt, eins an Faces, das zweite im Halbprofil von hinten, das dritte im Profil von der linken Seite und das vierte in einem Viertelprofil von der rechten Seite. Die ganze Versammlung macht also einem außerordentlich lebendigen Eindruck und gibt volle Gelegenheit, die verschiedene Personen gleichzeitig von allen Seiten zu betrachten. Der Gang der Lichtstrahlen und das Zustandekommen des Gesamtbildes kann durch eine einfache physikalische Zeichnung veranschaulicht werden. Vielleicht kann die Erfindung auch noch sonst Zwecke der Menschenfreundlichkeit erfüllen, indem die richtige Kombination der Spiegel einem einsiedlerisch oder hypochondrisch veranlagten Mann das Gefühl der Vereinsamung nehmen könnte. Es wird freilich auch Leute geben, die aus irgendwelchen Geschmacksgründen darauf verzichten möchten, sich selbst in dieser Weise vervielfältigt zu sehen. Uebrigens erspriessen wir den amerikanischen Erfinder, durch eine andere Kombination, die eine Verhaftung bewirkt, die Möglichkeit zu geben, daß ein eifriger Mann mit sich selbst Skat spielen kann. Er kann Millionen dabei verdienen.

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 1. Oktober. Opernhaus (Wettiner): Algiette. Komische Oper in vier Akten. Musik von Giuseppe Verdi. Anfang 7½ Uhr. — Schauspielhaus (Residenz): Die Stützen der Gesellschaft. Schauspiel in vier Aufzügen von Henrik Ibsen. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Der heilige Rat. Anfang 8½ Uhr. Das Musikantenmädel. Anfang 7½ Uhr.

Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Aufführung der Oper Lohengrin von Richard Wagner für Sonntag den 2. Oktober im Königl. Opernhause in neuer Einstudierung und Ausstattung in Szene geht, ist die folgende: König: Herr Jottmann. Lohengrin: Herr v. Scheidemantel. Elsa: Frl. v. d. Osten. Telramund: Herr Plaschke. Ortrud: Frau Wittich. Heerrufer: Herr Perron.

Residenztheater. Sonntag abends Wiederholung der Operette Das Musikantenmädel. Sonnabend nachm. Der heilige Rat. Sonntag nachm. Mit Dubslaat bei ermäßigten Preisen.

Klassikeraufführungen werden jeden Montag im Volkswohltheater gegen ein sehr niedriges Eintrittsgeld abgehalten. Der Verein Volkswohl will dadurch auch den weniger bemittelten Kreisen unserer Bevölkerung Gelegenheit geben, sich an den Werken unserer großen Dichter Lessing, Schiller, Goethe u. a. zu erbauen. Am 3. Oktober beginnen die Klassikeraufführungen mit Schillers Kabale und Liebe. Im Oktober werden nach Goethes Faust, 1. Teil, Lessings Nathan der Weise und Schillers Braut von Messina gegeben. Schüler erhalten besondere Vergünstigungen. Billette sind ja haben in der Geschäftsstelle des Vereins, Marienstraße 10, und an der Theaterkasse, Opernhaus, Eingang Taschenbergstraße.

Musik. Zu Konzert des Bremer Lehrergesangvereins am nächsten Dienstag im Gewerbehaus wirkt Frl. Doberenter aus Berlin, eine 18jährige Pianistin, mit. Der Verein singt u. a. Volkslieder von Silcher, Othegraven und Martin Hobbing, seinem verstorbenen Dirigenten.

Touristenverein Die Naturfreunde. Ortsgruppe Dresden. Sonntag den 2. Oktober: Nachmittagstour: Wilsch. Wirtsklasse (Mehrstundenbrücke). Abfahrt 1.55 Uhr nachmittags vom Hauptbahnhof bis Kreischa. — Dienstag den 4. Oktober: Abendwanderung in die Heide (Heidebrunnen). Abfahrt 7.15 Uhr abends vom Neustädter Bahnhof bis Bergerbrücke. — Donnerstag den 6. Oktober: Geselliger Abend im Volkshaus.

Freie Turnerschaft Dresden und Umgegend. Der Gesamtvorstand tritt sich in Gemeinschaft mit dem technischen Ausschuß zwecks einer Besprechung im Volkshaus am 3. Oktober, vormittags ½9 Uhr.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Gruppe Rabenau. Sonnabend Mitgliederversammlung im Restaurant zum Bad.

Der Jugendausschuß veranstaltet Sonnabend den 1. Oktober, abends 8½ Uhr im Angermanns Gasthof zu Pölcken und Sonntag den 2. Oktober, nachmittags 2½ Uhr im Gasthof zu Cotta-nachmittag je eine öffentliche Jugendversammlung mit der Tagesordnung: 1. Jugendvergnügungen oder Vergnügungsvereine. — 2. Diskussion.

Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 227 — Dresden 30. September — 1910

Aus dem Leben der Vögel

1

Was veranlaßt die Zugvögel davonzuziehen, und wie finden sie ihren Weg?

Wohl gibt es eine Anzahl Arten, die erst bei Kälte und dem Hunger weichen und man möchte fast sagen nur gezwungen ziehen. Aber die meisten verschwinden schon zu einer Zeit, wo es bei uns noch warm ist und wo sie Nahrung noch genug finden. Und auch unsere Stubenvögel, die bei guter Pflege doch nicht unter Hunger und Kälte zu leiden haben, werden gar häufig unruhig, flattern die ganze Nacht im Käfig herum und werden erst wieder still, wenn ihre Artgenossen im Freien den Zug bewirkt haben und in ihrer südlichen Winterheimat angekommen sind. Hunger und Kälte kann es daher nicht sein, was die Vögel von uns vertreibt, und diese Erklärung würde ja auch ganz und gar versagen bei der Frage, die jener obigen entspricht, warum die Zugvögel im Frühjahre zu uns zurückkommen. Sie verlassen ja dann Gegenden, die fast in jeder Beziehung günstiger gestellt sind als unsere gemäßigten Zonen. Wir können nur eine Antwort finden: der Zugtrieb treibt die Vögel fort und führt sie wieder zu uns zurück. Wir dürfen ja natürlich nicht übersehen, daß wir damit eigentlich herzlich wenig erklärt haben. Aber einen Schritt sind wir dem Ziele doch näher gekommen: wir haben jene rätselhafte Erscheinung eingereiht in eine Anzahl von Erscheinungen, die für uns alle unerklärlich sind, für die wir aber ein einheitliches, bisher nur noch unbekanntes Erklärungsprinzip vermuten. Solche Erscheinungen, die gleich rätselhaft sind, sind nur weniger rätselhaft vorkommen, und beispielsweise die, daß der Vogel sein Nest baut, daß er seine Eier bebrütet und die Jungen groß zieht, auch wenn er es niemals von anderen Vögeln gesehen hat.

Viel interessanter ist nun noch die Frage, wie sich jener Zugtrieb ausgebildet hat. Darüber gibt es Theorien genug.

So nehmen manche an, daß, als nach Schluß der Eiszeit die gewaltigen Massen des Binnenmeeres immer mehr nach Norden zurückwichen, der Vogel diese sich ihm neu erschließenden Ländereien besiedelt habe, daß jeder neue Winter, der ja gewissermaßen einen kleinen Rückfall in die alte Eiszeit darstellt, sie wieder zurückgedrängt habe und daß dann auch diesen ehehaftischen Verordnungen und Zurückweichen der Zugtrieb entstanden sei. Andere vermuten, daß die Vögel ursprünglich planlos bei Beginn des Winters auf der Suche nach Nahrung herumgeschweift seien und daß sich die jährliche Richtung im Verlaufe als zweckmäßigste ergeben und beständig dann der Zugtrieb, im Herbste gerade nach Süden zu ziehen, im Frühjahr nach Norden nach dem Prinzipien der Darwinschen Lehre immer mehr befestigt habe. Wieder andere ziehen die Windrichtung zur Erklärung heran: im Herbste wehen vorherrschend Winde aus dem Norden, im Frühjahre solche aus dem Süden. Dadurch sei ein mechanisch das ursprünglich planlose Umherstreichen in feste Bahnen gelenkt und schließlich zum Zugtriebe festgelegt worden.

Nach der ersten Theorie, der Eiszeittheorie, wäre die ursprüngliche Heimat des Zugvogels der Süden gewesen, von dem aus er während der günstigen Jahreszeit den Norden besiedelt habe, während nach den beiden anderen Theorien seine Heimat im Norden gelegen hätte und er zu ungünstiger Jahreszeit nach dem Süden gezogen wäre. Nun sprechen sehr viele Gründe dafür — an dieser Stelle näher auf sie einzugehen verbietet der beschränkte Raum —, daß in dieser Beziehung nicht alle Vögel gleichartig sind. Für manche Zugvögel, wie Pirol, Kegler, Blaurake, Kuckuck, waren entschieden die südlichen Gegenden die ursprüngliche Heimat, sie kommen als „Sommerfrischler“ zu uns, wie man gesagt hat. Andere, vielleicht der größte Teil unserer Vögel, haben oder hatten ihre Heimat bei uns, und sie weichen in der schlechten Jahreszeit als „Winterflüchter“. Unter Umständen werden also alle jene drei Theorien zu recht bestehen.

Von einer ganz anderen Seite fassen jene die Frage an, die meinen, daß es in der Natur des Vogels überhaupt liege, herumzustreichen und Wanderungen zu unternehmen, die er oder dann während des Brütens unterbrochen müßte. Für die genügsamen und fallen Gegenden habe sich allmählich das Wandern in der Nahrungssuchung als das zweckmäßigste herausgestellt und sei schließlich zum festen Instinkte geworden. Wandern und Streichen sei also das Ursprüngliche, und der Standvogel sei aus dem Zugvogel oder Strichvogel, nicht aber umgekehrt, hervorgegangen. Diese Ansicht hat entschieden viel für sich. Es spricht die leichte Beweglichkeit des Vogels überhaupt dafür, ferner die Tatsache, daß wir nur sehr wenig wirkliche Standvögel haben und daß die meisten Vögel nach Verödung der Brut entweder sofort wegziehen und in ihren Winterquartieren dann ein Leben wie unsere Strichvögel führen, oder daß die, nach, nachdem sie der Sorge für die Jungen ledig, einige Zeit bei uns bleiben, sofort in mehr oder weniger ausgedehntem Maße herumstreichen. Auch die Heimatzusetzung unserer Zugvogelfauna aus „Sommerfrischlern“ und „Winterflüchtern“ ist damit leicht verständlich.

Wie findet nun der Zugvogel seinen Weg? Man hat gesagt, daß die alten Vögel, die den Weg schon oft gemacht haben und ihn genau kennen, als Führer dienen und daß die Jungen ihn dann ja auch kennen lernen. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß die jüngeren Vögel sehr häufig vor den alten ziehen, von diesen also doch nicht geleitet werden können. Es ist ja wohl, daß den Anhängern der erwähnten Ansicht entgegen werden, daß die jungen Vögel bei manchen Arten zuerst ziehen, oder gerade die dieser Beobachter und erfahrenen Vogelkenner haben es immer und immer wieder bestätigt, so daß wir nicht mehr daran zweifeln können. Man hat nun vermutet, daß bei der Zugvergesellschaft der jungen Vögel doch immer noch ein oder der andere alte sich befinde, der die übrigen führe. Doch verlangt diese Erklärung, daß alle der jüngeren Vogel dem Älteren den Weg lernen, für diejenigen Vögel, die eingeln ziehen. Auch sie finden ja ihren Weg, und zwar ohne Anleitung. Wir kommen immer wieder zu der Anschauung, daß dem Vogel die Kenntnis des Weges als Instinkt innewohne. Es kann ja auch im Grunde genommen diese instinktive Kenntnis nicht wunderbarer erscheinen als die Kenntnis, welches Material der Vogel zu seinem Nestbau zu nehmen hat, wie er es zu verarbeiten hat usw., oder die instinktiven Kenntnisse mancher Insekten mit außerordentlich komplizierten Gewohnheiten der Brutpflege.

Woraus erkennt der Vogel nun aber den Weg, was leitet seinen Instinkt? Am verständlichsten erscheint noch die Erklärung, daß er sich durch Geschichtseindrücke dirigieren läßt, daß also z. B., wenn ihm dieser oder jener Hügel zu Gesichte kommt, er unfehlbar nach dieser Richtung abschwenkt und Ähnliches mehr. Dafür spricht, daß die Vögel gern rastlos sind, wenn sie in Wolken gerathen und daß bei Nebel der Zug im allgemeinen naht. Dagegen spricht aber, daß sie auch bei stockdunkler Nacht ziehen und daß nicht in allen Fällen der Nebel den Zug unterbricht. Man hat dann wieder angenommen, daß der Erdmagnetismus, auf uns nach unbekannte Elementargesetze einwirkend, die Zugrichtung lenkt oder daß die Vögel in bestimmten Winkel zur Windrichtung oder zur Richtung des Meridianschlages auf dem Meere fliegen. Auch ein hoch entwickeltes allgemeines Richtungsgefühl hat man für den Vogel angenommen, das dann auch hilfsbereitste die Brieftauben leiten würde. Ein solches Richtungsgefühl kennen wir ja an uns selber: auch wenn wir im Stockdunkeln durch einen Saal gehen oder wenn wir einem dicken Wald durchqueren, haben wir ein gewisses Gefühl dafür, in welcher Richtung etwa bestimmte Tür, eine bestimmte Ortschaft am Waldesrande liegt. Dieses Gefühl, das beim Menschen nur schwach entwickelt und leicht täuschbar ist, würde dann beim Vogel — und bei vielen anderen Tieren auch — viel besser ausgebildet sein. Alles in allem erscheint es am wahrscheinlichsten, daß es nicht ein Faktor allein ist, der den Vogel auf seinem Wege leitet, sondern daß mehrere Faktoren zusammenkommen.

Vor schon die Zeit, wo sich nach vollendeter Brut die Vögel, junge wie alte, zusammenscharen, für Ortsfremden gänzlich, so ist es noch viel mehr die Zugzeit. Wir sehen jetzt manche Arten, die wir zur Brutzeit nur ganz vereinzelt beobachten konnten, in großer Zahl bei uns durchpassieren. Denn alle die, die nördlich von uns brüten, müssen ja, um in ihre Winterheimat zu gelangen, bei uns durchziehen. Einige Beispiele für viele: Die Schwalbe sehen wir im Sommer nur dagegen selten, obwohl sie bei uns Brutvogel ist. Im Oktober und November aber trommelt es in geschlossenen Lagen von ihnen und denn im März wieder, wenn sie zurückwandern, passieren sie abermals zahlreich, als willkommenes Jagdobjekt für den Weidmann. Der Kleiner Fliegenfänger ist bei uns ein recht seltener Vogel. Auf dem Zuge aber, insbesondere auf dem Frühjahrszuge im April, da sehen wir ihn nicht allein in allen Parkanlagen, sondern auch in den Gärten der Großstadt. Manche Vogelarten wieder, die gar Vorzugsweise an Gewässern sich aufhalten, zu denen man nicht so häufig oder so bequem hinkommt, wie eben im tiefen Walde oder an großen Wasserflächen, kommen auf dem Zuge nahe in unsere Nähe. Auf und an kleinen Wasserflächen finden sich durchziehende Strandläufer, Enten, Taucher und manchen anderen Wasservogel ein. Auf Feldern, im Gebüsch erscheinen Arten, nach denen wir hier im Sommer vergeblich suchen würden. Auch ist der Vogel auf dem Zuge lange nicht so scheu wie am Brutplatze und läßt sich viel leichter ankommen und beobachten. Und denn jene Arten, die im Sommer bei uns fehlen und nur als Durchzugsgäste zu uns kommen, wie so manche Sumpfvögel und Zitrovögel, sie können ja nur jetzt beobachtet werden.

Auch in der Zeit zwischen dem Herbst- und Frühjahrszuge, im Winter, dürfen die Ortsfremden nicht ruhen. Mögen sie auch jetzt weniger ergiebig sein, so gibt es doch manch interessanten Vogel zu sehen, der nur als Wintergast bei uns weilt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Entgleiste

Roman von Wilhelm Schäfer

18

Am Morgen lagen die Nebel schwer auf dem Lande, in dichten Ballen im Tal und Grund, weiß wie Milch, und die Höhen glühten wie Rauch. Langsam schwinden sie, am Abend kehren sie wieder. Dann sind sie grau und scharf, kühl und niederig.

Philipp sieht ihrem Treiben täglich zu. Die Winzer nennen sie „Traubendrücker" daheim, und er freut sich. Sie sind gastlige, unfreundliche Gesellen, aber sie meinen's doch nicht übel. Sie legen einen leichten Hauch auf die Trauben, ganz zart und weich, und während ihn die Sonne außen abschleift, wird es innen in den Beeren süßer und wärmer. Und ihre Haut wird ganz dünn wie Spinnweben. Es sind die Nebel, die die Feinheit und Reife der Rebenfrucht machen, denn die Sonne bekommt eine stärkere Gewalt, eine feinere Eindringlichkeit durch sie.

Und Philipp sieht ihnen zu und hängt unbestimmten Gedanken nach. Es ist etwas Bestimmtes in seinem Sinn, dem er beständig ausweicht, das er flieht. Aber es bleibt doch da. Er greift es nur nicht fest an, er umhüllt es weich mit Unbestimmtheiten. Seine Gedanken schweifen, und seine Gefühle schweifen. Er hat so seine Dämmernisse in sich. Es ist ihm wohl dabei. Er hat so viele Ungewißheiten, in denen seine Gefühle sich verlieren können, wie sich ein leichter Rauch in der Höhe verliert. Wie der leichte Rauch in der Höhe hinflattert und immer mehr seine Form verliert und sich schließlich auflöst.

Und doch will er es ja eigentlich packen und formen und es auf einen festen Kern bringen.

Er ist fremd in der Welt geworden, und er steht allein in ihr. Er sieht keine Grenzen mehr um sich, nicht Zaun und Tor. Sein Blick geht weiter — und nun ist die Unbestimmtheit schon wieder da —, er geht über die Berge. Da ist das Blaue, Ungestaltete, das er noch nicht kennt. Er reckt und streckt sich danach. So muß es dem Vogel im Käfig sein, dem Fallen im Netzch. Es ist irgend wieder ein Ton zu ihm gedrungen, ein Ton der Freiheit, ein Ton vom Glück. Den Wandervögeln muß es so sein, wenn der Herbst kommt. Sie treffen von einem Lande, wo Sonne ist und Frühling. Sie ziehen dem Glücke nach und ziehen dem Glücke entgegen. Denn sie brauchen das Glück. Das Glück ist der Sinn des Lebens, und es ist der Sinn des Menschen. Im Glück sich selbst aufzuschließen, sich selbst kund zu tun.

Aber hat er nicht gehört, daß es das Leid ist, das die tiefsten Furchen in uns gräbt? Ich, Glück oder Leid, es ist der Mensch selbst, der alles so nimmt, wie er es notwendig hat.

Und — Glück oder Leid — an den äußersten Enden gefaßt — er hat ja weder das eine noch das andere. Er hat nur Gleichgültigkeit. Aber ist nicht das gerade das Unerträglichste? Ist nicht das gerade das Verächtliche, das er beständig von sich selbst fühlt, daß er wie ein häßliches Muttermal mit sich herumschleppt?

Seine Frau besorgt die Küche gut und hält die Stuben rein und ist stolz darauf, wie schön und sauber und geordnet es bei ihr ist. Wer kommt, ist des Lobes voll. Der Doktor Kaiser kann sich kein Fernen und die Finger lecken — der hat eine Frau, wie sie ein Mann braucht. Das sagen die Frauen des Städtchens, und es will was heißen. Die Männer sagen: eine Frau ist immer Lotterie gewielt. Der Doktor Kaiser hat's getroffen. Nicht zu viel und nicht zu wenig — gerade recht. Faßt selbst an zu Hause und scheut vor keiner Arbeit zurück, und kann sich auch sonst sehen lassen. Nicht schön, aber gesund. Und das ist viel wert. Nur Kinder scheint sie keine zu kriegen. Nun, desto besser für den Doktor.

Und die Leute wissen, wie die Frau Doktor kocht und was sie jeden Tag kocht, und daß der Doktor der glücklichste Mensch auf der Welt ist. Tag er Geld erheiratet hat, hohe Mitgift, und daß er noch eine schöne Summe zu erwarten hat. Die eine oder die andere der Damen der „feinen Gesellschaft" — es sind die Beamtenfrauen und die Doktorfrauen und die angehenden Heiratskandidatinnen der paar reichen Kaufmannsleute — stimmen die Nase über ihn und sagen: „Puh, der! Den hätt ich nicht genommen. Seine Mutter macht Ziegeln und sein Vater hat sich totgesoffen. Pfui! Seine Jeannine! Der sollte seine Frau auf Händen tragen und mit Samt und Seide behängen, daß er sie gekriegt hat. Die war schön dumm. Hätte gehn andere haben können. Die mit ihrem Geld."

Die höheren Damen des Städtchens versuchten immer die Feinen zu spielen — aber wenn sie über einen lieben Mitmenschen herfielen, war's, wie wenn die Frösche im Teich loslegen. Sie hatten sie alle nur eine Stimme. Und alle nur eine Sprache, eine ganz gewöhnliche. Deren Seelen, deren ihre ganze Vorstellwelt nur in Kleidern, in denen sie noch nicht einmal Geschmack bewähren. Die Dankkonzertgänger guckten ihnen aus allen Spitzen und Schleifen heraus. In den Lesegesellschaften lasen sie auch Romane. Und alle ergänzten mit ihrem ausgezeichneten Urteil.

Die Frau Doktor Vögelein pfiff dann: „Langweilig, es geschieht ja gar nichts!"

Die Frau Direktor Sünzfel flötete: „Nein, immer nur diese geringen Leute, immer nur diese gewöhnlichen Menschen — das interessiert uns doch gar nicht."

Die Frau Kreisrat Bansemann entschied: „Ein Roman muß Entwicklung zeigen, aber von Menschen, um die es der Mühe wert ist. Mein Mann sagt hundertmal: „Heutigen Tags interessiert diese Romanschreiber mein Bureaudiener mehr als ich selbst. Und ich bin doch etwas anderes als mein Bureaudiener!" Hat mein Mann nicht recht? Sagen Sie selbst! Ist das ein gesunder Zug unserer Literatur? Ach, es gibt gar keine Literatur mehr."

Da erwiderte Frau Doktor Vögelein und rändete ihre Lippen wie eine Spitzmaus: „Den nächsten Roman, den wir lesen, wollen wir doch sehen, daß wenigstens ein Leutnant darin vorkommt. Man muß doch auch etwas von der Lektüre haben."

Nun hatte gerade die Frau Pastor Schneuzler einen Bissen Schokolade aus ihrer Tasche gemacht, was so ihre Art war, weshalb sie auch die Schokoladenlulu genannt wurde, und während die Sättigkeit noch auf ihrer Zunge verging, konnte sie sich doch nicht enthalten zu sagen: „Ich lese am liebsten in der Bibel, und das findet auch mein Mann als das Beste für eine Frau. Denn wir sind doch eben nur Frauen und von zarterer Natur."

Frau Bürgermeister Schön erhob sich und bog den Kopf ein wenig in den Nacken, räusperte sich, als alle zu ihr erwartungsvoll versahen, und verkündete: „Uns ist, als Katholiken, die wir sind, und woran wir halten, die Bibel verboten."

Sie setzte sich. Die Frau Pastor verschluckte ihre Schokolade. Das Thema war nun abgetan, denn es war an die Toleranz gerührt. Nichts aber mußte, außer dem Anstand, in den Lesegesellschaften mehr geschont werden, als die Toleranz.

Seit ein paar Tagen war aber jede Gefahr ausgeschlossen, daß Anstand und Toleranz verletzt werden könnten, denn das herrschende Gesprächsthema war nicht danach angetan. Es betraf den Doktor Kaiser. Es wisperte und flüsterte etwas über ihn in der Stadt. Man tuschelte sich's unter dem Siegel der Verschwiegenheit zu. Niemand wußte etwas Bestimmtes. Man sagte nur. Es war alles nur vom Hörensagen her.

Der Doktor sollte ein „Verhältnis" haben, ein rückiges „Verhältnis". Mit einer Kranken des Sanatoriums, die er operiert habe.

Man war entrüstet. Pfui! Auch das noch.

„Das ist sicher, Arm in Arm sind sie durchs Feld gegangen", sagte Frau Doktor Vögelein. „So etwas tut man doch nicht. Das muß eine schöne Person sein, muß ich sagen."

„Jeden Tag zur selben Stunde, das bestätigt auch mein Mann", erklärte die Pastorin, „kann man sie zusammen ausgehen sehen."

„Die arme Frau tut mir leid. Heiratet einen Menschen von so geringer Herkunft, und muß ihr nun so gehen", sagte die Frau Bürgermeister Schön.

Und die Frau Kreisrat Bansemann fügte hinzu: „Eine Sünde und Schande ist's. Dieses niedere Volk — der Frosch hüpft wieder in den Teich, saß er auch gleich auf goldenem Stuhl, sagt sehr richtig das Sprichwort. Man heiratet eben so jemand nicht."

„Nein," fiel ihr rasch Frau Direktor Sünzfel ein, „es muß doch jemand Herkunft haben, das ist die Grundbedingung."

Frau Doktor Vögelein hatte schon die ganze Zeit gebrannt, eine Zwischenrede zu tun, hielt sich aber zurück, weil so hohe Damen wie die Frau Kreisrat und die Frau Direktor gerade sprachen.

„Nicht auszudenken ist der Fall. Gerade er als Arzt, der jederzeit allein in das Krankenzimmer gehen kann und sie sogar operieren tut — denken Sie nur einmal."

Nun waren Gedanken gelegt, die sich allen in lebendigen Vorstellungen aufdrängten oder welche die lebendigen Vorstellungen, die schon vorhanden waren, verstärkten. Es gab ein Gewispel und Geflüster am Tisch. All die Unsauberkeit der Seelen gab sich in Heimlichkeiten und Verschämtheiten kund und hämmelte sich mit ihnen.

Es war doch gut, daß sich mit der Zeit der Verkehr zwischen dem Kranken des Sanatoriums und den Familien des Städtchens etwas gelockert hatte, weil doch eben die Entfernung zu weit war. Außerdem hatten auch die Ärzte des Sanatoriums etwas unangenehm Ueberlegenes den praktischen Ärzten gegenüber gehabt, so daß sich der Verkehr auch deshalb nicht befördert hatte. So kam Frau Doktor Kaiser nicht in die regelmäßigen Tee- und Lesegesellschaften. Was hätte man mit ihr anfangen sollen? Sagen konnte man es ihr doch nicht. Schreiben? Höchstens anonym. Denn man war doch verpflichtet, sie darauf aufmerksam zu machen, was in ihrem Hause vorging.

„So das eigene Nest zu beschmutzen! Das können wir auf keinen Fall dulden und dürfen es nicht," eiferte die Frau Pastorin. „Das geht gegen jede Moral und Sittlichkeit, und wir würden uns zu Mitschuldigen machen, wollten wir hier nicht eingreifen. Ich bin bereit, den anonymen Brief zu schreiben und ihr Karen Mein einzuschenken."

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Museen Deutsches Museum. In München fand die Jahresversammlung des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik unter Leitung von über 800 Mitgliedern aus allen Teilen des Reichs statt. Der Jahresbericht zeigt von einer regen Propaganda, die sich besonders auf die Gewinnung einflußreicher Personen bezieht. Eine Reihe Veröffentlichungen konnten bewirkt die Wichtigkeit des Museums. Das Deutsche Museum hält aber mit der Niedergabe von Festvorträgen, mit schriftlichen Erläuterungen von Museumsgruppen und mit der Veröffentlichung von Lebensbeschreibungen und Urkunden seine literarische Tätigkeit nicht für abgeschlossen. Es soll wiederum das reiche Material, das für historische Forschungen in den Museumsobjekten, in der Museumsbibliothek und in der Urkundensammlung niedergelegt ist, zu geeigneter Zeit in einem zusammenfassenden historischen Werke seine Würdigung finden. Abgesehen von den eigenen Veröffentlichungen des Deutschen Museums wurden auch von fremden Verfassern die Sammlungen zu historischen Arbeiten benutzt. Es sind sowohl in Tagesblättern wie in Fachzeitschriften zahlreiche Abhandlungen erschienen. — Ueber die Ausgestaltung der Sammlungen wurde der Bericht: Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr haben wieder alle Gruppen des Deutschen Museums ausgezeichnete wertvolle Stiftungen erhalten, die zu einer wesentlichen Ausgestaltung der Sammlungen beitragen. Die dem Deutschen Museum gestifteten Fernrohre für astronomische und terrestrische Beobachtungen dürfen es wünschenswert erscheinen, deutsche Einrichtungen zu schaffen, durch die die Instrumente von den Museumsbesuchern wirklich benutzt werden können. Die neugeschaffene Gruppe Luftschiffahrt wurde im März 1910 dem Besuch übergeben und erfreut sich einer sehr großen und allgemeinen Anerkennung. Die Bibliothek und Planzeichnung umfaßt jetzt rund 42 000 Bücher, Pläne und Urkunden. — Das Gesamtvermögen hat sich gegenüber dem Vorjahr um etwa 1 270 000 M. erhöht. Diese Mehrung ist auf weitere Ausgabung von Zeitungsabschriften, ferner auf Stiftungen und Ankäufe von Sammlungsgegenständen und Modellen für die verschiedenen Gruppen des Museums zurückzuführen.

Technisches Wie Amerika Erfinder fördert. Während bei uns in Europa die meisten Erfinder auf unendliche Schwierigkeiten stoßen, ehe sie ihre Erfindung durchsetzen, hat es der Amerikaner in dieser Beziehung leichter: in fast allen amerikanischen Fabriken gibt es eine Organisation des sogenannten „Erfindungsgeistes", die dafür sorgt, daß kein Verbesserungsvorschlag einerlei auf welchen Teil des Betriebes er sich bezieht und von wem er ausgeht, unbenutzt; ferner bestimmen gleichzeitig sich so viele amerikanische Maschinen gegenüber den europäischen, deren Hauptvorzug in der sorgfältigen Ausführung besteht, durch eine Fülle genialer Einzelheiten der Erfindung aus. Die französische Wochenschrift La Nature gibt nun einen lehrreichen Überblick in diesem Erfindungsbetrieb amerikanischer Fabrikbetriebe. Bei einer großen Fabrik z. B. ist die Einrichtung getroffen, daß einer der Fabrikleiter einen ganzen Tag in jeder Woche für öffentliche Empfänge in Erfindungsangelegenheiten ansetzen hat. Nicht nur die Angestellten des Betriebes, sondern auch Fernstehende können an diesem Tage, um ihre Vorschläge zu unterbreiten, und er hat gewöhnlich zu ebenso die Hälfte der Vorschläge alt, ein großer Teil praktisch unverwertbar und ein beträchtlicher einzelne großer Bedeutung ganz unbrauchbar ist, dann es erfahrenen natürlich auch Dinge, die an der Erfindungsmanie leiden. Aber immer auch nur ein oder zwei Prozent der Vorschläge verwertbar sind, so bedeutet das einen schätzenswerten Vorteil für den Betrieb. Bei einer anderen Fabrik hat jeder Angestellte eine Nummer, die nur den Besitzer bekannt ist. Aber diese Nummer kann er an die Direktion Verbesserungsvorschläge richten, und ist so sicher, daß niemand, außer der Direktion, sein Geheimnis erfährt. Wieder andere Fabriken in ihren Werkstätten Briefkästen an, die jeder Angestellte einer Zeitung niederlegen kann. Wichtiger in den Arbeitsräumen bleibt natürlich dies, daß jeder selbst nach so geringer Verbesserungsvorschlag von Wert sein kann, ob er sich nun auf den Verbesserungen einer Maschine, des Mechanismus einer Apparatur, Verpackung, Reklame, Verkauf oder was sonst immer bezieht. Eine Maschinenfabrikgesellschaft veröffentlicht jetzt eine Broschüre, in der u. a. auf die Verbesserungen hingewiesen wird, auf denen Verbesserungen bekanntlich vorhanden sind. Bei diesen Fabrik gingen in einem einzigen Jahre von den Angestellten über 5000 Verbesserungsvorschläge ein; davon erwiesen sich als unbrauchbar, und hieraus erklärt sich die große Bedeutung der Angestellten.

Natürlich empfangen die Erfinder für ihre Erfindungen auch Belohnungen. In einem Fabrik z. B. hat ein Arbeiter für eine kleine Verbesserung einer Maschine, wodurch die Fabrik einen eine jährliche Ersparnis von 20 000 M. macht, eine Belohnung von etwa 2000 Mark bekommen. Man kann hier also nicht von einem Widerspruchsgeistes dem Wert der Erfindung und ihrer Belohnung sprechen, denn die Fabrik trägt die Kosten für die Ausführung und hat natürlich häufig große Ausgaben für Erfindungen, die sich später als wundersüchtig erweisen. Neben der Bezahlung hat der Arbeiter, wenn er eine Erfindung macht, jedoch noch eine viel höhere Belohnung zu erwarten, nämlich das raschere Aufrücken in eine bessere bezahlte Stellung. Von Leitern einer Fabrik entspricht durch diesen Erfindungsgeist kein bezahlter Arbeiter, und so erklärt es sich, daß nicht, wie bei uns, das Alter der Hauptsache nach ausschlaggebend ist, wenn es sich um die Besetzung einer verantwortlichen Stelle handelt, sondern allein die Leistung. Bei amerikanischen Arbeitern ist es keine Seltenheit, daß 25- bis 30jährige Leute führende Stellungen innehaben. Als Beispiel wird eine große Fabrik angeführt, deren Leiter 31 Jahre alt ist. Sein erster technischer Assistent, ein 33jähriger Mann, ist mit 22 Jahren als einfacher Arbeiter eingetreten und hat es innerhalb von neun Jahren zu führender Stellung gebracht.

Der Erfindungsdienst führt natürlich dahin, daß die Fabrikbetriebe, hauptsächlich die technischen, immer konkurrenzfähiger Einrichtungen bekommen und auf die Handarbeit immer mehr verzichten. Die Tendenz ist dem Ideinfachen Ideal zu, nach dem in den Fabriken die Arbeit fast völlig von Maschinen ausgeführt werden soll, über die eine geringe Anzahl von gebildeten Arbeitern die Aufsicht hat. (Frankf. Ztg.)

Theater Dramatische Sezession. Wie die Münchner N. Nachr. hören, beabsichtigt Wilhelm v. Scholz, der Verfasser der erfolgreich aufgeführten „Verlorenen Söhne", des „Juden von Konstanz" usw., in Verbindung mit einigen anderen Dramatikern neuerer Richtung eine dramatische Sezession zu gründen, die wie die Sezession in den bildenden Künsten energisch mit dem alten Theater-Schlendrian brechen will. Die N. N. bemerken dazu: Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Vereinigung auf unsere maßgebenden Bühnen tiefgehenden Einfluß gewinnen wird. —

Volksvorstellungen. Aus München wird unterm gestrigen Datum gemeldet: „In der heutigen Sitzung des Gemeindekollegiums wurde ein Antrag eingebracht, in den nächstjährigen städtischen Etat die Summe von 120 000 M. zu dem Zwecke einzusetzen, in hiesigen Theatern häufigstens wöchentlich Volksvorstellungen zur Aufführung bringen zu lassen." Der Antrag ist von großer Bedeutung. Seine Annahme ist auch vielen Gründen wahrscheinlich, nicht zum wenigsten deshalb, weil das die Kommunen wieder Bilder wieder einmal nachdrücklich auf die hervorragendsten und wahrhaftigsten Theaterstücken würde, um die sie sich bisher mit vorwiegend Stillschweigen herumzudrücken pflegten.

Auch in Dresden hat die Stadtverwaltung in der Frage der Volksvorstellungen bisher noch nichts abschließend Befriedigendes geleistet. Die Eingaben in der Angelegenheit des Kartenverkaufs zu den Volksvorstellungen im Schauspielhause hat in der letzten Sitzung bewirkt, daß die allgemeinen Beschwerden der organisierten Arbeiterschaft nur ganz ungenügend befriedigt werden. Allgemein hörte man in der Arbeiterschaft im letzten Winter die Klage, daß die Möglichkeit, zu den Aufführungen im Schauspielhause Karten zu erhalten, für organisierte Arbeiter gegen früher nicht besser, sondern schlechter geworden sei. Sind Abänderungen des bestehenden Zustandes geplant?

Gesundheitspflege Die Entstehung des Gelben Fiebers. Die Frage, ob das Gelbe Fieber durch die Stiche eines spezifischen Insekts übertragen wird, ist in letzter Zeit von einem in Kuba tätigen spanischen Arzt, Fernandez Ibarra, wieder streitig behandelt worden. Man hat in einer Monatsschrift, Gazzetta Medica, den Vermutungen der Ansteckung zu entgegen gestellt. Ibarra tritt jedoch dieser Ansicht im Texas Medical Journal entgegen und gibt die Untersuchungen der englischen Kommission der Schule für Tropenmedizin in Liverpool und der deutschen Kommission aus Hamburg an Hierfür. Er meint, daß ihre Versuche unter unreinlichen und künstlichen Verhältnissen angestellt und daher nicht beweiskräftig seien. Trotzdem Aufhebung hätten sich der Kommission nicht anschließen und hält die Versuche von Dr. Walter Reed, Dr. Carroll, Dr. Kissmeyer und Dr. Lazear im Jahre 1901 für vollkommen überzeugend. Ihre Untersuchungen wurden in Kuba in der Weise angestellt, daß ein Teil nicht immunisierter Leute auf offenen Felde beobachtet wurde. Nachdem sie lange genug dort gewohnt hatten, um erkennen zu können, daß eine bisherige Infektion mit Gelbem Fieber bei keinem stattgefunden hatte, wurden fünf von den Leuten von infizierten Moskitos gestochen, worauf sich in drei von fünf Fällen bei ihnen ein unzweifelhafter Anfall von Gelbem Fieber einstellte. Bei einer gleichen Versuchsreihe wurden nicht immunisierte Leute mit Blut von einem an Gelbem Fieber Erkrankten gebracht. Bei allen traten die Krankheit auf, während hier wieder eine Reihe, die bereits einen Anfall infolge von Moskitostichen erlitten, nicht reagierten. Eine dritte Versuchsreihe bestätigte die Annahme, daß Kleider und Bettzeug das

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19100930/14
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Für die **Herbst-Saison** sind unsere sämtlichen Abteilungen mit den allerletzten Neuheiten vom einfachen bis elegantesten Genre auf das reichhaltigste sortiert.

Kleider-Stoffe

Futterstoffe

Taillenfutter grau, farb. u. doppelseitig, 80-100 cm br. Meter 1.15, 90, 60, **38** Pf.

Rockfutter in allen Farb., beste Fabrikate, 100 cm br. Meter 82, **50** Pf.

Jackettfutter in Seide, Serge, Damassé, Satin, 60 bis 140 cm br., in ries. Auswahl, Mtr. 3.60 bis **1.95**

Lüster in grossen Farbensortimenten Meter **60** Pf.

Blaugrün karierte Stoffe in grossen und kleinen Stellungen, mit farbigen Ueberkaros u. kleinen Effekten, beste Qualitäten . . . . . Meter 3.75, 2.60, 1.95, **1.10**

Panamageflecht- u. Phantasiestoffe in riesigen Farbensortimenten, die grosse Mode dieser Saison . . . . . Meter 3.90, 3.25, 2.45, 1.95, **1.50**

Graue Stoffe u. Noppenstoffe, Ton in Ton, gestreift und kariert, mit farb. Noppen, besonders für Jackenkleider beliebt, 110 bis 140 cm breit, Meter 4.85, 3.60, 2.85, **2.10**

Cheviots und Satintuche, nur erstklassige, prima reinwollene Fabrikate, in kolossalem Farbensortiment . . . . . Meter 3.90, 2.75, 1.75, **1.25**

Kammgarne und Popeline in riesigen Farbensortimenten, nur erstklassige, reinwollene Qualitäten . . . . . Meter 3.80, 2.75, **1.75**

Blusen-Flanelle in reinwollenen und halbwollenen, besonders praktischen Qualitäten, in hellen, mittelfarb. und dunklen Dessins, kolossale Auswahl . . . . Meter 1.95, 1.55, 1.05, **90** Pf.

Blusen-Popeline mit herrlich. Seidenoffekten, reizende, neue Streifen-Dessins, in riesiger Auswahl Meter 2.10, 1.75, **1.25**

Besätze

in riesiger Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Enormes Farbensortiment in

Tüllstoffen u. Besätzen

sowie

Soutache-Einsätzen und -Borten. Gold- und Stahlstetic u. Besätze.

Von der Mode bevorzugt!

Persischer Genre

in Stoffen, Einsätzen, Galons und Motiven.

Weiss, schwarz und ecrufarbige

Tüll- und Spachtelbesätze Einsätze und Galons.

Nur letzterschienene Neuheiten!

Grösste Auswahl in **schwarzen** und **weissen**

Kleiderstoffen

Beachtenswert:

Damentuch „Saxonia“ 130 cm breit, prima reinwollene Qualität, in zirka 40 Farben, wird dekatiert u. nadelfert. geliefert, Mtr. **3.75**

Aparte Neuheiten in

Seidenstoffen

Handschuhe

Uebergangshandschuhe in guten Qualitäten, teils Trikot, in allen modernen Kleiderfarben, mit 2 Knöpfen . . . . Paar 55, 45, **39** Pf.

Gelbe Strassenhandschuhe, hochmodern, imitiert dänisch, elegant sitzend, mit 2 Knöpfen Paar 1.25, 75 **58** Pf.

Handschuhe, Mocha im u. eleg. Trikotqualität, mit Rehleder im. Abfütt. oder mit Seidenfutter Paar 1.20, 1.05, 95, **85** Pf.

Elegante Trikothandschuhe mit Seidenaufnaht, mit 2 eleganten Druckknöpfen, in apartesten Farben . . . . Paar 1.50, 1.25, **1.05**

Eleg. Uebergangshandschuhe, 6 Knopf lang, hervorrag. Qualit., schwarz, weiss, gelb und in modernsten Pastellfarben . . Paar **1.50**

Damen-Glacéhandschuhe, modernstes Farbensortiment, m. zwei Druckknöpf., Paar 2.90, 2.40, 1.90, **1.35**

Echte Waschleder-Damenhandschuhe, weiss und gelb, mit 3 Hornknöpfen . . . . . Paar **1.90**

Echte dän. Leder-Damenhandschuhe, 8 u. 10 Knopf lang, in modernen Promenaden- und Gesellschaftsfarben, aussergewöhnlich billig . . . . . Paar **2.50**

Damen-Glacéhandschuhe aus vorzügl. Ziegenleder-Chevreaux, alle modernen Farben . . Paar **3.40**

Weisse Damenglacéhandschuhe 12 und 16 Knopf lang, aussergewöhnlich billig . . Paar 4.25, **3.25**

Echte Dänische Leder-Herrenhandschuhe in grauen Farben, mit Hornknopf . . . . . Paar **1.90**

Herren-Glacéhandschuhe, ein Druckknopf, in modernen Farben Paar 2.40 und **1.90**

Echte Waschleder-Herrenhandschuhe in braun, grau und gelb Paar **2.75**

Ein Restbestand Damen-Glacéhandschuhe in Strassenfarben und weiss . . . . . Paar **75** Pf.

Schürzen

Hausschürzen in gestreiften und blau getupften Stoffen 3.10, 1.95, 1.65, 1.40, 1.25, **1.15**

Latzschürzen in vorzüglichen gestreiften und unifarbigen Stoffen 2.45, 2.15, 1.85, 1.35 **1.15**

Mieder-Trägerschürzen in vorzüglichen gestreiften und unifarbigen Stoffen, mit Besatz. reich garniert, mit breitem Volant und Tasche . . 3.25, 2.45, 1.95, 1.35, **98** Pf.

Blusen-, Elektra-, Luisen- und Russenschürzen, hochmodern, äusserst kleidsame Formen, in modernen Streifen, Karos und türkischen Dessins 4.75 bis 2.95, 2.50, 2.10 **1.95**

Reformschürzen, voll weitgearb., aus vorzüglichen gestreiften Stoffen, reich garniert, sämtlich mit Volant 4.50, 3.45, 2.60, 2.25, 1.95, **1.65**

Kimono- und Kleiderschürzen, besonders praktische Genres in vorzüglichen Stoffen 4.95, 4.50, 3.95, 3.50, **2.50**

Unsere Auswahl in

Schwarzen u. weißen Hausschürzen

Zierschürzen, schwarz, weiss und bunt
Kinderschürzen, schwarz, weiss und bunt
Knabenschürzen, nur neueste Ausführung,
ist ganz enorm und sind unsere Preise **ausserordentlich billig.**

Ballhandschuhe, nur letzte Neuheiten, in riesigen Sortimenten.

Damenstrümpfe, engl. lang, in mercirisiertem Seidenflor, in modernsten Kleiderfarben, besonders preiswert . . . Paar **95** Pf.

à jour- und Jacquard-Damenstrümpfe, apartste Dessins, in elegantesten Farben, wie: lila, resede, fraise, bleu, champagne . . . . . Paar 1.75, **1.40**

Korsetts

Frack-Korsetts in grau Drell, mit breiter Spitze und Banddurchzug **1.60**

Direktoire-Korsetts in gutem Drellstoff in grün, lila, hellblau, beige und silbergrau . . 2.95 u. **2.10**

Direktoire-Korsetts in eleganten Jacquardstoffen mit breiter Spitze **3.50**

Alsbergs Reklame-Korsetts in hochfeinem Batiststoff, elegant ausgestattet, lila, hellblau und rosa gestreift . . . . . nur **5.50**

Direktoire-Korsetts, Zwickelform in grau Drell mit 2 Paar Strumpfhalter, besonders für starke Damen zu empfehlen **6.75**

Direktoire-Korsetts, hochmoderne lange Form in feinem Köperstoff, hellblau, lila und rosa gestreift, mit eleganter Spitzengarnitur und rostfreien unzerbrechlichen Einlagen **9.75**

Direktoire-Korsetts, extra lange Form, in vorzüglichem grauem Köperstoff, mit 2 Paar Haltern und rostfreier Einlage **10.75**

Spezial-Korsett Reduktive für starke Damen, „Alleinverkauf für Dresden“ . . . . . 18.50 u. **12.25**

Elegante Direktoire-Korsetts, nur allermodernste Fassons, Stoffe und Ausstattung . . . . bis **21.00**

Einzelne französische Korsetts, um zu räumen, zur Hälfte des herabgesetzten Preises.

Damen- u. Herrenregenschirme, 1000 Tage Garantie, Halbseide mit reinseidenem Futteral 7.00, 4.50, **3.90**

Damen- u. Herrenregenschirme, reine Seide mit reinseidenem Futteral, grosse schöne Stocksortimente 9.75, 5.75, **5.25**

Damen-Regenschirme in modernsten uni Farben, mit schönen Stöcken und Rosettengarnitur 8.50, **6.50**

Damen-Moden

Gummigürtel in modernstem Fisé-Band, auch in apartem persischen Geschmack 7.75, 5.75, 4.25, 3.25, 2.10, 1.45, **85** Pf.

Samtgummigürtel, nur bewährte gute Qualitäten mit modernsten Schlössern 5.00, 4.25, 3.50, 2.25, 1.95, 1.45, **85** Pf.

Lackledergürtel in allen Farben, in modernsten Ausführungen 4.25, 3.25, 2.95, 2.50, 1.75, **95** Pf.

Bäffchen u. Jabots in ganz enormer Auswahl, nur allerletzte Neuheiten . . . . . von 5.50 bis **45** Pf.

Jackettkragen u. Pierettkragen in Batist, Spachtel und Stickerei 3.50, 2.75, 2.00, 1.45, 95, **50** Pf.

Blusen-Garnituren (Kragen und Manschetten) in Seide und Tüll 2.50, 2.15, 1.75, 1.50, **95** Pf.

Rockvolants in **prima Moiré,** in gr. Farbensortiments 4.25, 3.95, **2.45**

Moirette-Rockvolants in unifarbig und eleganten neuesten Streifen 6.75, 5.75, 4.25, **3.75**

Seidene Rockvolants in schwarz und elegantesten Changeant-Farben 9.50, 8.50, **6.75**

Einfarbige Japonschals, nur reinseidene Qual., teils mit Hohlsaum, teils mit Fransen, in grossem Farbensortiment 6.75, 4.25, 2.95 b. **1.95**

Bunte Seidenschals in Japon, Crêpe de chine, in weichem fliessenden Gewebe und Crêpon, hochmoderne Muster 17.50 bis 9.75, 8.50, 6.75, 5.50, **1.75**

Chiffon-Schals mit Tau- u. Goldperlen in ganz apartem Geschmack und vielen Farben 8.50, 7.50, 5.50, 4.50, 3.95, **2.75**

Elegante Schals mit Marabou-Besatz in Crêpe de chine, Liberty, Japon usw. von 28.00 bis **7.50**

Damen-Handtaschen, nur modernste Formen in Kunstleder, Seehund und Saffian im., Mouton, echt Saffian usw. von 28.00 bis **95** Pf.

ALSBERG

Radeberger Hutfabrik

WAGAWA & CRÖNERT, G. m. b. H.

Einzelverkauf in Dresden-A. nur Moritzstr. 3

Neuheiten für Winter 1910/11.

Riesen-Lager
in
Filzhüten
für Damen und Mädchen
garniert u. ungarniert
zu
staunend billigen Preisen

Unsere Spezialität:

Tonangebende Sporthüte

englischer, Pariser, Wiener Genre, in enorm grosser Auswahl

Fabelhaft billige Preise

Feinste Hafergänse

Geteilte Gänse
Halbe und viertel Gänse.

Frisches Gänsefett

sehr ergiebig **Pfund 130 Pf.**

Frisch geschossene Hasen

Hasenklein, Hasenläufchen
alles täglich frisch.

Gute Tafelbutter Pfund nur **125** Pf. | Grosse **frische Eier**

Rosa Pacovsky

Telephon 6349. **Webergasse 21.**

Für unsere geehrten Abonnenten von Potschappel und dem Planenschen Grund liegt der heutigen Nummer ein **Prospekt** des **Kaufhauses Alois Eckstein**, Potschappel, Dresdner Straße 23, desgleichen für Pieschen, Mickten und Umgegend ein **Prospekt des Pieschener Kaufhauses**, Leipziger Straße 97 und Trachenberger Straße 20, bei, auf die wir hiermit noch besonders hinweisen.

Nur für Herren

welche Wert auf elegante Garderoben legen, wird Gelegenheit geboten, sich mit **wirklich gutsitzender, moderner Kleidung** zu versehen. Wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Kavalieren nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete, **in Stoff und Haltbarkeit unübertroffene**

	Serie I	Serie II	Serie III	
Maß-Anzüge	10 M.	14 M.	20 M.	usw.
Maß-Paletots	8 M.	12 M.	18 M.	usw.

Frack- u. Gesellschafts-Anzüge werden v. Mk. 1.50 an verliehen.

Kaufhaus für Monats-Garderoben

Dresden, Pragerstraße 26.

Abteilung II: Elegante neue Garderoben.

Streng reelles Geschäft.

Größtes Spezialhaus getr. Monats- und Abonnements-Garderoben.

Steinmetzen gesucht. Bärensteiner Straße 16.

Obst billigst! Haselbach, Laubegast.

Mod. Kinderwagen billig zu verkaufen. Liliengasse 3, part.

Dauernd

erhält man beim Einkauf von Spezialmarken Tafelmargarine

„Saalestern" u. „Muldenstern"

nützliche Haushaltungsgegenstände **als Rabatt.** Um noch einen größeren Kreis von Personen zu veranlassen, einen Versuch mit obigen Margarinemarken zu machen, verabfolge ich von 1. bis 8. Oktober 1910 — soweit Vorrat reicht —

1 Pfd. „Saalestern" feinste Tafelmargarine und 2 Speiseteller, bunt, oder 2 Kaffeetassen, bunt, oder 1 Salatschüssel, bunt, oder 1 Fleischer

zusammen für 90 Pf.

2 Pfund „Saalestern" und 1 große Speiseschüssel, oder 1 Besteck Messer und Gabel oder 1 Kaffeekanne, Porzellan

zusammen für 180 Pf.

Jedes Kind erhält extra noch ein Geschenk.

Elsa Vogel, Dresdner Straße 66.

Unterzeichnete sind um das Inserat in Nr. 221 des „Anzeigers" auf", Paul Grünzig betr., einverstanden und erklären hiermit, daß dasselbe ohne ihr Zutun und Willen veröffentlicht wurde.

Franz u. Max Grünzig, Zaucherode.

Wir suchen per sofort einige tüchtige

Fertigpolierer, Flügelkastenmacher (Polierer) und einige **Grundierer**

Gebr. Hundorf, Pianof.-Fabrik, Lucka.